

Die Frauen des jüdischen Prager Kreises
Kreative Netzwerke und Transaktionsfelder aus
historisch-biografischer Perspektive

Projektnummer: 12038

Endbericht

Projektleiterin

Dr. Ilse Korotin

Projektbearbeiterinnen

Mag. Dr. Susanne Blumesberger
Mag. Rahel Rosa Neubauer

Forschungsstätte

Institut für Wissenschaft und Kunst, Berggasse 17, 1090 Wien

Wien, Juli 2008

Inhaltsverzeichnis

I Zum Projekt	3
1. Zielsetzungen	3
Der Prager Kreis – ein männliches Phänomen?	4
Der Prager Kreis und die Frauen	7
2. Ausgangsposition	11
3. Ziele des Projekts	15
Forschungsschwerpunkte	15
Sichtbarmachen von unbekanntem Frauen	15
Netzwerke nachzeichnen	16
4. Vorgangsweise	16
Literatur-/Quellenrecherche	16
Kontaktaufnahme mit Expertinnen und Experten	40
II Forschungsergebnisse	44
Liste an Frauen, die im Rahmen des Projektes biografisch bearbeitet werden konnten.....	48
Beispielbiografien	50
Die Tagung.....	74
III Verwendete Quellen	87
Ungedruckte Manuskripte	87
Sekundärliteratur	87
IV Anhang	109
Tagungsfolder	109

I Zum Projekt

1. Zielsetzungen

Dieses zweijährige Projekt hatte das Ziel, das Leben und die Bedeutung der Frauen, die im Umkreis des Prager Kreises gewirkt haben, sichtbar zu machen – einerseits durch das Erstellen von Biografien – andererseits auch durch das Nachspüren von Vernetzungen von Frauen untereinander. Dadurch sollte ein Beitrag im Bereich der Frauenforschung, der Literaturwissenschaft und der jüdischen Geschichte, besonders der jüdischen Vereinsgeschichte, geleistet werden.

Die Motivation, dieses Projekt durchzuführen, lag nicht zuletzt in der Tatsache begründet, dass die Biografien von Frauen durch mehrere Faktoren schwerer nachzuzeichnen sind als die der Männer. Erstens, weil Frauen traditionell eher im Hintergrund tätig waren bzw. tätig sein mussten und ihre Namen nur in Lexika und Handbüchern zu finden sind, wenn es ihnen gelang, an die Öffentlichkeit zu treten. Zweitens, weil ihre Spuren durch Namenswechsel und aufgezwungene Pseudonyme oft sehr verwischt sind.

Das geplante Projekt sollte zunächst einen möglichst breiten Überblick über all jene Frauen ,die im Umkreis des Prager Kreises gewirkt haben – sei es in der Öffentlichkeit oder eher versteckt hinter ihren vielleicht bekannteren Ehemännern oder Brüdern – schaffen. In einem zweiten Schritt war geplant, die jeweiligen Lebenswege und Wirkungskreise möglichst genau zu recherchieren und darzulegen. Ziel dabei war, möglichst viele individuelle, unverwechselbare Lebensläufe, um mit Bettina Dausien¹ zu sprechen, möglichst viele „rote Fäden“, die in individuelle Geschichten verstrickt sind, aufzunehmen und die verschiedenen „Webmuster“ zu entziffern. Somit sollte auch ein Beitrag zur Biografie- und Geschlechterforschung geleistet werden. Nicht zuletzt war geplant, durch die Erforschung der Vernetzungen untereinander und durch die Beschreibung der jeweiligen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen den so genannten „weiblichen Prager Kreis“², der Öffentlichkeit ins Bewusstsein zu rufen.

Bei diesem Projekt wurden Methoden der Geschichts-, vor allem der Exil- und Biografieforschung, und der Germanistik kombiniert mit dem Ziel, die sozialhistorischen, gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen der betroffenen Frauen zu untersuchen.

¹ siehe auch Dausien, Bettina: Frauengeschichten. Perspektiven der Biographieforschung in der Frauen- und Geschlechterforschung. In: Desiderate der österreichischen Frauenbiografieforschung Hg. Elisabeth Lebensaft. Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien 2001 S. 26.

Der Prager Kreis – ein männliches Phänomen?

Als „Prager Kreis“ wird eine Gruppe deutschsprachiger Schriftsteller bezeichnet, die um 1900 und bis in die 30er Jahre hinein innerhalb der deutschen Sprachinsel der Moldaustadt beheimatet war. Innerhalb kürzester Zeit und auf engstem Raum traten aus dieser Gruppe bedeutende, zum Teil weltberühmte Autoren hervor, die oftmals schon die gleiche Schule besucht hatten. Zusammen prägten sie das literarische Leben Prags.

Um 1900 galt Prag aus mehreren Gründen noch als deutsche Stadt. Die gezielte Christianisierung der Prager Bevölkerung, die Ansiedlung deutscher Wirtschaftskräfte und die Förderung der westlichen Kultur in Prag trug zu dieser Sichtweise bei. Durch die Niederlage des tschechisch-protestantischen Adels im 30jährigen Krieg kam es zu einem Absinken des Tschechischen zur Sprache der niederen Schichten, Joseph II führte die deutsche Amtssprache im ganzen Reich ein.

Durch die 1880 einsetzende „Los-von-Prag-Bewegung“ wurde Prag zu einer deutschen Enklave, die politische und sprachliche Isolierung war nicht mehr aufzuhalten. Als es 1882 zu einer Teilung der Prager Universität in eine deutsche und eine tschechische kam, nahmen die Kontakte zwischen den Deutschen und den Tschechen noch weiter ab. Genau zu dieser Zeit wurden jene Autoren geboren, die später dem Prager Kreis angehören sollten und die zwischen Deutschen und Tschechen aufwuchsen. Obwohl der Prozentsatz der in Prag lebenden Deutschen sehr gering war – um 1900 hatte Prag fast eine halbe Million Einwohner, davon nur etwa 30000 Menschen mit deutscher Umgangssprache³, konnte die Stadt bedeutende deutsche Bühnen und eine starke deutsche Presse aufweisen. „Dieser Reichtum an Talenten“, meinte Eduard Goldstücker, „die so plötzlich in einem derart winzigen Raum in Erscheinung treten, ist an und für sich ein seltenes historisches Phänomen.“⁴ .

Zwischen 1871 und 1918 bildeten sich in Prag verschiedene literarische Gruppierungen, die trotz ihrer ähnlichen humanistisch-bürgerlichen Grundhaltung gegensätzliche ideologische und werkbezogene Auffassungen vertraten. Diese Epoche wurde als die bedeutendste Prager Literaturepoche, als der „literarische Frühling“ bezeichnet. Gruppierungen wie die „Concordia“, ein recht konservativ ausgerichteter Kreis um Friedrich Adler, Emil Faktor, Heinrich Teweles, Hugo Salus und anderen, entstanden. Als Gegenbewegung zur

² Den Begriff verwendete kürzlich Georg Gimpl in seinem Buch: Weil der Boden hier selbst brennt... Aus dem Prager Salon der Berta Fanta (1865-1918). Fürth im Wald: Vitalis 2004.

³ Goldstücker, Eduard: Über die Prager Literatur am Anfang des 20. Jahrhunderts. Hg. vom Kulturamt der Stadt Dortmund (Heft 70 der Reihe der Dortmunder Vorträge) o.J., S. 2.

„Concordia“ formte sich die neuromantische Bewegung „Jung-Prag“ um Victor Hadwiger, Paul Leppin, Gustav Meyrink, Rainer Maria Rilke, Oskar Wiener und anderen. Nach dessen Auflösung bildete sich eine Gruppe von Schriftstellern, die sich im Café Arco traf, der Prager Kreis.

Drei deutschsprachige Zeitungen konnten sich in Prag etablieren: die nationalliberale „Deutsche Zeitung Bohemia“, das liberaldemokratische „Prager Tagblatt“, dessen Redaktion Max Brod und Rudolf Fuchs angehörten und die „Prager Presse“, die 1921 als Sprachorgan des Außenministeriums gegründet worden war und auch außerhalb der Landesgrenzen gelesen wurde.

Viele Autoren dieser Zeitungen gehörten dem Prager Kreis an.

Zu den männlichen Mitgliedern des Prager Kreis zählen Oskar Baum (1883-1941), Max Brod (1884-1968), Rudolf Fuchs (1890-1942), Willy Haas (1891-1973), Hans Janowitz (1890-1954), Franz Kafka (1883-1924), Egon Erwin Kisch (Egonek, 1885-1948), Paul Kornfeld (1889-1942), Jiri (Georg) Langer (1894-1943), Paul Leppin (1878-1945), Gustav Meyrink (1868-1932), Josef Mühlberger (1903-1985), Rainer Maria Rilke (1875-1926), Ernst Sommer (1888-1955), Friedrich Thieberger (1888-1958), Johannes Urzidil (1896-1970), Franz Carl Weiskopf (1900-1955), Ernst Weiß (1882-1940), Felix Weltsch (1884-1964), Franz Werfel (1890-1945) und Ludwig Winder (1889-1946).

Zum „inneren Prager Kreis“ gehörten laut Max Brod⁵: Franz Kafka, nach dessen Tod, Ludwig Winder, Oskar Baum, Max Brod und dessen Kinder- und Schulfreund Felix Weltsch. Wer wirklich zum Prager Kreis zu zählen ist, ist unter HistorikerInnen und LiteraturwissenschaftlerInnen immer noch umstritten, soll für diese Arbeit aber nicht von Belang sein, da mit Prager Kreis ohnehin, zumindest bis vor kurzer Zeit, nur Männer gemeint waren.

Max Brod erwähnt auch Walter Seidl, einen Redaktionskollegen im „Prager Tagblatt“, Hans Natonek und Meir Marcell Färber, Louis Fürnberg Leo Perutz und Franz Carl Weiskopf als dem Prager Kreis Nahestehende. Mit Franz Kafka und Ernst Weiß war auch Melchior Vischer (1895-1975), eigentlich Emil Fischer, befreundet. Nach Kriegsende studierte er an der Prager Karls-Universität, lernte hier seine spätere Frau, die tschechische SchauspielerIn jüdischer Herkunft Eva Segaljewitsch kennen und gab mit ihr später Kinder- und Jugendbücher heraus. Auch nur sehr am Rande dem Prager Kreis zuzuordnen ist Herman Ungar (1893-1929), ein literarischer Einzelgänger, der mit Johannes Urzidil und Paul Kornfeld befreundet war. Hugo

⁴ Goldstücker, S. 2.

⁵ Brod, Max: Der Prager Kreis. Stuttgart u.a.; W. Kohlhammer Verlag 1966, S. 35.

Salus (1866-1929) pflegte ebenfalls freundschaftliche Beziehungen zu Mitgliedern des Prager Kreises, u. a. zu Willy Haas. Ernst Feigl (1887-1957) verdankt der Bekanntschaft mit Max Brod, Otto Pick und Oskar Baum die Veröffentlichung seiner ersten Gedichte. Während des 1. Weltkrieges vertiefte er seine Kontakte zu Kafka, alle Versuche Kafkas, Feigl zu fördern, scheiterten jedoch. Er war mit der deutschen Christin Auguste Anthony (1892-1965) verheiratet. Auch der jung verstorbene Karl Brand (1885-1917) hatte Kontakt zu Mitgliedern des Prager Kreises, unter anderem zu Werfel, Kafka und Urzidil.

Treffpunkt des Prager Kreises war – wie schon erwähnt – das Café „Arco“, weshalb die Mitglieder auch ein wenig ironisch „Arconauten“ genannt wurden. Der assimilierte Arzt, Erzähler und Bühnenautor František Langer (1888-1963), ein Vetter zweiten Grades von Max Brod, meinte später: „Das Café Arco war ein elegantes Etablissement mit großen Spiegeln, hier trafen sich die deutschen Schriftsteller Werfel, der damals Verse schrieb, Kafka, der gerade seinen ersten Roman herausgegeben hatte und eine Zeit quälender Zweifel an seiner schriftstellerischen Begabung durchmachte, Max Brod, Egon Erwin Kisch, der schon damals das ganze nächtliche Prag kannte, Pick und Leppin. Von den Malern kamen regelmäßig Friedrich Feigl (1884-1965), Bruder von Ernst Feigl, Nowak, Kars, Justitz und andere“.⁶ Max Brod wies in seinen Erinnerungen allerdings darauf hin, dass die Bedeutung des Café Arco nicht allzu groß gewesen sei, man hätte sich lieber in den Wohnungen der Mitglieder getroffen.

Eine Besonderheit der Mitglieder des Prager Kreises war, dass sie, zu der Zeit unüblich, Kontakte zu Tschechen hatten, mit ihnen freundschaftlich verkehrten, ja sogar die tschechische Sprache beherrschten. Die Anzahl der „Mischehen“ war beträchtlich. Auch zu den jüdischen tschechischen Autoren wurden freundschaftliche Beziehungen gepflegt.

Zwischen dem Prager Kreis und den anderen literarischen Gruppierungen gab es engere oder losere Beziehungen, so zum Beispiel zum Kreis um Werfel und Willy Haas, zum zionistischen Kreis um Hugo Bergmann, Robert Weltsch u. a., aber auch zu Einzelgängern gab es Verbindungen, so zu Hermann Grab (1903-1949), Auguste Hauschner (1850-1924) zu Otto Brod, dem Bruder von Max Brod, der mit seiner Familie in Auschwitz ermordet wurde. Ebenso waren die Mitglieder des Prager Kreises mit Musikern, Malern in Wien, Berlin und Böhmen befreundet. Max Brod weist daraufhin, dass der Prager Kreis, in dem seinen Worten nach eine „kindhafte Stimmung“ herrschte, keineswegs isoliert war.⁷

⁶ Hanisch, Klaus: Prag klingelt. In: Freitag 29 am 13.7.2001.

⁷ Brod, S. 37.

Margarita Pazi macht in ihren Ausführungen auch darauf aufmerksam, dass zwischen der Jahrhundertwende und dem 1. Weltkrieg eine Weltuntergangsstimmung herrschte und dass besonders die tschechische Kultur und das Judentum prägenden Einfluss auf die Autoren des Prager Kreises hatten.⁸

Der stärker werdende Antisemitismus und die „Judenkrawalle“ 1920 wirkten sich auch in den Werken der Literaten aus, so veröffentlichte Brod 1921 „Heidentum. Judentum. Christentum“, Winder 1922 die „Jüdische Orgel“ und Oskar Baum 1923 „Die jüdische Gefahr“.

Der Einmarsch der deutschen Truppen in Prag beendete den Prager Kreis, deren Mitglieder fast alle jüdischer Herkunft waren. Die zu dieser Zeit noch lebenden Schriftsteller wurden entweder in Konzentrationslager deportiert oder mussten in die Emigration fliehen.

Pazi meinte:

„1938/39 wurde der Prager Kreis aus seiner geographischen Heimat vertrieben, aber er hörte nicht auf zu bestehen; die freundschaftlichen Beziehungen, der Gedankenaustausch wurden auf schriftlichem Wege fortgesetzt, sie vertieften sich sogar in einigen Fällen, in anderen kam es zu neuen Kontakten – wie bei Ernst Sommer – oder, wie bei Franz Werfel und Max Brod, zur Wiederaufnahme der ehemaligen innigen Freundschaft“.⁹

Der Prager Kreis und die Frauen

Der Prager Kreis, besser gesagt, der „männliche Prager Kreis“ wurde deshalb so ausführlich dargestellt, um zu zeigen, welche Bedeutung er für die Literaturszene hat. Es wurden über den Prager Kreis und dessen Mitglieder unzählige Studien veröffentlicht, Frauen kamen jedoch darin kaum vor, wenn, dann nur sehr am Rande. Interessant ist deshalb, dass Max Brod in seinem Buch „Der Prager Kreis“, 1966 erschienen, drei Frauen, sozusagen als Vorreiterinnen, darstellt. Die erste ist Marie von Ebner-Eschenbach, die meisterhaft das Deutsche und Tschechische zu verbinden wusste, die zweite Bertha von Suttner und die dritte Božena Nemčova. Auch Auguste Hauschner, mit der er in Kontakt war, lobte er in seinem Buch als Frau, die sehr viel für andere getan hat.

Brod schildert in seinen Erinnerungen, dass sich der engere Prager Kreis jede Woche in einer Wohnung eines Mitgliedes traf: „Nach dem Tee las einer der Freunde aus seiner letzten Arbeit. Dann folgte eine meist sehr lebhaft Debattte, unter Beteiligung der Frauen. [...] Hier

⁸ Pazi, S. 28.

⁹ Pazi, S. 63.

ist einzufügen, daß wir jungen Männer uns vortrefflich vertrugen, ohne die geringste Trübung. Niemand erwartete es anders. Auch die drei Frauen hatten Freundschaft geschlossen, da gab es aber doch hie und da Spannungen und manchen Tratsch“.¹⁰

Im Umfeld des Prager Kreises, das steht fest, gab es zahlreiche Frauen, die sich aktiv und engagiert gesellschaftlich, journalistisch und literarisch für „die jüdische Sache“ einsetzten, Vereine gründeten, Hebräischunterricht und Vorträge auf Hebräisch organisierten sowie nicht zuletzt Lesungen ermöglichten und damit eine Plattform für die moderne deutschsprachige Prager Literatur bildeten.

Diese Tatsache ist jedoch nahezu unbekannt was den Ausschlag gab, sich im Rahmen dieses Projektes mit den Frauen zu beschäftigen.

Georg Gimpl verwendete in seinem vor einigen Jahren erschienen Buch „Weil der Boden hier selbst brennt...“ den Begriff „weiblicher Prager Kreis“.¹¹

Zu diesen wenig bekannten Frauen gehören unter anderem Ottla Kafka, die Schwester Franz Kafkas, Elsa Brod, die Frau Max Brods, Sophie Friedmann, Max Brods Schwester, Else Bergmann, die Frau Hugo Bergmanns, und Berta Fanta, dessen Schwiegermutter.

Es ist zwar bekannt, dass Alfred Engel eine Notschule für jüdische Flüchtlinge aus Galizien gründete. Dass Ida Freund (die Schwester von Berta Fanta, die einen literarischen Salon unterhielt) das Flüchtlingsheim für die Kinder, die eben diese Notschule besuchten, gründete, ist hingegen nicht bekannt. Auch die von Frauen begründeten Vereine wie der „Klub jüdischer Frauen und Mädchen“ und der „Mädchenklub“ sind nahezu unerforscht. Ebenso finden sich in der Forschungsliteratur, wenn auch verstreut, sämtliche Herausgeber der „Selbstwehr. Jüdische Wochenschrift“¹². Dass auch eine Frau, Nelly Thieberger (Schwester von Gertrude Urzidil), unter ihnen war, wird nicht nur in der Geschichtsforschung oftmals übergangen – es wird sogar teilweise ein männlicher Kollege für diesen Zeitraum genannt, der lediglich als Redakteur für die Zeitung tätig war.

Spuren weiblichen Wirkens wurden also verwischt und sollten hier wieder rekonstruiert werden.

Diese Spuren findet man meist in Aufzeichnungen, (Auto)-Biografien und anderen Werken über Männer.

So erwähnt František Kafka in einem Beitrag über Johannes Urzidil auch, dass ein Fräulein Gertrude Spirk, Krankenschwester und Inhaberin des Hauses, in dem Johannes Urzidil lebte,

¹⁰ Brod, S. 120f.

¹¹ Gimpl, Georg: Weil der Boden hier selbst brennt... Aus dem Prager Salon der Berta Fanta (1865-1918). Fürth im Wald: Vitalis 2004.

¹² 1907 gegründet.

Verlobte von Franz Werfel bevor er Alma Mahler kennen gelernt hatte und in den 30er Jahren mit der zweiten Frau von Willy Haas in Kontakt, ebenfalls mit dem Prager Kreis verwohen war.¹³ Er nennt auch die Namen Milena Jesenská, Stasa Jílovská, die sich um den Prager Kreis gruppierten und auch Jarmila Haasová-Necasová, die kurzzeitig mit Willy Haas verheiratet war und später als Übersetzerin der Werke von Egon Erwin Kisch an die Öffentlichkeit trat.

Diverse jüdische Frauen- und Mädchenvereinigungen waren für dieses Projekt deshalb interessant, weil zahlreiche der Frauen, die man einem weiblichen Kreis zuordnen könnte, Mitglieder einer oder mehrere dieser Vereinigungen waren. Ein Beispiel dafür ist der „Klub jüdischer Frauen und Mädchen“, 1912 vom Kreis um Hugo Bergmann gegründet. Da Hugo Bergmann, überzeugter Zionist, der Ansicht war, ein möglichst frühes und gründliches Studium der hebräischen Sprache sei unerlässlich und verschiedene Arbeitsgruppen bildete, in denen Else Bergmann eine führende Rolle einnahm. 1913 war sie die erste Vorsitzende des „Klubs jüdischer Frauen und Mädchen“. Hugo Bergmann erteilte in seiner Sommerresidenz, der Villa Zuzanka in Podbaba, einem Dorf bei Prag, Hebräisch-Unterricht. Ihm folgte als Lehrer der Laien-Rabbiner und Philosoph Friedrich Thieberger (1888-1958), der auch der Hebräisch-Lehrer Franz Kafkas war. Von diesen Hebräisch-Studien im Hause Hugo und Else Bergmanns berichtete auch Max Brod.¹⁴

Mitglieder des „Klub jüdischer Frauen und Mädchen“ waren Else Bergmann, geb. Fanta, Gründerin und erste Präsidentin, Sophie Friedmann, geb. Brod, Elsa Brod, geb. Taussig, 1918 Präsidentin-Stellvertreterin, Helene Hübsch, (1918 Kassierin), Hede Kassowitz, Hede, Tini Mautner (1918 zweite Schriftführerin), Grete Straschnow (1918 Präsidentin), Nelly Thieberger, verh. Engel, Trude Thieberger, verh. Urzidil und Lise Weltsch, (dritte Präsidentin).

Der Wanderbund „Blau-Weiß“ schloss sich vor dem Hintergrund der um 1900 entstehenden internationalen Jugendbewegung zusammen, hatte zeitweise 3000 Mitglieder und war der erste zionistische Jugendbund in Deutschland. Der „Blau-Weiß“ Prag wurde 1913 ebenso wie der Wiener „Blau-Weiß“ als Ortsgruppe des Österreichischen „Blau-Weiß“ gegründet.

¹³ Kafka, František: Dichtung und Wahrheit im Leben des Schriftstellers Johannes Urzidil. Einige Feststellungen. In: Lachinger, Johann: Aldemar Schiffkorn, Walter Zettl: Johannes Urzidil und der Prager Kreis. Linz: Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich 1986, S. 94.

¹⁴ Gimpl, Georg: Weil der Boden selbst hier brennt... Aus dem Prager Salon der Berta Fanta (1865-1918). Fürth im Wald: Vitalis 2004.

Die „Blau-Weiß-Blätter“ wurden von der Bundesleitung des „Blau-Weiß“ (Walter Moses, Georg Strauß und Martin Bandmann) herausgegeben. 1919 wurde die Zeitschrift eingestellt, 1923 wurde das „Bundesblatt des Blau-Weiß“ herausgegeben. Im November 1925 erschien unter dem früheren Titel „Blau-Weiß-Blätter“ die letzte Ausgabe.

Da im Rahmen dieses Vereins nicht nur gewandert wurde, sondern verschiedenste kulturelle und soziale Veranstaltungen organisiert wurden, bestimmte die Teilnahme an den „Blau-Weiß“-Aktivitäten einen Großteil der Freizeit der Jugendlichen. Es fanden regelmäßig Heimabende statt, an denen Märchen vorgelesen, Puppentheater aufgeführt und diverse Vorträge gehalten wurden, Singabende und Turnunterricht für die Mitglieder des Vereins, der über einen eigenen Sportplatz in der Königshoferstraße verfügte.

Von Anfang an war die jüdische Ausrichtung dieses Wanderbundes, der als Reaktion auf die Ausschlüsse von jüdischen Mitgliedern aus dem deutschen „Wandervogel“ gegründet worden war, betont worden. Es wurde nicht am Schabbath gewandert und während der Wanderungen kosher gekocht. Es wurden die jüdischen Feste gefeiert und das Gelobte Land, Eretz-Israel, vorgestellt – sowohl das historische und biblische als auch das gegenwärtige Palästina, das bis 1918 Teil des Osmanischen Reiches war. In diesem Zusammenhang muss man sich immer wieder in Erinnerung rufen, dass die jüdischen Bräuche und Feste den meisten der jüdischen „Blau-Weiß“-Mitglieder nicht geläufig waren. Diese stammten großteils aus liberalen und assimilierten Familien, deren Eltern sich als Deutsche, Tschechen oder Österreicher identifizierten. Es ging also weniger um das Feiern von vertrauten Festen, sondern darum, diese überhaupt erst vorzustellen und zu erklären.

In den monatlich (von 1915-1919 kriegsbedingt zweimonatlich) erscheinenden „Blau-Weiß-Blättern“, der zunehmend literarischer ausgerichteten Vereinszeitung, wurden seit Ende 1914 Berichte der regionalen Wanderbünde veröffentlicht. Der Prager Bund nahm diese Aufgabe sehr ernst und berichtete äußerst detailliert von den Vereinsangelegenheiten, und so lässt sich der Alltag seiner Mitglieder sehr gut nachvollziehen.

Im Juli 1912 wurde von Adalbert Sachs der Berliner „Blau-Weiß. Bund für jüdisches Jugendwandern in Deutschland“ gegründet, in dessen Rahmen sich jüdische Jugendliche regelmäßig sonntags trafen, um gemeinsam zu wandern. Im Juli 1913, drei Monate nach dem erstmaligen Erscheinen der „Blau-Weiß-Blätter“, wurde auch ein Wiener „Blau-Weiß“ gegründet.

Der „Israelitische Frauen-Verein in den Königlichen Weinbergen“ wurde vom Urgroßvater Else Bergmanns (dem Großvater Berta Fantas) gegründet. Seine Tochter Emilie Sohr (†1908), die Großmutter Else Bergmanns (Berta Fantas Mutter) war Schriftführerin und Vorstandsmitglied.

2. Ausgangsposition

Wie schon mehrmals festgestellt, sind die meisten der Frauen des Prager Kreises nahezu unbekannt. Auch Schwestern oder Ehefrauen von sehr bekannten Männern sind nur noch einem kleinen Teil der interessierten Öffentlichkeit präsent. Das Projekt stellte sich somit der Aufgabe, diese unbekannteren Frauen wieder sichtbar zu machen und stützte sich dabei auf mehrere Vorarbeiten.

- Die Projektinitiative „Biografische Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen“ (biografiA)¹⁵ hat die umfassend historisch-biografische Aufarbeitung österreichischer Frauenpersönlichkeiten zum Ziel. Sie wird seit 1. Juli 1998, finanziert vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, am Wiener Institut für Wissenschaft und Kunst¹⁶ durchgeführt. Zahlreiche WissenschaftlerInnen und KooperationspartnerInnen trugen dazu bei, dass die Datenbank Einträge zu über 14800 Frauen aus allen Wirkungsbereichen und Zeiten enthält. Wichtige Kooperationspartner sind unter anderem das „Institut „Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, die Österreichische Exilbibliothek im Literaturhaus und das Tagblatt-Archiv. Das Projektdesign orientiert sich an einem Modulsystem. Im Zentrum befindet sich die Datenbank, in welche laufend Datensätze einfließen. Als Modulprojekte wurden unter anderem die für das vorgestellte Projekt wesentlichen Themen, „Kinder- und Jugendbuchautorinnen“¹⁷, „Jüdische Frauen und ihr Beitrag zu Kunst, Kultur und Wissenschaft in Österreich“ und „Jüdische

¹⁵ Näheres siehe unter www.biografiA.at

¹⁶ Über Geschichte, Ziele und Aufgaben unter <http://homehobel.phl.univie.ac.at/~iwk>

¹⁷ Blumesberger, Susanne: Österreichische Kinder- und Jugendbuchautorinnen. Ein Forschungsprojekt. In: libri liberorum. Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung Wien: Edition Praesens Jahrgang 3 Heft 8/Mai 2002 S. 30-35. Ein Handbuch ist in Vorbereitung..

Schriftstellerinnen in Österreich“ alle vom Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank finanziert, bearbeitet.

- Im Rahmen des Modulprojektes „Jüdische Frauen und ihr Beitrag zu Kunst, Kultur und Wissenschaft in Österreich“ konnten mehr als 1500 Datensätze bearbeitet werden. Die bisher gesammelten Daten konnten als Grundlage für weiterführende Forschungen herangezogen werden.
- Die Bio-bibliographische Datenbank „Austrian Exile“. Das Informationssystem „Austrian Exile“ ist Ergebnis eines vom bm:bwk finanzierten Projektes am Institut für Wissenschaft und Kunst konzipiert und realisiert 2000/2001 von Vienna Knowledge Net. Es stellt eine umfassende Erweiterung und Neubearbeitung der seit 1999 im Internet zugänglichen biografischen und bibliographischen Datenbank „Die österreichische Wissenschaftsemigration“ dar. Über einfache und komplexe Suchfunktionen können detaillierte Informationen über Personen, Institutionen, Werken von EmigrantInnen und spezielle Literatur abgefragt werden. Die Datenbank wurde mit der vorher lokalen Datenbank „Exiljournalismus“ von Fritz Hausjell, Institut für Publizistik der Universität Wien ergänzt.
- In den letzten Jahren erschienen vermehrt Handbücher und Lexika, die sich biografisch mit dieser Personengruppe im österreichischen Raum beschäftigen, vgl. z.B. Bolbecher, Siglinde; Konstantin Kaiser: Lexikon der österreichischen Exilliteratur. Wien München: Franz Deuticke Verlagsgesellschaft 2000, das einen guten Einblick in das Leben von Frauen und Männern gibt, die gezwungen waren, Österreich zu verlassen.
- Österreichische Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. München: K.G. Saur 2002. Beide Lexika haben jedoch den Personenkreis stark eingeschränkt, ersteres erfasst nur jene Frauen und Männer, die im 20. Jahrhundert tätig waren und ins Exil gingen, bzw. gehen mussten. Im „Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft“ sind die Einträge aufgrund der vorhandenen Datenfülle sehr knapp gehalten. Außerdem ist auch hier erkennbar, dass die Spuren von Frauen nur erschwert auffindbar waren. Weniger als 10% aller aufgenommenen Personen sind Frauen.
- Im Rahmen der Arbeiten am „Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren“ entstand ein umfangreiches Archiv, enthaltend Exzerpte, Lexikonausschnitte, Korrespondenzen mit den Autorinnen und Autoren sowie deren NachlassverwalterInnen und ExpertInnen aus dem In- und Ausland. Diese Informationen konnten nur zu einem

kleinen Teil in die knapp gehaltenen Einträge eingearbeitet werden, der Rest ist zum Teil unpubliziert geblieben.

- Forscherinnen, wie zum Beispiel Elisabeth Malleier, leisteten mit ihren Studien „Jüdische Frauen in der Wiener bürgerlichen Frauenbewegung 1890-1938“ (2001) und „Jüdische Frauen in Wien (1816-1938). Wohlfahrt – Mädchenbildung – Frauenarbeit“ (Wien: Mandelbaum 2003) einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung der Lebensgeschichten von jüdischen Frauen

Auch internationale Forschungen wurden als Quellen für dieses Projekt herangezogen.

- Das Projekt „Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Westfalen“ (www.juedischeliteraturwestfalen.de) bietet zahlreiche gut recherchierte und mit Fotos versehene Biografien im Internet an.
- Dass auch Frauen eine wichtige Rolle in der Geschichte spielten, demonstriert das Institut für feministische Biografieforschung in Hannover. Ein Archiv mit den Lebensdaten von über 30.000 Frauen, die seit 1982 zusammengetragen wurden, ist unter www.fembio.org abrufbar. Jeder Datensatz enthält Name, Lebensdaten und –orte, Beruf, Nationalität sowie, wenn möglich, weitere Stichworte zu Leben und Arbeit der jeweiligen Frau, zusätzlich eine Auflistung der Literatur, in der weitere Informationen zu finden sind.
- Gabriele von Glasenapp hat mit ihrem 1996 erschienenen Werk „Aus der Judengasse. Zur Entstehung und Ausprägung deutschsprachiger Ghettoliteratur im 19. Jahrhundert“ wesentlich zur Bekanntmachung der Ghettoliteratur des 19. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum beigetragen, ein Thema, das in den deutschen Literaturgeschichten des 19. Jahrhunderts vorher bestenfalls marginale Bedeutung hatte. In ihrer Bibliographie der Ghettoliteratur findet man jedoch nur drei Frauen.
- Annegret Völpel und Zohar Shavit sind ebenfalls Forscherinnen, die sich seit langer Zeit mit Jüdinnen, jüdischen Schriftstellerinnen und jüdischer Kultur befassen und deren Arbeiten für dieses Projekt grundlegend sind.
- Renate Wall beschäftigt sich in „Verbrannt, verboten, vergessen. Kleines Lexikon deutschsprachiger Schriftstellerinnen 1933 bis 1945“, 1989 in 2. Auflage erschienen, zum Teil mit jüdischen Schriftstellerinnen.
- Christina Benussi schuf mit ihrem 2002 erschienenen Werk „Schrift, Weiblichkeit und kulturelle Identität. Jüdische Schriftstellerinnen Triests im 20. Jahrhundert“ einen guten Überblick über einen kleineren Teilbereich.

- Wilma A. Iggers , Literaturwissenschaftlerin und Historikerin gelang es mit ihrem Werk „Frauenleben in Prag. Ethnische Vielfalt und kultureller Wandel seit dem 18. Jhd.“ überhaupt erst die Grundlage um ein Projekt wie das hier vorgestellte bearbeiten zu können, zu schaffen. Sie weist in dieser und in anderen Publikationen auf die besondere Rolle, die Frauen in der Geschichte dieser ethnisch vielfältigen Kulturlandschaft in und um Prag zukam, hin. Basierend auf umfangreichen autobiographischen Aufzeichnungen und Briefen aus der Hand von Frauen und ergänzt um eine ausführliche historische Einleitung, trägt diese Arbeit dazu bei, das bisher dominierende Bild zurechtzurücken. Neben anderen wird Milena Jesenská, die Geliebte Kafkas, als engagierte und Konventionen überschreitende Journalistin gezeigt; die deutsch-jüdischen Autorinnen und das literarische Leben in den Prager Salons: Berta Fanta, Hermine Hanel, Grete Fischer. Die Zionistin Ruth Klinger bis zu den tschechischen Nationalistinnen Dobromila Rettigová, Bozena Nemcová und anderen. Allerdings fehlen auch hier einige Namen, die in dem hier präsentierten Projekt schon recherchiert werden konnten. Wilma A. Iggers trug insofern auch zum Erfolg dieses Projektes bei, als sie im Rahmen der weiter unten angeführten Tagung „Ein weiblicher ‚Prager Kreis‘? Gesellschaftlich und literarisch engagierte jüdische Frauen in Prag zu Beginn des 20. Jahrhunderts referierte.
- Eine 2005 im Verlag Arco erschienene Publikation „Holunderblüten. Erzählungen deutscher Schriftstellerinnen aus Böhmen und Mähren“, herausgegeben von Dieter Sudhoff , rückt den „weiblichen Blick“ deutschschreibender Frauen Böhmens und Mährens Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges wieder in den Mittelpunkt des Interesses. Sudhoff lieferte damit wichtiges Basiswissen, das jedoch noch weiter ausgebaut werden kann.

Wichtig für die Projektergebnisse waren auch die Hochschulschriften, die obwohl meist in der Öffentlichkeit nicht wahrgenommen – sich an innovative Themen engagieren. Sehr oft handelt es sich dabei um gut recherchierte Arbeiten zu einem ganz speziellen Thema.

3. Ziele des Projekts

Ziele des Forschungsvorhabens waren

- Die Recherche der heute noch unbekannteren Frauen durch die Auswertung von publiziertem und unpubliziertem Material, von Zeitungen, Zeitschriften, Archivbeständen u.ä. Zu jeder eruierten Frau sollte außer der Biografie, einer – wenn vorhanden – Bibliografie, auch der Stand der Forschung dokumentiert werden. Eine Zusammenstellung der Forschungsliteratur, der Hochschularbeiten aus dem In- und Ausland, der Aufsätze, Artikel und Berichte von Forschungsergebnissen in Fachpublikationen war angestrebt.
- In einem weiteren Schritt wurden ausführliche Biografien zu Frauen im Umkreis des Prager Kreises erstellt, um den unwiederbringlichen Schaden, den unser Land und unsere Gesellschaft durch die Ermordung und Vertreibung der Jüdinnen und Juden erlitten haben, aufzuzeigen. Damit verbunden sollten die Vernetzungen, die diese Frauen miteinander verbanden, wieder sichtbar gemacht werden. Unsere heutige Kultur baut auf das Wirken zahlreicher namenlos gewordener Männer und was oft vergessen wird, auch auf dem von zahlreichen Frauen auf. Ihnen wieder einen Namen und eine Geschichte zu geben, bedeutet auch ein Stück unserer eigenen Kultur wieder sichtbar zu machen.
- Das Projekt sollte einerseits als ein Akt des Widerstands gegen das Vergessen jener ehemals bekannten und erfolgreichen Frauen sein und wollte andererseits einen wenn auch kleinen Beitrag zur „geistigen Wiedergutmachung“ leisten.

Forschungsschwerpunkte

Sichtbarmachen von unbekannteren Frauen

Ein wichtiges Ziel des Projekts war, die Spuren heute kaum bekannterer Frauen wieder nachzuzeichnen. Das wird bei einigen Frauen eher möglich, so zum Beispiel bei Elsa Brod oder Ottla Kafka, die über die bekannteren Ehemänner zu recherchieren sind. Bei anderen bedeutete dies einen erheblichen Forschungsaufwand, der nur durch ausgedehnte internationale Archivrecherchen zu bewältigen sein wird, da es kaum publizierte Materialien gibt.

Netzwerke nachzeichnen

Ein weiteres wichtiges Ziel war das Aufspüren der Vernetzungen zwischen den Frauen, deren Aufarbeitung ein komplexeres Bild entstehen lässt als die reine biografische Aufarbeitung.

4. Vorgangsweise

Literatur-/Quellenrecherche

Neben einer ausführlichen Literaturrecherche, wobei neben Lexika, Nachschlagewerken und Handbüchern auch Monographien, (Auto)-Biographien, Hochschulschriften, Mikrofiche-Editionen und elektronische Datenbanken herangezogen wurden, wurde auch die Durchsicht diverser (jüdischer) Zeitungen und Zeitschriften, Aufzeichnungen und Mitgliedslisten von Vereinigungen vorgenommen, weiters wurden Deportationslisten u.ä. herangezogen.

Eine wesentliche Recherchegrundlage stellten Periodika dar, die verstreut im In- und Ausland archiviert sind und von denen hier eine Auswahl vorgestellt werden soll:

Bar Kochba. Blätter für die heranwachsende jüdische Jugend, hg. v. Cheskel Zwi Klötzel, Berlin

Die Jugendzeitschrift „Bar Kochba“ erschien, herausgegeben vom zionistischen Journalist Cheskel Zwi Klötzel (1891-1951), vierzehntägig seit Frühjahr 1919 im Berliner Welt-Verlag.. Das Blatt wurde im Juni 1921 aus wirtschaftlichen Gründen eingestellt. Veröffentlicht wurden hauptsächlich Erzählungen, Märchen und Sagen. Rätsel sowie Berichte zur Lage der jüdischen Jugend bildeten weitere Schwerpunkte des Blattes. „Bar Kochba“ verschmolz dabei Geschichten der jüdischen Tradition und Überlieferungen des biblischen Judentums mit Fragestellungen, die die moderne, zionistisch interessierte Jugend beschäftigte. Im Gegensatz zu Jugendzeitschriften wie z.B. den Blau-Weiß-Blättern kamen unmittelbar parteipolitische Themen jedoch nicht zur Sprache. (siehe: <http://www.compactmemory.de/>)

Blau-Weiss-Blätter

Herausgegeben vom

Blau-Weiss

Bund für jüdisches Jugendwandern in Deutschland

und vom

Jüdischen Wanderbund „Blau-Weiss“ in Prag

Redaktion und Verlag:

Felix Rosenblüth, Berlin NW21, Crefelder Straße 11

Verantwortlich für Oesterreich-Ungarn:

Jacob Landau, Wien II, Zirkusgasse 10

Versand und Bestellungen:

Frl. Edith Henschel, Charlottenburg, Küstriner Straße 9

Bundesleitung:

Dr. Adalbert Sachs, Berlin, Königgrätzer Straße 89.

Adresse des Jüdischen Wanderbundes „Blau-Weiss“:

in Berlin: Dr. Adalbert Sachs, Königgrätzer Straße 89

in Breslau: Joseph Marcus, Museumsplatz 10

in Hamburg: Dr. Isaac Schwabacher, Klosterallee 23

in Leipzig: Dr. E. Löbl, L.-Schleußig, Seumestr. 69

in Mannheim: Rechtsanwalt Dr. Otto Simon, B 2, 9

in Mühlhausen i. E.: Dr. L. Rueff, Brubacherstraße 41

in München: Frl. Henny Feuchtwanger, Galeriestr. 15

in Prag: Ferdinand Black, I, Stockhausgasse 6

Bezugsbedingungen:

Die Lieferung der Zeitung erfolgt an Vereinsmitglieder umsonst, an die eingeschriebenen Wanderer und Wandrerinnen gegen Erfüllung der Wanderpflichten, an alle übrigen Personen im Jahresabonnement für M 2,40; K 3 —.

Zahlungen der Verbandsbeiträge an Dr. Adalbert Sachs, Berlin, Königgrätzer Straße 89.

Zahlungen der Einzelabonnements an Frl. Edith Henschel, Charlottenburg, Küstriner Straße 9

Redaktionsschluß

für das Maiheft am 10. April. — Die Manuskripte dürfen nur einseitig geschrieben sein. Sie werden nur auf besonderen Wunsch und nur nach Einsendung des erforderlichen Portobetrages zurückgeschickt.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Siehe Jungen und Mädels!

Diese Blätter sollen Euch gehören.

Ihr sollt in ihnen finden, was Euch Freude macht, und was Ihr in den vielen Büchern und Zeitschriften, die Ihr lest, nicht findet: Jüdisches! Aus diesen Geschichten und Erzählungen, Märchen und Sagen, Berichten und Rätseln soll Euch immer wieder das jüdische Leben entgegenblicken, sodaß Ihr es immer besser kennen und immer mehr lieben lernt.

Ich hoffe, daß Ihr mit dem Bar Kochba zufrieden sein werdet. Ich hoffe aber noch mehr: daß Ihr daran mitarbeiten wollt. Jeder, der etwas erlebt hat oder etwas weiß, etwas erzählen kann oder ein Rätsel erdacht hat, von dem er glaubt, daß sich auch Andre dran freuen können: nur nicht geizt! Und wer gar Bilder besitzt aus dem jüdischen Leben und besonders aus dem Leben der jüdischen Jugend: her damit! Wenn sie gut sind und sich zum Abdruck eignen, sollen sie höch willkommen sein.

Noch Eins: wenn Ihr wollt, daß Bar Kochba ganz so wird, wie Ihr ihn gern haben wollt, dann schreibt mir Eure Wünsche. Schreibt, was Euch besonders gefallen hat und schreibt vor allen Dingen, wenn Euch etwas gar nicht gefallen hat. Antwort werdet Ihr stets erhalten.

Und dann: werbt für Euer Blatt! Je mehr von Euch den Bar Kochba lesen, umso besser wird er werden, denn desto mehr Geld können wir anwenden, um ihn immer wieder zu verbessern.

So, und jetzt wollen wir keine langen Worte mehr machen. Lest und denkt selbst darüber nach, was Euch der Bar Kochba wert ist.

Ich grüße Euch alle herzlichst!

Euer

C. S. Klögel.

Alle Briefe sind zu richten an Bar Kochba, Welt-Verlag, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 35.

Durchgesehen wurden:

1. Jg. (1919), 24 Hefte

2. Jg. (1920/21), 24 Hefte

Blau-Weiß-Blätter. Monatsschrift für jüdisches Jugendwandern, hg. v. Jüdischen Wanderbund „Blau-Weiß“, Berlin: Welt-Verlag

Herausgeber war der Jüdische Wanderbund. Die „Blau-Weiß-Blätter“ erschienen erstmals mit einer Doppelnummer im April/Mai 1913. Mit der Juni-Nummer 1919 wurde die Monatsschrift eingestellt. Eine neue Folge der Zeitschrift erschien ab 1923 zunächst unter dem Titel „Bundesblatt des Blau-Weiß“, seit 1925 wieder als „Blau-Weiß-Blätter“.

Vor dem Hintergrund der international sich formierenden Jugendbewegung schlossen sich um 1900 junge Zionisten zu Gruppen und Vereinen zusammen, die vor allem durch die osteuropäische, auf die Kolonisation Palästinas ausgerichtete Chaluz-Bewegung, aber auch durch den 'Wandervogel' und die Boy Scouts beeinflusst wurden. Neben zionistischen Verbänden existierten auch religiös-liberale sowie orthodoxe Gruppierungen. Die Rolle der jüdischen Jugendbewegung als „Faktor des jüdischen Lebens“ ist nicht zu unterschätzen (Jüdisches Lexikon, Bd III, Sp. 478)

Der Wanderbund „Blau-Weiß“, gegründet 1913, war der erste zionistische Jugendbund in Deutschland und hatte zeitweise bis zu 3.000 Mitglieder. Er konzentrierte sich zunehmend auf eine mögliche Besiedlung Palästinas, scheiterte mit seinen Zielen aber aufgrund innerparteilicher Auseinandersetzungen und praktischer Schwierigkeiten. (siehe <http://www.compactmemory.de/>)



Geleitwort.

Der Wanderlust gehören diese Blätter. Sie ward als glückliche Eigenschaft eingepflanzt in die Seele des Menschen. Je höher die Häusermauern steigen, je weiter die Städte ihre Polypenarme recken, umso mächtiger ruft sie die Jugend hinaus in die Sonne. Eine hochstrebende Wanderbewegung ist im letzten Jahrzehnt erwachsen. In hellen Scharen ziehen Tausende von Berliner Jungen und Mädchen im Morgenstrahl hinaus in die Wälder. Zahllos sind die Gruppen und Vereinigungen, in die das Jugendwandern gegliedert ist. Wohl darf in manchen auch die jüdische Jugend die Reihen schließen helfen; indes sie darf es nur. Wir aber sind der Ansicht, daß der Judenstolz im Kinde nicht gebeugt, sondern gehoben werden müsse, daß es keine „Absonderung“ sei, Rüstzeug und Waffen für die Zeit der Reife im eigenen Lager zu schmieden. Darum gründeten wir den Jüdischen Wanderbund „Blau-Weiß“. Wir wollen unserer Jugend den Weg zur Natur weisen. Sinn und Verständnis für ihre Schönheiten zu wecken, ist unsere vornehmste Aufgabe. Jedem, der die Farbenpracht der Natur und ihren Reichtum an schönen Formen sieht, muß das Herz aufgehen. Das Alltagsleben verschwindet, manche gute Regung keimt in uns, der wir sonst nicht Raum gegeben hätten. Darum trägt das Wandern nicht nur zur Erstarkung des Körpers bei, es hat auch nachhaltigen und segensreichen Einfluß auf das Gemüt.

Wir wollen die Jugend zur Einfachheit erziehen. Der Schüler, der zu Hause alle Bequemlichkeiten genießt, ist auf der Wanderung sein eigener Diener, aber auch sein eigener Herr. Rucksack, Lodenmantel, Zeltbahn, Kochgeschirr und Liederbuch bilden seine Ausrüstung. Geld hat er wenig, aber ein frohes Herz — ein offenes Auge.

Wandert hinaus mit uns in den Frühling, ihr lieben jungen Freunde, mit dem Sang der fahrenden Scholaren:

Wohlauf in Gottes schöne Welt,
Die Luft ist blau und grün das Feld,
Die Berge glüh'n wie Edelstein,
Ich wandere mit dem Sonnenschein
Ins weite Land hinein!

Erich Burta.

Autopsiert wurden folgende Ausgaben:

Alte Folge:

1. Jg. (1913/14), 12 Hefte
2. Jg. (1914/15), 9 Hefte
3. Jg. (1915/16), 6 Hefte
4. Jg. (1916/17), 6 Hefte
5. Jg. (1917/18), 6 Hefte
6. Jg. (1918/19), 6 Hefte

Führerzeitung:

1. Jg. (1917-19), 6 Hefte

- 2. Jg. (1920-21), 12 Hefte
 - 3. Jg. (1922-23), 1 Heft
- Neue Folge:
- 1. Jg. (1923/24), 9 Hefte
 - 2. Jg. (1925), 2 Hefte

Jerubbaal. Eine Zeitschrift der jüdischen Jugend, Berlin/Wien: Löwit Verlag

Siegfried Bernfeld wählte für seine 118/1919 erschienene Zeitschrift den Beinamen des Richters Gideon, der ungefähr im 12. Jahrhundert vor Christi die Israeliten von den Midjanitern befreit und den Baalskult bekämpft hatte. Die Identifikation mit der jüdischen Figur ermöglichte es der als Sprachrohr der jüdischen Jugendbewegung konzipierten Zeitschrift, ihr aktuelles Anliegen zu positionieren.¹⁸



¹⁸ Behring, Eva; Ludwig Richter; Wolfgang F. Schwarz: geschichtliche Mythen in den Literaturen und Kulturen Ostmittel- und Südosteuropas. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 1999, S. 129.

3

1919

JERUBBAAL

EINE ZEITSCHRIFT
DER JÜDISCHEN JUGEND

ERSTER JAHRGANG
1918 • 1919



R. LÖWIT / VERLAG
BERLIN - WIEN

17-09. 5-3 C. 11a
1918-19

Autopsiert wurden:

1. Jg. (1918/19), 10 Hefte

Der Jude. Eine Monatsschrift, hg. v. Martin Buber, Berlin/Wien: Löwit Verlag

„Der Jude“ erschien von 1916 bis 1928 monatlich im R. Löwit Verlag (Berlin/Wien). Die Hefte der letzten beiden Jahrgänge wurden unregelmäßig publiziert. Die Auflage betrug ca. 3.000 bis 5.000 Exemplare.

Martin Bubers kulturzionistische Monatsschrift versteht sich als repräsentatives Organ der 'Jüdischen Renaissance', die seit 1900 die Fraktionierung des Judentums im Sinn einer geistig-kulturellen Einigungsbewegung aufzuheben suchte. „Der Jude“ bot ein Forum für die Diskussion literarischer, historischer, philosophischer, religiöser, politischer und soziologischer Fragen. Dabei wird den im assimilierten Westjudentum oftmals missachteten 'Ostjuden' und ihrer Kultur besondere Beachtung geschenkt.

Zur Programmatik der Zeitschrift „Der Jude“ [Jg 1, Heft 1, April 1916]

DIE LOSUNG

Der Krieg hat die Lage des Judentums inmitten der Völker in ihrer tragischen Problematik gesteigert und furchtbar verdeutlicht.

Hunderttausende von Juden kämpfen gegeneinander; und das Entscheidende ist: sie kämpfen nicht aus Zwang, sondern aus Gefühl der übermächtigen Pflicht. Auch von denen, die in Rußlands Heere stehen, sind sehr viele nicht als Getriebene anzusehen. Sie geben ihr Äußerstes her, und ihr Innerstes dazu. Wie kann das sein? In den Bewußtesten gibt sich kund, was auch in den Dumpfen irgendwie lebt: sie wollen sich in der virilen, übervirilen Welt, die ihre Mitwelt ist, bewähren, sie wollen als sich Bewährende in der großen und lebensvollen Gemeinschaft, die sie einfordert, leben und sterben. Mannhaftigkeit und Bewährung, Gemeinschaft und Hingabe - der Ruf, zu dem sich die Völker im Frieden nicht aufrafften, ist nun zum Krieg ergangen, und mit den anderen sind ihm die Juden gefolgt, aus dem leidenschaftlichen Verlangen, die Schicksalsstunde Europas als ein Stück, nein, als Stücke Europas mit ihrem Blute mitzuerleben und mitzuerleiden. Der Geist Europas, vielmehr der Geist dieses heutigen Europa, welcher der Geist der standhaften Zerrissenheit und des selbstmörderischen Opfermutes ist, hat auch die Juden ergriffen; auch sie sind in diese Katastrophe und Wende der Völkerseele, in diesen Durchgang durch das Chaos eingetreten. Aber für sie bedeutet er unendlich schwereres Unheil und größere Gefahr: die Völker sind untereinander, die Judenheit ist in sich selbst geschieden; jedes Volk setzt dem eindringenden Chaos seine feste, durch kein Unterliegen zu zersetzende Gestalt entgegen, das jüdische in seiner schwankenden, selber chaotischen Erscheinung scheint ihm verfallen zu sein. Es sieht so aus, als ob es nur noch Juden, aufgeteilte Juden, und kein Judentum gäbe.

Und doch ist dem nicht so. Vielmehr darf daran geglaubt werden, daß diese Zeit der schwersten Prüfung für das Judentum eine tiefe Selbstbesinnung und damit den Beginn einer wahrhaften Sammlung und Einigung bedeutet. Es sei mir gestattet, hier zu wiederholen, was ich 1914 in einer Rede äußerte:

„Wenn die Losung dieser erschütterten Zeit Bewährung heißt, so heißt sie es dreifach und siebenfach für den Juden. Tiefer als je hat der Jude heute seine Problematik zu spüren bekommen; tiefer als je erkennt das Judentum, was es bedeutet, unter die Völker aufgeteilt zu sein. Aber die Zeit hat nicht bloß die Frage, sondern auch die Antwort verstärkt. Im Sturm der Begebenheit hat der Jude mit elementarer Gewalt erfahren, was Gemeinschaft ist. Er hat es nicht allein gesehen, er hat es an sich selber erfahren. War doch nicht das die wesentlichste Schwäche insbesondere des westlichen Juden, daß er 'assimiliert', sondern daß er atomisiert war; daß er ohne Zusammenhang war; daß sein Herz nicht mehr dem Herzschlag einer lebendigen Gemeinschaft einstimmte, sondern dem Willkürtakt seiner abgesonderten Wünsche folgte; daß er von dem wahren Menschenleben, von dem Miteinander- und Ineinanderleben der Menschen in heiliger Volksgemeinde ausgeschlossen war.

Das Judentum war nicht mehr wurzelhaft, und die Luftwurzeln seiner Assimilation waren ohne nährnde Kraft. Jetzt aber hat der Jude in dem katastrophalen Vorgang, den er in den Völkern miterlebte, bestürzend und erleuchtend das große Leben der Gemeinschaft entdeckt. Und es hat ihn erfaßt. Er blieb nicht Atom; er wurde mitgerissen; er schloß sich glühend der Gemeinschaft an, die ihm so ihr Leben offenbarte - der Gemeinschaft, die ihn in diesem Augenblick am stärksten brauchte. Wird ihn das der Gemeinschaft, die ihn in der Ewigkeit braucht, der tiefen Gemeinschaft seines Blutes und seiner Art weiter entfremden? Ich glaube, daß es ihn ihr wiederbringen wird. Gemeinschaftsgefühl ist in ihm erglommen, er fühlte in sich etwas entbrennen, wovor aller Nutzzweck zusammenfiel, er erlebte den Zusammenhang. Er hat den ersten Schritt der inneren Befreiung getan. Wenn dem Augenblick sein Recht geschehen sein wird, wird er nicht wieder ins Leben des Atoms zurückfinden, und der Ruf der tiefen Gemeinschaft seines Blutes und seiner Art wird ein wacheres Ohr treffen als zuvor ... Viele werden uns folgen, die uns noch nicht gefolgt waren - vielmehr, sie werden sich selber folgen. Denn sie haben den Weg der inneren Befreiung betreten und sie werden erkennen, daß es für den sich befreienden Juden keine Wege gibt, sondern nur einen Weg. Sie werden in die erschütterten Schollen ihrer Seele den Samen der lebendigen Wahrheit empfangen. Sie werden ihre Einheit als Juden fühlen und erkennen lernen. Sie werden ihr Gemeinschaftserlebnis vertiefen und aus ihm ihr Judentum neu aufbauen. Sie haben in Blut und Tränen die Zerrissenheit des Judentums geschaut und die Sehnsucht wird über sie kommen, sie zu heilen.“

Was ich damals sagte, hat sich mir seither bestätigt. Um nur von denen zu sprechen, die den Krieg unmittelbar erfahren haben: aus allen Briefen vom Felde, aus allen Gesprächen mit Heimgekehrten empfing ich den gleichen Eindruck - den einer Stärkung des Verhältnisses zum Judentum durch Klärung des Blicks und Festigung des Willens. Der oder jener wird vom Judentum abfallen; wer das heute vermag, hat ihm nie angehört.

Wer ihm aber treu bleibt, wird ihm stärker anhangen als zuvor: ernster, tätiger, verantwortlicher. Die Illusion, man könne in einer Zeit wie diese wahrhaft leben, indem man dem Leben der Gemeinschaft von außen zuschaut, oder man könne am Leben der Gemeinschaft teilnehmen, indem man sich bloß zu ihr bekennt, ist zerstört. Wer überhaupt mit seinem Dasein auf der Erde Ernst machen will, muß mit seinem Verhältnis zur Gemeinschaft Ernst machen: indem er sich verantwortlich fühlt. In den durch das jüdische Erlebnis dieses Krieges erschütterten Juden, die sich für das Schicksal ihrer Gemeinschaft verantwortlich fühlen, stellt sich die neue Einheit des Judentums dar.

Der erste Ausdruck dieser neuen Einheit ist die gewandelte Selbsterkenntnis. Nicht daß uns nunmehr müßig erschiene, was wir vor dem Krieg erstrebten: das „Wesen des Judentums“ zu erfassen; aber für unsere Verantwortlichkeit scheint es uns wichtiger, das Judentum gegen die Völker abzugrenzen, die an diesem Kampfe teilnehmen oder ihm zusehen. Die Juden sind in

ihn hineingemischt, dulnd und handelnd, aber das Judentum ist ihm entrückt und unzugänglich. Die Juden sind Mittel, hüben und drüben, aber das Judentum ist unverbrüchlicher Selbstzweck, dienstbar nur dem Durchbruch des Menschentums. Es ist nicht Assurs gegen Mizraim und nicht Mizraims gegen Assur, es ist sein eigen und für die Menschheit.

Das Judentum nimmt an dem Kampfe nicht teil, aber es sieht ihm auch nicht zu. Es ist nicht „neutral“. Der Neutrale steht, auch wenn er nicht heimlich Partei ergreift, in der Welt dieses Kriegs; das Judentum steht außerhalb ihrer, es hat seinem Wesen nach keinen Platz in ihr. Es wird in seinen Gliedern durch den Krieg heimgesucht und erleidet das Kriegsschicksal in ihnen; aber in seiner Substanz kann es von ihm nicht berührt werden.

Wenn wir von dieser Substanz, die den Judenschaften der Erdenländer, der Vielfältigkeit ihrer Artungen und Geschicke und der Zerrissenheit dieses Augenblicks in ihrer mächtigen Einheit gegenübersteht, als von einem lebendigen Volkstum sprechen, wenn wir sie in der Diaspora zu sichern und zu festigen streben, wenn wir ihr eine zentrale Stätte, einen organischen Mittelpunkt in Palästina bereiten wollen, so gehen wir nicht darauf aus, eine Nationalität mehr zu den Nationalitäten zu fügen, die einander in diesem Augenblick bekämpfen oder belauern. Es ist nicht die Sache des Judentums, zur Völkertrennung beizutragen, sondern seine Sache ist, der Völkerverbindung zu dienen.

Die völkerverbindende Funktion des Judentums hat heute eine niedere und eine hohe Form. Die niedere betätigt sich unter den Wurzeln der Völker; sie wird geübt von den Abgesplitterten und Abgearteten, den Herren und Knechten des Kapitals. Der gegenwärtige Nationalismus ist eine legitime Auflehnung gegen diese Form der Völkerverbindung. Die hohe rauscht über die Wipfel der Völker hinweg; das ist der Aufschwung der weltbegeisterten Juden, die eine neue Humanität bereiten helfen. Die dritte, die wir meinen, die irdische, die das Sein der Völker nicht unterhöhlen und nicht überflügeln, sondern verbinden und verbünden will, ist keine Wirklichkeit, sondern eine Aufgabe. Zu ihr sollen die richtungslosen Juden des Westens als zu ihrem neuen Selbstbewußtsein sich ermannen; zu ihr sollen die gefesselten Juden des Ostens als zu ihrem lösenden Beruf sich erziehen; ihr soll das palästinensische Gemeinwesen, ein Bindeglied zwischen Europa und dem Orient, seine beste Kraft weihen und von ihr sein innerstes Lebensrecht empfangen.

Als Gabriel Rießer im Jahre 1832 eine Zeitschrift „für Religion und Gewissensfreiheit“ herauszugeben begann, nannte er sie: „Der Jude“. Er meinte den einzelnen Juden, für den er die bürgerliche Gleichberechtigung forderte. Wir geben unserem Blatt den gleichen Namen, aber wir meinen nicht den Einzelnen, sondern den Juden als Träger des Volkstums und seiner Aufgabe. Wir fordern nicht Gewissensfreiheit für die Angehörigen eines Glaubens, sondern Lebens- und Arbeitsfreiheit für eine niedergehaltene Volksgemeinschaft, und daß sie, die heute in ihrem größten Teil als ohnmächtiges Objekt der Ereignisse behandelt wird, freies Subjekt ihres Schicksals und ihres Werkes werde, damit sie zur Erfüllung ihres Amtes an der Menschheit heranwache. Diese Freiheit zu erkämpfen, ist die eine Losung unseres Kriegs; die andere aber, die hemmenden Kräfte der Eigensucht und Zersetzung zu bezwingen, die im Judentum selbst der Aufgabe entgegenstehen. Wenn wir erkannt haben, daß es gilt, mit unserem Verhältnis zu unserer Gemeinschaft Ernst zu machen, wenn wir dazu erwacht sind, uns für sie verantwortlich zu fühlen, dann müssen wir alles einsetzen, um sie zu reinigen. Der Jude, der ist, ist für uns nicht Ziel, sondern Ausgangspunkt; wir wollen den Juden, dessen hohes Bild wir im Gedächtnis und in der Hoffnung tragen, verwirklichen.

Martin Buber

(siehe: <http://www.compactmemory.de/>)

Folgende Ausgaben wurden durchgesehen:

1. Jg. (1916/17), 12 Hefte
2. Jg. (1917/18), 12 Hefte
3. Jg. (1918/19), 12 Hefte
4. Jg. (1919/20), 12 Hefte
5. Jg. (1920/21), 12 Hefte
6. Jg. (1921/22), 12 Hefte
7. Jg. (1923), 12 Hefte
8. Jg. (1924), 12 Hefte

Sonderhefte (1925-1927):

1. Antisemitismus und jüdisches Volkstum
2. Erziehung
3. Judentum und Deutschtum
4. Judentum und Christentum

1928:

Sammelschrift: Judentum, Christentum, Deutschtum

Sonderheft zu Martin Bubers fünfzigstem Geburtstag

Jüdische Turnzeitung / Jüdische Monatshefte für Turnen und Sport / Jüdische Turn- und Sportzeitung

Jüdische Turnzeitung. Monatsschrift für die körperliche Hebung der Juden, hg. von der Jüdischen Turnerschaft, Berlin

Jüdische Turnzeitung

Offizielles Organ
des Jüdischen Turnvereins „Bar Kochba“, Berlin.

Redaktionsrath: Hermann Jalewicz, N., Schöneberg Allee 116a; Richard Blum, C., Köpenickstr. 31; Max Zirkur, N., Krossenicker 14.

Das Blatt erscheint in der ersten Woche eines jeden Monats. Einrückungen nehmen spätestens am 20. jedes Monats bei H. Jalewicz abzugeben; Goldanzeigen und Abonnementsbestellungen sind an R. Blum zu richten. Bezugspreis für Nichtabnehmer (incl. Porto) jährlich Mk. 1.—, einzelne Nummern 20 Pf.

Nr. 1.

Mai 1900.

I. Jahrgang.

Was wir wollen!

Gesunder Geist wohnt in gesundem Körper!

Dieses alte Kalinerwort hat bei uns Juden, obwohl wir seine Wahrheit nie bestritten haben, nicht die gebührende Beachtung gefunden. In der Theorie anerkannt, wurde der Gedanke nicht zur That. Die einseitige Ausbildung des Geistes, die unsere Nervosität und geistige Ueberanstrengung hervorgerufen hat, bekämpfen wir!

Wir wollen dem schlaffen jüdischen Volk die verlorene Spannkraft wiedergeben, ihn frisch und kräftig, gewandt und stark machen.

Wir wollen dies aber in einem jüdischen Vereine, damit wir in ihnen gleichzeitig das schwindende Gefühl unserer Zusammengehörigkeit stärken und das sinkende Selbstbewußtsein heben können.

Wir wollen die alten jüdischen Ideale, für die unsere Jugend fast ganz das Verständnis verloren zu haben scheint, wieder zur Geltung und zu Ehren bringen.

Wir wollen dem Antisemitismus, der heute seine lärmende Form zwar abgestreift, aber an Intensität gewonnen hat, muthig und mit Energie entgegenzutreten.

Wir wollen ein edles Nationalgefühl pflegen, das frei von jeder Ueberhebung ist und die Arbeit für die gesamte Menschheit keineswegs ausschließt. Offen vor aller Welt bekennen wir uns zu unserer Nationalität, der wir Treue bewahren, wie wir gewissenhaft und treu unsere staatsbürgerlichen Pflichten erfüllen!

Das sind unsere Ziele!

Die „Jüdische Turnzeitung“

wird diesen Ideen Ausdruck leihen und für ihre Verbreitung sorgen. Sie wird Nachrichten geben von erwähnenswerten Vorgängen in unserem Verein. Sie wird ferner in populär geschriebenen Aufsätzen über turnerische Angelegenheiten, Hygiene, jüdische Zeitfragen und jüdische Geschichte die Leser zu belehren und anzuregen suchen. Schließlich wird sie für die Errichtung jüdischer Turnvereine aller Orten Propaganda machen und einen Zusammenschluß der schon bestehenden durchzuführen versuchen, denn

„Grosses Werk gedeiht nur durch Einigkeit!“

Autopsiert wurden:

13. Jg. (1912), 12 Hefte

Jüdische Monatshefte für Turnen und Sport. Organ der jüdischnationalen Jugendbewegung, hg. von der Jüdischen Turnerschaft, Berlin

[Vorgänger:]

14. Jg. (1913), 12 Hefte

15. Jg. (1914)

Kriegsnummern:

1. (Dez. 1916)

2. (März 1917)

3. (Feb. 1918)

4. (Juli 1918)

5. (Sept. 1918)

Jüdischer Almanach [hg. v. Friedrich Thieberger, Felix Weltsch)



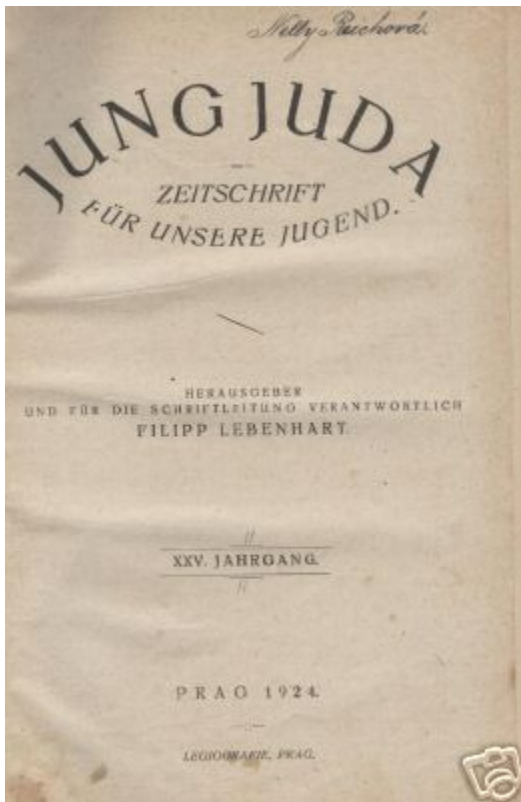
Vom Jüdischen Almanach konnten 14 Bände (1924-1938) autopsiert werden:

1. 5685 (1924/25): ÖNB
- 2) 2.5686 (1925/26): NB Prag (Fernleihe)
- 3) 3.5687 (1926/27): ÖNB
- 4) 4.5688 (1927/28): Germania Judaica Köln (Archiv-Aufenthalt)
- 5) 5.5689 (1928/29): Germania Judaica Köln (Archiv-Aufenthalt)
- 6) 6.5690 (1929/30): Germania Judaica Köln (Archiv-Aufenthalt)
- 7) 7.5691 (1930/31): ÖNB

- 8) 10.5694 (1933/34): Germania Judaica Köln (Archiv-Aufenthalt)
- 9) 11.5695 (1934/35): Marburg (Fernleihe)
- 10) 12.5696 (1935/36): Germania Judaica Köln (Archiv-Aufenthalt)
- 11) 13.5697 (1936/37): Fernleihe
- 12) 14.5698 (1937/38): Exilbibliothek (Literaturhaus Wien)

Jung Juda, Prag

Für die jüdische Jugend erschien seit 1900 in Prag alle vierzehn Tage die Zeitschrift „Jung Juda“, der der 1854 in Dublowitz geborene und 1933 in Prag verstorbene zionistische Jugendschriftsteller Philip Lebnhart gegründet hatte. Die Zeitschrift „Jung Juda“ brachte unter anderem Erzählungen aus dem jüdischen Leben unterhaltenden und belehrenden Inhalts mit Illustrationen. (siehe: Wlaschek, Rudolf M.: Juden in Böhmen. Beiträge zur Geschichte des europäischen Judentums im 19. und 20. Jahrhundert., S. 41)



Autopsiert wurden:

- 1. Jg. (1900): Jüdisches Gefühl. Zeitschrift für die Jugend
- 2. Jg. (1901): Jung Juda. Zeitschrift für unsere Jugend
- 13. Jg. (1912)

Selbstwehr. Unabhängige jüdische Wochenschrift, Prag

Die ÖNB-Mikrofilm-Ausgabe weist die Lücken der Jge. 1911-1915 sowie 1921 auf, die auch in den Beständen der meisten deutschen Bibliotheken fehlen; die entsprechenden Print-Ausgaben galten als Verlust, konnten im Zuge der Recherche aber im Magazin der ÖNB aufgefunden werden und sind somit wieder zugänglich.

„Die Prager ›Unabhängige jüdische Wochenschrift‹ »Selbstwehr«, die sich vornehmlich an die Judenheit in Böhmen wandte, jedoch weit darüber hinaus Bedeutung erlangte, erschien kontinuierlich von 1907 bis 1938. Nach dem Münchner Abkommen wurde die Publikation eingestellt, im März 1939 die Redaktion dann endgültig aufgelöst, als unter militärischem Druck des nationalsozialistischen Deutschland die Anerkennung eines deutschen ›Protektorats Böhmen und Mähren‹ erzwungen worden war und deutsche Truppen in die Tschechoslowakei einmarschiert waren. Obgleich es sich um eine der interessantesten und wirkungsmächtigsten jüdischen Zeitungen in deutscher Sprache handelt, die in einem literarischen und politischen Zentrum erschien, ist die Geschichte der »Selbstwehr« – insbesondere ihre Gründungsphase – bisher noch nicht hinreichend erforscht. Es gibt außer einschlägigen pressegeschichtlichen Ausführungen wie etwa denen von Jacob Toury, Uri Naor oder Ezra Markovitz bisher nur recht wenige Studien, die sich überhaupt dezidiert mit dem Blatt beschäftigen. Meist wird die »Selbstwehr« im Kontext der deutsch-jüdischen Literatur resp. im Zusammenhang mit dem »Prager Kreis« berücksichtigt. So untersuchte beispielsweise Hartmut Binder schon 1967 die Bedeutung der Zeitschrift für Franz Kafka, der sie abonniert hatte. Binders Arbeit enthält auch wichtige Hinweise in bezug auf die Geschichte der Prager Wochenschrift. Ein kurzer Artikel von Rudolf M. Wlaschek (1987) umreißt knapp das Programm und die pressegeschichtliche Dimension der »Selbstwehr«. Anfang der 90er Jahre analysierte Scott Spector die Prager Wochenschrift unter dem Aspekt der Identitätsdebatte, und Evelyn Adunka machte darauf aufmerksam, daß der »Prager humanistische und sozialistische Zionismus« mit Vertretern wie Max Brod, Hugo Bergman [Bergmann], Hans Kohn und Robert Weltsch ein »besonders interessantes und in allen seinen Facetten noch viel zu wenig beachtetes Teilgebiet« der Forschung sei, in dem es noch viel zu entdecken gebe. Zählte die »Selbstwehr«, trotz ihres allgemeinen Bekanntheitsgrades, bis vor kurzem also noch zu den eher weniger beachteten Gegenständen der deutsch-jüdischen Literatur- und Pressegeschichte, so vermag sie inzwischen das Interesse der Forschung zunehmend auf sich zu ziehen. Jüngst erst untersuchten beispielsweise Wilhelm Terlau sowie Manfred Voigts die Position des Blattes

während des Ersten Weltkriegs, Miroslava Kyselá widmete sich den bei der »Selbstwehr« aktiven Journalistinnen«. (Jaeger, Achim: „Nichts Jüdisches wird uns fremd sein.“ Zur Geschichte der Prager »Selbstwehr« (1907–1938) Aschkenas. Band 15, Heft 1, Seiten 151-207)

Die Selbstwehr war eine von Franz Steiner gegründete jüdische Wochenschrift, die 1907 bis Ende 1938 in Prag erschien. Sie war als Antwort auf die tschechische Wochenschrift Rozvoj (dt.= Fortschritt, Entwicklung) gedacht und stand der zionistischen Studentenvereinigung Bar Kochba nahe, die zu dieser Zeit von Hugo Bergman geleitet wurde. Neben ihr entwickelte sich der Selbstwehr- Verlag, dessen Mitglieder u.a. den jährlichen „Jüdischen Almanach“ veröffentlichten.

Der wichtigste Herausgeber der „Selbstwehr“ war von 1919-1938 Felix Wetsch. Von wesentlicher Bedeutung ist aber, dass von 1916 bis 1919 als Vorgängerin von Felix Wetsch die in Prag kulturzionistisch engagierte Nelly Thieberger als Herausgeberin fungierte.

- 3) Jg. 5 (1911): ÖNB, Printexemplar
- 4) Jg. 6 (1912): ÖNB, Printexemplar
- 5) Jg. 7 (1913): ÖNB, Printexemplar
- 6) Jg. 8 (1914): ÖNB, Printexemplar [fehlt: Nr. 6]
- 7) Jg. 9 (1915): ÖNB, Printexemplar
- 8) Jg. 10 (1916): ÖNB, MF
- 9) Jg. 11 (1917): ÖNB, MF
- 10) Jg. 12 (1918): ÖNB, MF
- 11) Jg. 13 (1919): ÖNB, MF [fehlt: Nr. 9/10]

Recherchebeispiel

ÖNB: MF 1103

herg. v. Princeton Datafilm, Inc. 1978

(from originals held in the library of the Leo Baeck Institute New York)

missing:

Jg. 2 (1908) – Printexemplar vorhanden

Jg. 3 (1909) – Printexemplar vorhanden

Jg. 5 (1911) - Jg. 9 (1915) – Printexemplare vorhanden

fehlt: Jg. 8 (1914), Nr. 6

(Nr. 8 u. 9 nur in der Zählung ausgelassen – Probleme wg. Streik in Setzerei)

weitere MF:

Clearwater Publishing Co., Inc.

1995 Broadway

New York, N.Y. 10023

1. Jg. (1907)

Nr. 2, 8.3.

S. 5: Kinderpurimfeier des Jüdischen Frauenvereines

Leitung des Ganzen: Fr. Redisch, „Ihr zu Seite standen in freundlichster und bester Weise die Damen“: Fr. Löwy, Fr. Rabbiner Deutsch, Fr. Dr. Kohn, Fr. Robitschek, Fr. Bergmann, Fr.

Ing. Slonitz, Fr. Fantl, Fr. Wollner, Fr. Bauer

Tombolaleitung: Frl. Else Wollner, Frl. Grete Robitschek, Frl. Anny Stein, Frl. Paula Löwy, Frl. Irene Goldmann, Frl. Faktor, Hr. Baderle, Hr. Redisch, Hr. Stein, Hr. Kohorn, Hr. Resek jun., Spender der Tombolagegegenstände und des Buffets: Hr. Wollner

Nr. 39, 22.11.1907

S. 5: Selbstbesteuerung

Die Frauen Dr. Elsa Deutsch, Sophie Roubitschek, Emilie Löwy, Josefine Guttmann, Johanna Bergmann, Emilie Bauer, Emma Resek, Josefine Singer, Dr. Steffi Kohn, Relschi Redisch, Olga Bobasch, Rosa Lehenhart, Berta Karpeles, Kamilla Fantl, Regina Nasch, Friedrike Beck

6. Jg. (1912)

Nr. 1, 5.1.1912, nebst der Beilage „Für unsere Frauen“

Redaktion: Bilekgasse 4, erscheint jeden FR

verantwortlicher Redakteur: D. W. Goldhaber

Nr. 6, 9.2., S. 5

Sammelbüchse: phil. Milka Saphier

Ölbaumspende: die Bar-Kochbaner gratulieren ihrer Bundesschwester zum Geburtstag, 1
Oelb. a.N. phil Milka Saphier (V.-Kellner-Garten) 7,-

Nr. 21, 24.5.1912, S. 3: Sarah Thon, Jaffa: Die Mädchenfarm in Kinereth
über Arbeit der Frau in Palästina

[Sarah Thon war 1910 von Else und Hugo Bergmann in Palästina besucht worden, vgl.
Schmuel Hugo Bergman, Briefe&Tagebücher]

Nr. 42, 18.10.

S. 2f: Ida Freund, Prag: Kinderelend (langer Artikel über jüdische Wohltätigkeit in Prag)

Nr. 43, 25.10.

S.6: Rubrik „Von der Woche“:

Verein jüdischer Hochschüler Bar Kochba

Bei der 40. Generalversammlung am 19. d. M. wurde für das Wintersemester 1912/13
folgender Ausschuß gewählt: Jur. Hans Kohn, Obmann; Jur. Josef Wien,

Obmannstellvertreter; Jur. Felix Seidemann, 1. Schriftführer; Chem. Max Kohn, 2.

Schriftführer; Jur. Oskar Busch, Kassier; Phil. Arthur Freund, Bibliothekar; Phil. Milka

Saphir, Zeitungsverweserin. Ersatz: Dr. Willy Stein, Jur. Robert Weltsch, Phil. Alfred Kraus.

Revisoren: Ing. E. Hoffmann, Jur. Robert Weltsch. – Der erste Vereinsabend findet Samstag,

den 26. d. M. statt. Vortrag Jur. Felix Seidemann über „Ideologie des Zionismus“. – Die

hebräischen Kurse in drei Abteilungen haben schon begonnen. Anmeldung von

Nichtmitgliedern beim Ausschuß. Das Vereinslokal befindet sich Langegasse 41.

Jg. 7 (1913)

Redaktion: Langegasse 41

Hg.: Emil Margulies, v. R.: Friedrich Wolf

Jüdischer Nationalfonds, Bureau für Böhmen: Langegasse 41 (Jänner 1913)

Nr. 37, 12.9., S. 6: Lokale Chronik

Versammlung jüdischer Frauen und Mädchen in Prag

Ein Komitee jüdischer Frauen und Mädchen veranstaltet Sonntag, den 14. d.M. um 10 Uhr

Vormittag im Festsaal des jüdischen Rathauses eine große Versammlung, die der

Besprechung der Aufgaben der jüdischen Frau dienen soll. Herr Dr. Hugo Herrmann wird das

einleitende Referat halten, darauf wird Fräulein Nany Auerbach, Mitglied des zionistischen

Zentralbureaus in Berlin über die Möglichkeiten jüdischer Frauenarbeit sprechen. Einen

besonderen Reiz erhält diese Veranstaltung dadurch, daß Herr Dr. Viktor Kellner, Professor

am hebräischen Gymnasium in Jaffa (A.H. Bar Kochba-Prag) über das jüdische Leben in

Palästina und die Rolle der Frau in der nun sich bildenden Gemeinschaft berichten wird. Alle

Frauen und Mädchen sind zu dieser Versammlung, die ein bedeutungsvolles Ereignis im

jüdischen Leben Prags werden wird, herzlich eingeladen.

Jg. 8 (1914)

Redaktion: Langegasse 41

Nr. 1, 9.1.

S. 12: Verlobungen

Herr Dr. phil. et jur. Felix Weltsch, Assistent der k.k. Universitätsbibliothek in Prag, hat sich mit Frl. Irma Herz, Tochter des Herrn Fabrikanten Friedrich Herz in Prag VII, verlobt.

Nr. 31, 27.8. [Verzögerung wg. Kriegsbeginn]

S. 2f: Das jüdische Kriegshilfswerk (s. Kopien)

Klub jüdischer Frauen und Mädchen

Der „Klub jüdischer Frauen und Mädchen“ hat sofort nach dem Beginn des serbischen Krieges, als infolge Mobilisierung der böhmischen Korps viele Familien ihres Erhalters beraubt wurden, die Initiative zu einer Hilfsaktion ergriffen, da leider von offizieller Seite in dieser Hinsicht bis heute nicht das Geringste unternommen wurde. Der Verein beabsichtigte zunächst nur, eine Anzahl Kinder in Familien zu versorgen; durch die große Zahl der Anmeldungen wurde er jedoch genötigt, die Aktion zu erweitern und hat daher inzwischen die Einrichtung getroffen, daß die Leute, die nicht direkt versorgt wurden, täglich mit Speisemarken der Prager Volksküche beteiligt werden. Es wurden bisher etwa 100 Kinder (davon ca. 30 jüdische) in Familien für Mittagessen untergebracht; weiter sind noch etwa 300 gemeldet und melden sich täglich neue, die nach Maßgabe der vorhandenen Mittel und Speisemarken, die der Verein kaufen muß, beteiligt werden.

Jg. 9 (1915)

Nr. 24, 25.6.1915

S. 7: Lokale Chronik, Jüdischer Turnverein „Makkabi“ in Prag

Korrespondenz von nun an an Turnschwester Frl. Elsa Singer, Smichow, Karlsgasse 10

Jüdischer Nationalfonds:

Sämtliche Korrespondenzen von nun ab an Frl. Lise Weltsch, Prag, Niklasstraße 16 zu richten

Nr. 47, 18.12.1915

S. 5f: Aus der zionistischen Bewegung: Zionistischer Distriktstag für Böhmen am 12.12. 1915 der diesjährige Distriktstag der zionistischen Korporationen Böhmens, anwesend: 28 Delegierte der Vereine, 4 Mitglieder des Distriktskomitees, Neuwahl des Distriktskomitees: auf Vorschlag des Vizepräsidenten und Geschäftsführers des abtretenden D.K. Dr. Ernst Gütig wurde u.a. Dir. Adolf Brod, Prag, ins Präsidium gewählt
Mitglieder des neuen D.K.: Friedrich Mauthner (J.Z.B.), Norbert Adler, Dr. Max Brod, Prof. Viktor Freud, Philipp Lehenhart, Frl. Lise Weltsch, Prof. I. Wertheimer
[Schreiben von Dr. Oskar Epstein, Arnau, zu seinen Artikeln in der Selbstwehr diskutiert]
(S. 5)

10. Jg.: 1916

Redaktion: Königshofergasse 15/17

Nr. 3, 21.1.1916

S. 3: Lokale Chronik

Kostenlose Kosthausvermittlung des jüdischen Mädchenklubs

Zweck: Förderung der guten Kosthäuser

Mündliche und schriftliche Anfragen werden jederzeit ausführlich beantwortet, die mündlichen Dienstag und Donnerstag von 5- ½ 7 Uhr im Vereinszimmer, Langgasse 22, im Hofe

S. 8: Inserate:

Jüdische Kostfrauen

mögen sich an den jüdischen Mädchenklub, Prag I, Langegasse 22, i. Hofe, wenden, um – nach vorheriger Besichtigung der Wohnung – Kostzöglinge zugewiesen zu erhalten.

Sprechstunde Dienstag u. Donnerstag 5- ½ 7 Uhr.

Jüdische Eltern,

die für ihr Kind eine zweckentsprechende Koststelle suchen, mögen sich an die Auskunftsstelle des jüdisch. Mädchenklubs, ..., wenden. Sprechstunden ... (s.o.) erscheinen ab 21.1.-17.3.1916 regelmäßig auf der Inseratenseite

Nr. 8, 25.2.

S. 6: Kriegstraung

20.2.1916: Ernst Pollak mit Frl. Irma Lichtenstern

Nr. 36, 27.9.

S. 11: Lokale Chronik

Vortragszyklus Max Brod im Klub jüdischer Frauen und Mädchen

Im Oktober beginnt Max Brod einen 15 Vorträge umfassenden Zyklus „Geschichte der Volkswirtschaft für die jüdische Frau“. Damen, die Einladungen wünschen, haben sich bis zum 30 September schriftlich beim Klub Prag, Langegasse 22, anzumelden.

11. Jg. (1917)

Nr. 16, 20.4.1917

S. 7: JNF

Baumspenden:

Der erste Hebräischkurs des Mädchenklubs (Grete Obernik, Martha Clay, Dr. Lola Schanzer, Irma Pollak, Nelly Thieberger, Malwa Bondy, Olga Ohrenstein) spendet aus Freude über das Wiedersehen mit seinem Lehrer Oberlt. Hugo Bergmann 1 B.a.d.N. im Dr. Robert Weltsch-Garten

Nr. 17, 27.4.1917

S. 7: Lokale Chronik

„Frauenfortschritt“

Die erste öffentliche Veranstaltung der kürzlich gegründeten Literarischen Sektion des „Frauenfortschritt“ am 14.4.1917 hatte sich guten Besuches und regen Interesses zu erfreuen. Frl. Thieberger vermittelte in gediegener Weise das neueste Werk Dr. Mas Brods „Eine Stunde nach dem Tode“. In lebhafter Aussprache wurde die für die jetzige Kriegszeit so bezeichnende Arbeit kritisch behandelt. – Ein geselliges Beisammensein vereinigte die Besucher noch längere Zeit.

Jg. 12 (1918)

Nr. 11, 15.3.1918

S. 6: Hebräische Vorträge im Mädchenklub Langegasse 22

Am 9. März sprach Frl. Brecher, die infolge der jüngsten Evakuierung Palästinas ihr Geburts- und Mutterland verlassen mußte, über die Kriegsvorgänge in Erez Israel. Wer bislang an der Weiterbildungsfähigkeit unserer nationalen Sprache noch gezweifelt hat, der dürfte und könnte sich wohl bei dieser Gelegenheit eines besseren belehren lassen. Der Redefluß der melodiereichen und klangvollen Sprache fesselte die Aufmerksamkeit der zahlreichen Anwesenden.

Unsere Hoffnung. Monatsschrift für die reifere jüdische Jugend, Wien

Herzl, Theodor: „Und ich glaube wirklich, dass der Zionismus auch nach der Erlangung unseres Landes Palästina nicht aufhören wird, ein Ideal zu sein. Denn im Zionismus, wie ich ihn verstehe, ist nicht nur das Streben nach einer rechtlich gesicherten Scholle für unser armes Volk enthalten, sondern auch das Streben nach sittlicher und geistiger Vollendung.“

(Aus: Reisesegen. Begrüßungsworte im ersten Heft der Wiener Monatsschrift für die reifere jüdische Jugend „Unsere Hoffnung“)

Einsicht wurde genommen in:

1. Jg. (1904), 12 Hefte
2. Jg. (1905)
3. Jg. (1906)
4. Jg. (1907)
5. Jg. (1908)
6. Jg. (1909)
7. Jg. (1910)

Die Welt. Zentralorgan der zionistischen Bewegung, begr. v. Theodor Herzl (1897-1914)

„Die Welt“, begründet von Theodor Herzl, erschien zwischen 1897 und 1914 wöchentlich im eigenen Verlag (Wien/Köln) Die Auflage schwankte stark, erreichte in der Regel aber wenigstens 3.000, maximal 10.000 Exemplare. Herausgeber waren: Hg. von Paul Naschauer, Berthold Feiwel, A.H. Reich, Leopold Kahn, Julius Uprimay, Siegmund Werner, Nahum Sokolow, Isidor Schalit, Erwin Rosenberger, Isidor Marmorek, Jacob Klatzkin, Martin Buber.

„Die Welt“ fungierte seit 1903 als Zentralorgan der Zionistischen Organisation. Berichtet wurde über Tagesereignisse, die das Judentum bzw. den Zionismus im allgemeinen berühren, aber auch über den Antisemitismus oder die als gefährlich eingeschätzten assimilatorischen Tendenzen im Westjudentum. Übersetzungen aus der hebräischen und jiddischen Literatur sollten mit diesem zu wenig bekannten Teil jüdischer Kultur vertraut machen. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Berichterstattung über die praktischen Kolonisationsbemühungen in Erez Israel. (<http://www.compactmemory.de/>)

Zur Programmatik der Zeitschrift „Die Welt“ [Nr 1, I. Jg 1, 4. Juni 1897]

PROGRAMM

Unsere Wochenschrift ist ein „Judenblatt“.

Wir nehmen dieses Wort, das ein Schimpf sein soll, und wollen daraus ein Wort der Ehre machen.

„Die Welt“ ist ein Blatt der Juden. Welcher Juden? Etwa der Starken, denen man ohnehin hilft? Nein, nein, die brauchen keine Unterstützung.

„Die Welt“ ist das Blatt der Armen, der Schwachen, der Jungen, aber auch aller derjenigen, die sich, ohne selbst in bedrängter Lage zu sein, zu ihrem Stamme heimgefunden haben. Wage es Niemand, zu sagen, daß wir den Klassenhaß in das Judenthum hineinragen, wenn wir uns der Schwachen unter unseren Brüdern annehmen. In unseren Reihen stehen Männer genug, die weder „Proletarier“, noch Umstürzler, noch Tollköpfe sind. Die Sache, der wir dienen, ist groß und schön, ein Werk des Friedens, die versöhnende Lösung der Judenfrage. Ein Gedanke, wohl geeignet, edlere Menschen - sie seien Christen, Mohammedaner oder Israeliten - zu begeistern.

Wir möchten, um es mit den unseren Freunden schon vertrauten Worten zu sagen:

Eine völkerrechtlich gesicherte Heimstätte schaffen für diejenigen Juden, die sich an ihren jetzigen Wohnorten nicht assimiliren können oder wollen.

Unter der Zionsfahne finden wir uns zusammen. Blicken wir aber auch nach einem fernen Ziele, so dürfen und werden wir doch den heutigen Zuständen der Juden unsere Aufmerksamkeit nicht entziehen. „Die Welt“ soll dem jüdischen Volk eine Wehr und Waffe sein, und zwar eine reine Waffe. Gegen wen? Gegen seine Feinde - ohne Unterschied der Konfession.

Man erwarte dabei nicht, daß wir zur Sprache des Pöbels hinabsteigen oder daß wir Alles verherrlichen werden, was Juden thun und lassen. Eine redliche, ernste Selbstkritik muß dem Judenthum ersprießlich sein, und die wollen wir üben, mögen auch Manche darüber wehklagen, daß es „in dieser Zeit“ geschieht.

Eine der schwersten Folgen des Antisemitismus war es, daß „in dieser Zeit“ gewisse Leute eine Art von Straflosigkeit genossen. Was die Judenfresser von ihnen sagten, galt natürlich als wüste Uebertreibung, und die anständigen Juden glaubten zu Allem schweigen zu müssen. Daraus konnte eine Solidarhaftung Aller für die Niederträchtigkeiten Einzelner durch unsere Gegner construirt werden.

Und gerade die Minderwerthigen unter den Juden hatten eine Deckung an unseren Feinden, indeß unsere Besseren in ihrem Ehrgefühl tief beleidigt wurden.

Die neue nationaljüdische Bewegung will auch darin Wandel schaffen. Von unseren Universitäten ist diese Bewegung vor fünfzehn Jahren ausgegangen, und es ist ihr ein Glanz von Idealen geblieben, selbst wenn sie nun seit Jahr und Tag in das praktische Leben hinausgetreten ist und mit dessen Bedingungen rechnet.

Wie viele thörichte Vorstellungen sind über unser wiedergeborenes Nationaljudenthum verbreitet! „Die Welt“ wird sie zerstreuen.

Man schilt uns durcheinander Reactionäre und Revolutionäre, wo wir doch nur einen maßvollen gesunden Fortschritt wünschen.

Wir hängen mit unserem Gemüth am Alten, das ist wahr, wir lieben die schöne kampf- und leidensvolle Vergangenheit unseres Volkes; aber wir wollen doch nicht in irgendeine Enge des Geistes zurück. Es ist nur die Aufgabe der Dichtung und Geschichtsschreibung, die wir nach Maßgabe des Raumes in der Zeitung pflegen werden, uns von den einstigen Zuständen zu berichten.

Solche Erinnerungen gehören uns allein, die Schönheit der Hoffnungen aber theilen wir mit allen Menschen. „In dieser Zeit“ des erneuten Judenjammers gehen auch gar herrliche Dinge in der Welt vor. Die Naturkräfte werden bewältigt, die Kultur erobert sich rastlos neue Gebiete, aus dem Verkehr der Völker entwickeln sich mildere Sitten, und eine tiefe Sehnsucht nach socialen Reformen bewegt neben den Aermsten auch die Besten. Die junge Männlichkeit des Nationaljudenthums nimmt Theil an allen diesen Arbeiten und Bestrebungen - nicht etwa zum egoistischen Vortheil unseres Volkes allein, sondern auch zum Wohle anderer Menschen. Das wird sich in unserer Zeitung ebenfalls erkennen lassen. Und zwischen Erinnerung und Hoffnung steht unsere That. Auf Erforschung der Zustände, Erkenntnis der politischen Weltlage, und Vereinigung aller Kräfte gründet sich unser Werk. „Die Welt“ wird das Organ der Männer sein, die das Judenthum aus dieser Zeit hinauf in bessere Zeiten führen wollen. (<http://www.compactmemory.de/>)

Durchgesehen wurden folgende Ausgaben:

Jg. 15 (1911), 52 Hefte
Jg. 16 (1912), 52 Hefte
Jg. 17 (1913), 52 Hefte
Jg. 18 (1914), 32 Hefte

Resümee der Quellenrecherche

Im Rahmen der Projektbearbeitung wurde eine ausgedehnte und detaillierte Quellenrecherche unternommen. An erster Stelle dieser Recherche stand die Prager zionistische Wochenschrift „Selbstwehr“, die das Hauptpublikationsorgan der Prager KulturzionistInnen darstellte, spezielle Beilagen für jüdische Frauen enthielt und zudem während einiger Jahre von einer der engagierten Prager jüdischen Frauen, Nelly Thieberger, redaktionell geleitet wurde. Da in diesem Periodikum sämtliche Prager jüdischen Vereine, auch die Frauenvereine wie etwa der Jüdische Frauenverein und der Klub jüdischer Frauen und Mädchen, detailliert über ihre jeweiligen Vereinstätigkeiten informierten, ließen sich mittels einer sorgfältigen Recherche kostbare und sowohl der Geschichts- als auch der literaturwissenschaftlichen Forschung bislang unbekannt Daten und Informationen eruieren.

Arbeitsintensiv und zeitaufwendig gestaltete sich diese Recherche vor allem deswegen, weil das für die weitere Forschung bedeutsamste Datenmaterial in den kleingedruckten und informationsreichen, oft aber verschlüsselten und nur mittels gezielter Vergleiche von Publikationen in anderen Periodika entschlüsselbaren stichwortartigen Auflistungen des Jüdischen Nationalfonds (JNF) enthalten ist. In diesen finden sich beispielsweise die Selbstbesteuernungen, die eine aktive zionistische Tätigkeiten belegen, oder die Sammlungen mittels so genannter „Nationalfonds-Büchsen“, der „blauen Büchsen“, die ebenfalls die engagierte Tätigkeit der SammlerInnen, aber auch bei Sammlungen innerhalb eines Vereins die Namen von Vereinsmitgliedern belegen. Letzteres erwies sich als umso bedeutsamer, als

in den regelmäßig publizierten Vereinsberichten lediglich die Vorstandsmitglieder, nicht aber sämtliche Vereinsmitglieder genannt werden.

Von ganz besonderer Bedeutung erwiesen sich die sogenannten „Baumspenden“, mittels derer die Urbarmachung Palästinas als angestrebter zukünftiger jüdischer Heimstätte durch den Nationalfonds organisiert wurde und die anstelle von Grußkarten, Gratulationen und Kondolenzen genutzt wurden. Bedankten sich also beispielsweise Mitglieder des Jüdischen Mädchenklubs bei ihrem Lehrer für den ersten Hebräischkurs, der vom Verein veranstaltet wurde, gelangt man auf diese Weise nicht nur zur Kenntnis der genauen Datierung dieses für die Forschung außerordentlich bedeutsamen Hebräischkurses für Prager Jüdinnen, sondern auch zu deren Teilnehmerinnen. Einer von vielen Glückstreffern, die allerdings jeweils monatelange akribische Recherchen zur Voraussetzung hatten.

Mittels der hier skizzierten Quellenrecherche konnte das für die weitere Forschung unerlässliche Wissen über Verheiratungen und damit Namensänderungen von in diesem Projekt bearbeiteten engagierten Prager jüdischen Frauen ermittelt werden. Diese für die Biografieforschung so wesentlichen Informationen schufen überhaupt erst die Grundvoraussetzung dafür, um beispielsweise Publikationen dieser Frauen eruieren zu können, die noch unter deren Mädchennamen erschienen waren. Zudem schuf das auf diese zeitaufwendige, aber äußerst ergiebige Weise eruierte Datenmaterial die Grundlage für weitere Archivrecherchen – erst nach Ermittlung der Ehemänner, unter deren Namen sich meist der wenn überhaupt vorhandene Nachlass auch der Frauen befindet, konnte in vielen Fällen der Fundort von Nachlassmaterial ermittelt werden

Kontaktaufnahme mit Expertinnen und Experten

Zusätzlich war eine Kontaktaufnahme mit internationalen ExpertInnen und eventuell mit NachlassverwalterInnen geplant. Dieser wissenschaftliche Austausch der auch durch die weiter unten beschriebene Tagung stattfinden konnte, wirkte sehr bereichernd.

Zahlreiche Institutionen sind wir zu Dank verpflichtet:

National

- Österreichische Nationalbibliothek, Josefsplatz 1, 1015 Wien
- *Handschriften-, Autographen- und Nachlass-Sammlung*

- *Archiv „Österreichischen Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert“* (enthält Korrespondenz, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Lexikoneintragen, Materialien aus Nachlässen, Lebensläufe u.s.w.)
- *ARIADNE, Serviceeinrichtung der Österreichischen Nationalbibliothek, Projekt „Frauen in Bewegung“* (enthält biobibliografische Daten zu zahlreichen, auch weniger bekannten Frauen)
- *Österreichisches Literaturarchiv* (zahlreiche Korrespondenzen und Nachlässe)
- **Österreichische Exilbibliothek im Literaturhaus** (Dr. Ursula Seeber), Seidengasse 13, 1070 Wien (hier befindet sich die Personenmappe Gertrude Urzidil im Nachlass Mimi Grossberg, N1.EB-17.4.1.19; Korrespondenzmappe Gertrude Urzidil (Nachlass Mimi Grossberg, N1.EB-17.2.2.21)
- **FrauenAG der Österreichische Gesellschaft für Exilforschung** (öge), Theodor Kramer Gesellschaft, Engerthstraße 204/40 1020 Wien (www.exilforschung.ac.at)¹⁹
- **Institut zur Erforschung der Geschichte der Juden in Österreich**, Dr. Karl Renner Promenade 22, 3100 St. Pölten
- **Jüdisches Museum**, Trattnerhof 2/106 1010 Wien
- **Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes**, Altes Rathaus, Wipplinger Straße 6-8, 1010 Wien
- **Melde- und Sterberegister der Stadt Wien**
- **Matrikenamt der Israelitischen Kultusgemeinde**, Seitenstettengasse 4, 1010 Wien
- **Archive der KZ-Gedenkstätten**
- **Österreichische Lagergemeinschaft Ravensbrück**, c/o KZ Verband, Lasallestraße 40/2/2/6, 1020 Wien
- **Tagblatt-Archiv**, Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Rathaus, 1082 Wien
- **Verein „Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen“**, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien, Dr. Karl Lueger-Ring 1, 1010 Wien (lebensgeschichtliche Manuskripte von rund 2200 Autorinnen und Autoren)
- **Österreichisches Biographisches Lexikon (ÖBL)** und biographische Dokumentation, Kegelgasse 27/2 1030 Wien
- **Handschriftensammlung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek/Vienna City Library**, Rathaus, Stg. 4, 1. Stock, Tür 331 1082 Wien

¹⁹ Die Vorsitzende Siglinde Bolbecher erläutert in ihrem Beitrag „Frauen im Exil – Die weibliche Perspektive“ in *IWK-Mitteilungen* 1-2/2005 ihren persönlichen Zugang, der sich nicht nur darin erschöpft Autobiografien heranzuziehen sondern der auch auf persönliche Begegnungen mit „kleinen Leuten“ basiert.

- **Sammlung Frauennachlässe am Institut für Geschichte der Universität Wien**
(Univ.Prof.Dr. Edith Saurer), Verein zur Förderung der Dokumentation von Frauennachlässen, Dr. Karl Lueger-Ring 1, 1010 Wien
- **Zentrum für jüdische Kulturgeschichte**, Residenzplatz 1, Stiege 3, A-5020 Salzburg, Sekretariat: Dr. Elias Wielander, Tel.: 0043-662-8044-2961
- Institut für Germanistik, Universität Salzburg, Akademiestraße 20, A-5020 Salzburg, Online-Projekt „**Österreichische Schriftsteller/innen des Exils seit 1933**“, Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Jüdische Kulturgeschichte an der Universität Salzburg, Ansprechpartner:
ao. Univ. Prof. Dr. Karl Müller
- **Brenner Archiv**, Universität Innsbruck. Innrain 52, 6020 Innsbruck
- **Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien**, Spitalgasse 2-4/Hof 1 1090 Wien
- **Österreichisches Staatsarchiv**, Nottendorfer Gasse 2, 1030 Wien
- **Institut für Zeitgeschichte der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck**, Innrain 52, 6020 Innsbruck
- **Österreichische Akademie der Wissenschaften**, Austrian Jewish Biography, Fleischmarkt 22/2/3, 1010 Wien

International

- Zweigstelle des **New Yorker LBI-Archivs** im Jüdischen Museum Berlin:
Gertrude Urzidil: Memoirs on the Prague Circle (LBI JMB MM 78)
Robert Weltsch Collection (LBI JMB MF 491 reels, 1-31 LBI JMB MF 529)
- **Bayrische Staatsbibliothek**, Ludwigstraße 16, 80539 München
- **Deutsches Literaturarchiv Marbach**, Deutsche Schillergesellschaft, Schiller-Nationalmuseum, Deutsches Literaturarchiv Schillerhöhe 8-10, D-71672 Marbach am Neckar (Teilnachlass Felix Weltsch
(Tagebücher in Stenographie / Briefe an und von Irma Weltsch, geb. Herz / Briefe von und an Ruth Weltsch, Tochter von Felix und Irma Weltsch)
- **Stiftung Archiv der Akademie der Künste**, Robert-Koch-Platz 10, 10115 Berlin-Mitte (
- Dr. Renate Heuer, Leiterin des Frankfurter „**Archiv Bibliographia Judaica e.V.**“, Institut für Deutsche Sprache und Literatur II der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Georg-Voigt-Str. 10, 60325 Frankfurt am Main

- **Dr. Annegret Völpel**, Universität Duisburg-Essen, Campus Essen, Germanistik, FB 3, Universitätsstraße 45141 Essen
- **Handschriftensammlung der Ungarischen Nationalbibliothek**, 1827 Budapest, Budaváry Pelota Fépület
- **Centre for German and Austrian Exile Studies**, Institute of German & Romance Studies, 29 Russell Square, GB-London WC1B5DP, www.sas.ac.uk
- Prof. Dr. Inge Hansen-Schaberg, **AG Frauen im Exil der Deutschen Gesellschaft für Exilforschung**, Birkenweg 15, D-27356 Rotenburg
- Jörg Räuber, **Anne Frank-Shoah Bibliothek**, Deutsche Bücherei Leipzig, Deutscher Platz 1, 04103 Leipzig
- **Deutsches Exilarchiv 1933-1945** (Mechthild Hahner), Deutsche Bibliothek Frankfurt am Main, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main. Die Deutsche Bibliothek besitzt zwei Exilsammlungen: die Sammlung Exil-Literatur 1933-45 der Deutschen Bücherei Leipzig und das Deutsche Exilarchiv 1933-45 der Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main. Beide Sammlungen umfassen die im Ausland verfassten oder veröffentlichten Druckwerke und die unter Mitwirkung von Emigranten entstandenen Flugblätter. Das Deutsche Exilarchiv sammelt, Nachlässe, Akte, Briefkonvolute, Einzelbriefe u.s.w.)
- **Leo Baeck Institute, New York**, 15 West 16th Street, New York, NY 10011, www.lbi.org (u.a. Tagebücher Berta Fantas)
- **Internationaler PEN-Club**, Writers in Exile-Netzwerk, dient dem intensiven Austausch von Informationen und Erfahrungen im Rahmen der Writers-in-Exile-Arbeit zwischen den Mitgliedszentren des Internationalen P.E.N.
- **Fritz Bauer-Institut Frankfurt**, beschäftigt sich mit dem Thema „Geschichte und Wirkung des Holocaust“, arbeitet als selbständiges Kulturinstitut mit zahlreichen internationalen wissenschaftlichen Forschungsstellen, Gedenkstätten und Museen zusammen
- **Studienkreis zur Erforschung und Vermittlung der Geschichte des deutschen Widerstandes 1933-1945 e.V.** Rossertstrasse 9, 60323 Frankfurt am Main
- Ulrike Müller, **Else Lasker-Schüler-Gesellschaft** Herzogstrasse 42, 42103 Wuppertal
- **Institut für feministische Biografieforchung in Hannover**. Ein Archiv mit den Lebensdaten von über 30.000 Frauen, die seit 1982 zusammengetragen wurden, ist unter www.fembio.org abrufbar.
- **Dr. Jana Losová**, Ustav ceskych dejin, Filosofická fakulta, Karlovy university Nám. Jana Palacha 2, 11638 Praha 1

- Das Projekt „**Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Westfalen**“ (www.juedischeliteraturwestfalen.de)
- **Warburg Institute**, Archive, London
- **Leo Baeck Institute N.Y.**: Papers of Johannes and Gertrude Urzidil, AR 7110, Gertrude Urzidil: Memoirs on the Prague Circle, Robert Weltsch Collection, Else Bergmann Collection, AR 5740
- **Leo Baeck Institute Jerusalem**, Israel: Materialien zu Blau-Weiß, religiöse zionistische Jugendbewegung in Deutschland, u.a. Blau-Weiß, Charlotte Warburg, geb. Oppenheim (1842-1921): Erinnerungen an die Familie, Max M. Warburg (1876-1946): Aus meinen Aufzeichnungen
Korrespondenz, u.a. Lola Hahn-Warburg (715)
- Jewish National and University Library, Hebrew University Jerusalem, Israel: Übersetzungen von Werken Irma Singers ins Englische und Polnische, Briefwechsel Else und Hugo Bergmann
Unterlagen zum „Mädchenklub“, Nachlass Felix Weltsch, MS. Var 455
- **Collegium Carolinum. Forschungsstelle für Studien in Böhmen** Hochstraße 8, D-81669 München (12. Bohemisten-Treffen)
- **Germania Judaica**, Köln

II Forschungsergebnisse

Wie erwartet, war es aufgrund der Datenlage sehr aufwändig und schwierig die Biografien und das Wirken der betreffenden Frauen zu recherchieren. An einigen Beispielen soll dies dokumentiert werden:

Distriktsstag 1. November 1916.

Tagesordnung

der Distriktsversammlung des Distriktsverbandes für Böhmen.

Beginn 10 Uhr Vormittag im Hotel Bristol.

1. Entgegennahme und Genehmigung des Rechenschaftsberichtes des D. K.
2. Wahl des Distrikts-Komités.
3. Wahl der Kassarevisoren.
4. Referate und Debatte über die dem Distriktsstag vorliegenden Thesen.
5. Anträge und Interpellationen.

Lokale Chronik.

Zum 70. Geburtstag Max Ritters von Kahler.

Am 15. Oktober hat Max Ritter von Kahler seinen 70. Geburtstag gefeiert. Infolge des Ausfallens der letzten Nummer kommen wir erst jetzt in die Lage, die hervorragende Persönlichkeit des Jubilars zu würdigen und ihm im Namen der jüdischen Öffentlichkeit die besten Glückwünsche nachträglich darzubringen. Max Ritter von Kahler, Präsident der Effektenbörse und des Verwaltungsrates der Böhm. Unionbank, Zensor der Oester.-Ungarischen Post, ist in seinem öffentlichen Wirken so allgemein bekannt und erfreut sich so großer Sympathien, daß sich eine ausführliche Würdigung seiner Verdienste in dieser Hinsicht erübrigt. Hier soll nur hervorgehoben werden, daß sich Ritter von Kahler auch um das Judentum große Verdienste erworben hat. Er ist Mitglied der Repräsentanz der Jsr. Kultusgemeinde und Förderer zahlreicher jüdischer Vereine. Für die Aufgaben der jüdischen Philantropie hat er stets ein warmes Verständnis gezeigt. Hoffentlich hat Herr Max Ritter von Kahler noch lange Gelegenheit, weiter verdienstvoll wie bisher zu wirken.

Klub jüdischer Frauen und Mädchen.

Die Vorträge Max Rods (Geschichte der Volkswirtschaft für die jüdische Frau) finden jeden zweiten Mittwoch 1/2 Uhr im Variete-Saal der Chweta Stadthaus, Josefstadtgasse 7, statt. Da wegen der zahlreichen Voranmeldungen statt des Klublokals dieser größere Raum gewählt wurde, sind Karten für Serren und Damen auch noch an der Kassa zu haben.

Der jüdische Sportklub „Hagibor“

hat bei der letzten italienischen Linsenfeier von seinen vielen im Felde lebenden Mitgliedern einen seiner Mit-

glieder und besten Mitglieder, den 20jährigen Mediziner Hans Pollak, verlor. Er fiel am 11. Oktober durch einen Granatschuß, während er gerade seiner Pflicht, den Bewunderten beizustehen, nachging. Mit alle, die ihn gekannt haben, betrauern in ihm einen guten, aufrichtigen Freund, ersten Mitarbeiter, und tüchtigen Kameraden. Nicht nur für unsere Sportklub, der im wahrsten Sinne des Wortes erst durch ihn und einige Gleichgesinnte seine jetzige Bedeutung erlangt hat, auch auf den meisten Gebieten der jüdischen Organisation, so weit sie ihm zugänglich waren, besonders im Nationalfond, hat er willig und ernst selbst die geringste Arbeit verrichtet. Die Liebe und Freundschaft, die er sich überall erworben, wird ihm bei allen, die mit ihm in Verbindung kamen, auch nach seinem Tode erhalten bleiben. Zur bleibenden Erinnerung an unseren unvergesslichen Hans Pollak stifteten wir durch eine Sammlung den Grundstock für einen „Hans Pollak-Hagibor“-Cafébaugarten.

Kriegsauszeichnungen.

Feldwebel Rudolf Häbischer aus Nagl Weinberge, erhielt das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone.

H. Paul Fierstein aus Pilsen, erhielt das Goldene Verdienstkreuz.

Oberrt. Otto Koubitzel, Just. 42, welcher bereits mit dem Signum laudis ausgezeichnet wurde, erhielt jetzt das Militärverdienstkreuz 3. Klasse.

H. C. Emil Jentner, Landw. II. K. 6, wurde mit dem Eisernen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet.

Natur. Franz Red, Sohn des hiesigen Lederhändlers Herrn David Red, erhielt die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.

Herr Rudolf Baum, Inhaber der Fa. A. Schatz in Prag, wurde zum zweitenmale ausgezeichnet mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.

Kranienarzt Dr. Edmund Buzsi aus Prag, erhielt das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

Herr Ernst Faltl ein, Geschäftsführer der Annoncen-Expedition Hasenlein & Rogler in Prag, wurde für Verdienste im das rote Kreuz mit der bronzenen Ehrenmedaille ausgezeichnet.

Verlobungen.

Unser Freund Herr Leo Herrmann, Redakteur der „Jüdischen Rundschau“ in Berlin, früher Redakteur der „Selbstwehr“, hat sich mit Fräulein Kola Wabli, Berlin, verlobt. Wir sprechen Herrn Herrmann unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

Hil. Kamilla Klingert, Prag, hat sich mit Herrn Eberhard Woreno Halson, Professor der Fa. Josef Mauber, Brunn, verlobt.

Hil. Václav, Tochter des verstorbenen Professors der Fa. J. Riemer, hat sich mit Herrn Karl Václav, Revuallmädchen der Anglo-Oester. Bank, Filiale in Pardubitz, verlobt.

Hil. Erna Heller, Tochter des Herrn Bernhard Heller, Juwelier in Prag, hat sich mit Herrn Albert König, f. l. Generaldirektionsassistent im Finanzministerium in Wien, verlobt.

Herr Verhold Silberstein, Geschäftsführer der Fa. J. Silberstein & Söhne, Prag, hat sich mit Hil. Selma Reich, Tochter des Herrn f. l. Rates Alfred Reich aus Pilsen, verlobt.

Künstler Salomon Seelenfreund entworfen wurden, und die uns durch eine Fülle von überaus geschickt und geschmackvoll verwendeten hebräischen Motiven überrascht. Wir finden zart und fein ausgeführte Teppich- und Tapetenmuster, dekorative Leisten und Bignetten, Kapitäl, Bordüren und verschiedenen Buchstaben, alles aus rein hebräischen Buchstaben und Leesezeichen komponiert. Redakteur Dr. Josef Patai würdigt die Kunst Seelenfreunds in einem lehrreichen Artikel, in dem er darauf hinweist, wie Türken und Araber ihre Buchstaben in ihrem Kunstgewerbe so prachtvoll verwendet haben und was für eine Bedeutung die Verwendung der hebräischen Buchstabenmotive in der Entwicklung des jüdischen Kunstgewerbes haben wird, besonders bei jüdischen Buchdecorationen, Synagogentapeten, Glasmalerei etc. Dr. Patai weist selbstverständlich auch auf die Tätigkeit des „Bezalel“ hin. Seelenfreunds Kunstgewerbe zeigt uns aber einen großen Fortschritt der mannigfaltigen Verwendung hebräischer Buchstaben, die ja in ihrem Ursprunge eigentlich Bilderschriftzeichen waren, und mit Recht auf eine große Zukunft in der Kunst hoffen können.

„Jung Juda“.

Zeitschrift für unsere Jugend, Prag, erscheint alle vierzehn Tage. Bezugspreis fürs ganze Jahr K 6.50. Inhalt des 19. Hefes: „Die Saat“, Gedicht von Hugo Zuckermann.

Storbefälle.

Fräulein Adele Weiss ist hier verstorben. Sie starb in ihrem 72. Lebensjahre. Herr Adolf Roscher ist hier verstorben.

Hier ist Herr Otto Glaser, Kontist der Ludfirma Wolf Brod, 24 Jahre alt, gestorben.

In Prag VII starb Herr Ottomar Guttmann, Tuchhändler, in seinem 42. Lebensjahre.

Hier starb im Alter von 68 Jahren Frau Franziska Bondy, geb. Fischer.

Hier starb Hil. Selene Lauffig.

In ihrem 42. Lebensjahre starb hier Frau Käthe Eilen, geb. Fischer.

In Nagl Weinberge starb Frau Fanny Frelde, geb. Stroh, Mutter des Direktors Herrn Emil Frelde der Prager Filiale der Bank und Wechseln. A. G. Mercur.

Fräulein Ernestine Wischky aus Bubenitz ist vor einigen Tagen hier gestorben.

Hil. Ludwig Kersch ist in seinem 20. Lebensjahre gefallen; er war ein Sohn des hiesigen Advokaten Dr. Emil Kersch.

Siegfried Hoffner, Oberger, der Fa. Stern & Haffel, Wien-Gmunden, verstarb in seinem 59. Lebensjahre und wurde in Bepohn a. E. begraben.

Hier starb Frau Malwine Ullmann, geb. Kraus, aus Smichow, 38 Jahre alt.

In Karolinenthal starb der gew. Kaufmann in Neumann, Herr Samuel König.

Gebete bei Leichenbegängnissen.

Zusammengestellt und herausgegeben von Max Schwager, Mitglied des Chores der Jüdischen Musikgesellschaft in Wien. Im Anhang: Gebänge bei Leichenbegängnissen aus dem Werke: „Schir Zion“ von Salomon Sulzer. Im Selbstverlage Wien, II., Jürstgasse 50.

Eine gute Uebersetzung muß nicht nur Wort für Wort aus der fremden Sprache alles herübernehmen, sie darf auch an dem Rhythmus der Rede nichts ändern. Ein Uebersetzender ist auch der Vorbereiter der Vorbereiter von Wort. Und ein solcher Vorbereiter von Wort betrachtet Wort und Ton nur als Hilfsmittel, um für Gedankes und Gefühltes den charakteristischsten Klang einzufügen. Ein so himmangebendes Handbuch entwarf Herr Max Schwager, ein gut geübter Künzler. Es umfaßt der Reihe nach alle Gebete, die bei Leichenbegängen vorgetragen werden. Fast scheint es, als ob auch in Druckreihen ein Stück Behmut jüdischer Behmut, die in den beigegebenen Leichenbegängen der Ausdruck bleibt für tiefes Leid im jüdischen Herzen, das an schmerzhaftesten die Trennung von seinen Lieben empfindet. Den jüdischen Gemeinden und ihren Beamten sei das Buch des Herrn Max Schwager (Wien II., Jürstgasse 50) als wertvolles Handbuch empfohlen.

Leipziger Schöner. Oberanton Eugen Dawson.

Gedächtnisblätter.

Hilf. Breminger, Pruchwitzgasse, Gollz, dt. Böhmischer Keller bei Budweis: Ihre Kinder Alara, Wolf, Moses, die mit ihrem Schwiegervater Boruch Breminger in Kolomea vor vier Monaten verloren gingen. — Louise Kohn, dt. Leichenhauer, Post Gabor: Josef Kohn, Kolomea. — Hil. Halvenderg, Malawa, dt. Etzch. B. Josef Kohn: Mutter Rema Halvenderg. — Bremner Moses, Malejanta, dt. Eidenrich, Ober-Oester.: Schwiegerjohn Leb Schüller. — Bekler Sa-

„Sudoh-Simchas Thora“, von Ben Jehuda. „Der Wolf und die Schafe“, von J. Fried. „Zar Nikolaus I. und Moses Montefiore“, Erzählung aus Wilna. „Die Juden in Arabien“, Eine geschichtliche Rückschau. „Gottesdienst galizischer Juden an der Front“ (Illustration). „Hilfe bei Erstickungsgefahr durch Verstickten“, von Dr. Otto Gotthilf. „Legenden vom Propheten Eljahu“, von J. Fried. „Uebersetzungsaufgabe“. „Rästel“. „Rästelauflösungen“.

Humoristische Ecke.

Die Zedote.

Dem „Simplissimus“ wird geschrieben: Vor kurzem war ich in Prag, das erste Mal. Lieh mich zu den Sehenswürdigkeiten führen. Auch in die „Altreisenschul“, die berühmte jüdische Synagoge aus dem zwölften Jahrhundert, die mich als Juden ganz besonders interessierte. Ein ansehnlicher Mann zeigte und erklärte mir, was da zu zeigen und zu erklären ist. Als wir wieder am Ausgang waren, wollte ich eine kleine Spende machen, griff in die Tasche und fragte: „Wo ist die Zedote (Armenabgabe)?“ — Darauf der ansehnliche Mann mit einer nachahmlichen, aus Erstaunen und Unmut gemischten Geste: „Wie heißt Zedote?“ Die Zedote bin ich!

Wie in sich trotzt neuer. c haben. isen- Behr- wur- i (in sehe), schaf- von mit land- ntere woh- nern. Dazu ischen bruch Schü r fü. Ein des zelan, itigte Win- nam 31 für Som- Pala. Per- 6 Du- Die ange- ngen.

ung.

tion- in in a 7r leriu-

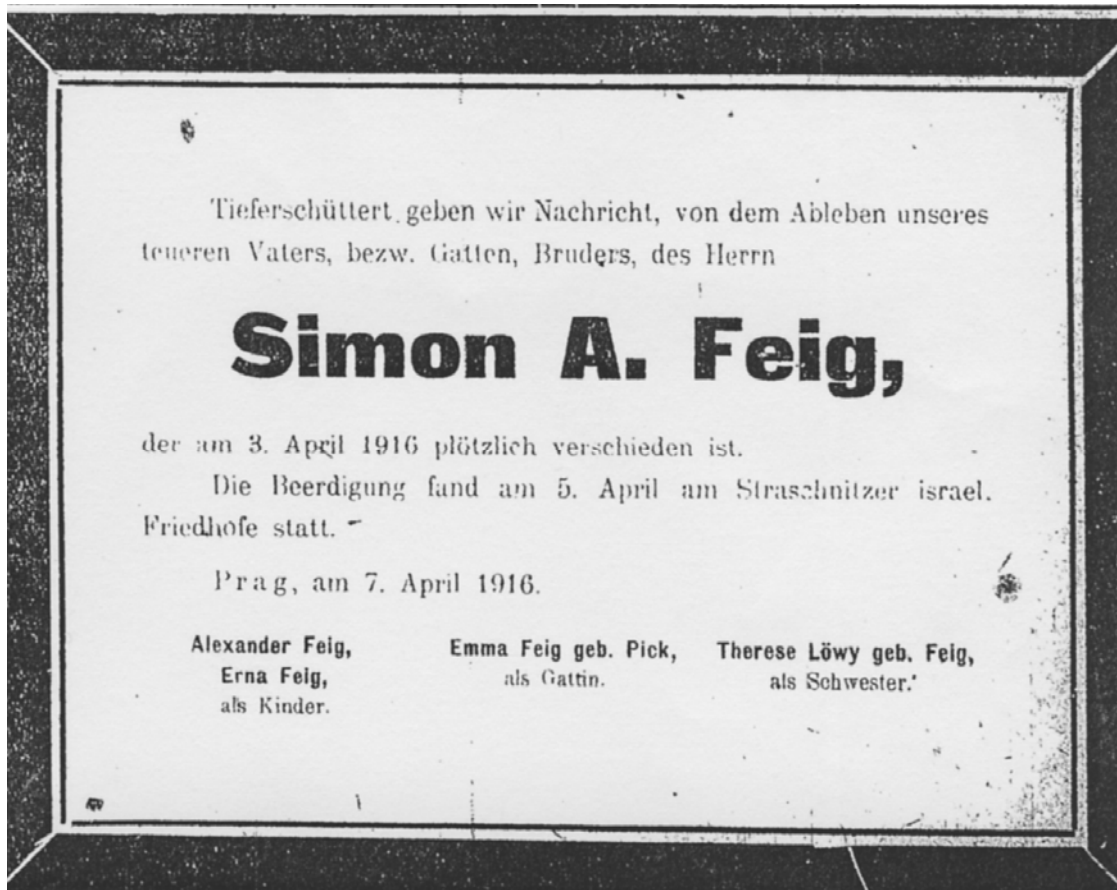
Kaffee ation- von

ntliche mchreit kleiner m uns Juden“

stehen id prei- us, Zi- Bediner vorüber- sie zum

h sehen, kreuzige- n Lem- steht am n Christi auch in eute be

Die Zeitungen und Zeitschriften mussten Blatt für Blatt durchgesehen werden, Bruchstücke an Informationen zu einer Vereinigung zu einzelnen Namen konnten so zusammengetragen werden. Teilweise lieferten Todesanzeigen, wie hier ein Beispiel aus der „Selbstwehr“ vom 7.4.1916, wertvolle Hinweise auf Namen von Verwandten:



Mit Initialen gekennzeichnete Artikel, wie hier „L.W.“ konnten nur durch entsprechendes Vorwissen, nämlich, dass es sich dabei um Lise Weltsch handelt, richtig eingeordnet werden.

Liste an Frauen, die im Rahmen des Projektes biografisch bearbeitet werden konnten

1. Adler Bettina
2. Adler Gertrud
3. Baum Josephine
4. Bergmann Else
5. Bergmann Johanna
6. Bergmann Klara
7. Beutler Margarete
8. Bobasch Olga
9. Bondy Hilda
10. Bondy Hilde
11. Bondy Malvine
12. Brod Elsa
13. Brod Fritta
14. Buber Paula
15. Certl Aloisia Hedwig
16. Czuba Ottilie, Journalistin
17. Deutsch Elsa
18. Deutsch Ilka
19. Dymant Dora
20. Eisner Minze
21. Engel Nelly
22. Engländer Margarete
23. Engländer Rosa
24. Epstein Martha
25. Fanta Berta
26. Fantl Ida
27. Fantl Kamilla
28. Feig Erna
29. Feigl Irene
30. Feigl Kamilla
31. Fischl Else
32. Freund Ida
33. Friedmann Sophie
34. Fuchs Loni
35. Gellner Hedwig
36. Gellner Toni
37. Gibian Marie
38. Giorgi Antonie di
39. Görner Anna Nora von
40. Greiffenberg Catharina Regina von
41. Guth Hilde
42. Haasová-Necasová Jarmila
43. Hahn Olga
44. Hanel Hermine
45. Hauschner Auguste

46. Heller Helene
47. Heller Klara
48. Hermann Franzi
49. Herrmann Emmy
50. Herzka-Weiler Hedwig
51. Hirsch Helene
52. Hoffmann Irma
53. Hübsch Helene
54. Janstein Elisabeth
55. Jellinek Hedwig
56. Jesensy Grete
57. Jilovská Stasa
58. Jokl Anna Maria
59. Kafka Ota
60. Kanitz Alice
61. Kassowitz Hede
62. Kisch Alice
63. Kisch Gisela
64. Klein Leopoldine
65. Knöpfelmacher Agnes
66. Kornfeld Emilie
67. Kornfeld Grethe
68. Kulka Olga
69. Langer Annette
70. Lederer Josephine
71. Leppin Henriette
72. Löwy Frieda
73. Mauthner Tini
74. Mautner Tini
75. Obernik Grete
76. Oplatka Grete
77. Ornstein Olga
78. Perutz Grete
79. Perutz Ida
80. Pollak Irma
81. Pollak Rosa
82. Rathenböck Elisabeth Vera
83. Reiner Grete
84. Reitler Sidy
85. Roubitschek Sophie
86. Rühle-Gerstel Alice
87. Ruffner Josa
88. Salus Ella
89. Saphir Milka
90. Sauer Hedda
91. Schanzer Lola
92. Schick Martha
93. Schwager Klara
94. Segaljewitsch Eva
95. Siegmann Rosa
96. Singer Else

97. Singer Irma Mirjam
98. Sohr Emilie
99. Sommer Alice
100. Sommer Leontine
101. Sonnenschein Rose
102. Spirk Gertrude
103. Stadler Hede
104. Steiner Friedl
105. Steiner Leonie
106. Svoboda Marie
107. Taussig Berta
108. Thein Klara
109. Tilschová Anna Maria
110. Tilsova Anna Maria
111. Trier Hede
112. Trier Ida
113. Trier Martha
114. Tuma von Waldkampf Marianne
115. Ungar Margarete
116. Urzidil Gertrude
117. Waldstein Wally
118. Wanteck Ida
119. Weltsch Betty
120. Weltsch Irma
121. Weltsch Lise
122. Weltsch Martha
123. Werfel Hanna
124. Wertheimer Louise
125. Wertheimer Luise
126. Werunsky Marie
127. Wiechovski Anna Maria
128. Wiechovsky Wilhelmine
129. Winder Hedwig
130. Witrofsky Gisa
131. Zednik-Zeldegg Gabriele (Jella) Edle von

Beispielbiografien

Zu den oben aufgeführten Frauen wurden in der Datenbank „biografiA“ (www.biografiA.at) Datensätze erstellt bzw. ergänzt, wobei durch die umfangreiche Literatur- und Quellenrecherche zahlreiche Frauen neu aufgenommen wurden. Alle Frauen, die im Rahmen dieses Projektes bearbeitet wurden, sind durch ein Projektkürzel gesondert aufrufbar. Einige Frauen sollen hier näher vorgestellt werden:

BERGMANN Else, geb. Fanta, Elsa, Vereinsmitbegründerin (Klub jüdischer Frauen und Mädchen)

Geb. Prag, 28.7.1886

Gest. Jerusalem, 1969

Herkunft, Verwandtschaften: Tochter von Berta Fanta, Nichte von Ida Freund Enkelin von Emilie Sohr. Bruder: Otto Fanta, 1890 geboren, Schulfreund von Franz Werfel, studierte Philosophie, war später als Mittelschullehrer tätig. Schrieb ein Filmmanuskript, dass von Einstein begutachtet, fast verfilmt worden wäre, durch die Weltwirtschaftskrise konnte es nicht mehr realisiert werden, heiratete Hanne Bobatsch, die nach seinem Tod die letzte Lebensgefährtin Einsteins wird. Er emigrierte in letzter Minute nach England, verliert jedoch seinen gesamten Besitz, starb 1940.

LebenspartnerInnen, Kinder: Heiratete 1908 den aus eher bescheidenen Verhältnissen stammenden

Hugo Bergmann (geb. 25.12.1883-1982), 1936 geschieden, Sohn Prof. Martin Bergmann, am 14.2.1913 geboren (der Vorname war eine Hommage an Martin Buber), Psychoanalytiker, lebt in New York, Tochter Dr. Eva Short (nach Bubers Frau benannt), 1915 in Wien geboren, lebt in Princeton. Sohn Uriel kam 1922 in Palästina zur Welt. Er starb 1998.

Freundschaften: Die Beziehung zu Max Brod war sehr ambivalent. So schrieb sie in einem Brief vom 15.2.1917: „Es hat mich ein ehrlicher Ekel erfasst und ein starkes Misstrauen vor diesem scheinbar gütigen Brod, der das ist, was angeblich der Hillel im Golem ist: der böse Geist, der einem alles leicht macht, scheinbar aus Güte. Diesmal konnte ich seine Flachheit konstatieren, wie oft aber hat er mich schon angeschmiert auf Gebieten, wo ich wehrlos, das heißt kritiklos unwissend bin. Ich hätte ihn am liebsten ermordet, wie er so dasaß, lächelnd selbstentrückt Schwefel und Pech falscher Begriffe in die offenen Herzen des Mädchen-Klubs gießend“. Max Brod reagierte darauf in seinem Geleitwort aus den 50er Jahren Kontakt hatte sie auch zu Else Brod, die sich angeblich über ihren Mann beschwerte und sich scheiden lassen wollte. Sie besuchte Franz Kafka, der ein Jugendfreund Hugo Bergmanns war, jeden Sommer, wollte, dass er in Israel in ihrem Haus wohnt.

Ausbildungen: Wurde von Hauslehrern unterrichtet, ihre Mutter schrieb über ihre Prüfungen in ihrem

Tagebuch: „Wir Kinder bekamen eine sogenannte freie Erziehung, die uns später sehr schadete, da wir haltlos waren.“ (Bergmann, Elsa: Familiengeschichten. In: Gimpl, Georg: Weil der Boden selbst hier brennt... Aus dem Prager Salon der Berta Fanta (1865-1918), S. 246) Absolvierte das Deutsche Mädchen-Lyzeum in Prag, studierte Pharmazie.

Laufbahn: Gründerin und 1913 erste Präsidentin des „Klubs jüdischer Frauen und Mädchen“, übernahm in dessen Arbeitskreisen leitende Funktionen. Ab 1914 1. Vorsitzende, ab März 1914 aus gesundheitlichen Gründen Vorsitzende-Stellvertretung. Im 1. Halbjahr, laut „Selbstwehr“ 8/10, 6) 1916 Vorstandsmitglied. 1919 folgte sie mit ihren Kindern ihrem Mann nach England und ein Jahr später nach Palästina, lebte in Jerusalem, reiste - wie den Tagebüchern und Briefen zu entnehmen ist - mehrmals nach Deganya zu Irma Singer. Schon 1947 hatte sie den Gedanken, eine Selbstbiografie zu schreiben. Sie konnte sich in Palästina nie heimisch fühlen, wie Briefe, die sie an einen Freund schrieb, beweisen. Sie starb in großer Armut. Ihre Familiengeschichte, die „aus kleinen Anekdoten des bürgerlichen Lebens bestand“ (Hugo Bergmann) verstand sie nicht als wissenschaftliche Dokumentation sondern als erzählte Geschichte. Hugo Bergmann schrieb einen Nachruf: Else Bergmann. In: Bulletin des Leo Baeck Instituts Jerusalem 46, 1969.

Zitate: Beklagte, dass die jüdischen Traditionen schon seit ihrem Großvater keine Rolle mehr gespielt hatten und sie deshalb keine religiöse Erziehung erhalten habe. In ihrer Familienchronik

plaudert sie Privates und Persönliches aus: „Else Bergmann erinnert einen zuweilen an jenes Kind in Andersens Märchen „Des Kaisers neue Kleider“, wenn sie den alten Herren und Damen die Hosen runterzieht und die Röcke lüpf“ (Gimpel, S. 26)

Werkangaben (Auswahl)

Wechselnder Klang. Prag: Luise Pav 1932.

Farbige Klänge. 12 Sonette. Zürich; Leipzig: Orell Füssli Verl. 1935.

Die Garbe. Gedichte. Chemnitz: W. Böhm 1935.

Literatur:

Selbstwehr, 10, 26, 6

Gimpl, Georg, Weil der Boden selbst hier brennt... Aus dem Prager Salon der Berta Fanta (1865-1918). Furth im Wald: Vitalis 2000, S. 303.

Sudhoff, Dieter (Hg.), Holunderblüten. Erzählungen deutscher Schriftstellerinnen aus Böhmen und Mähren. Wuppertal: Arco 2005.

BROD Elsa, geb. Taussig, Else
Übersetzerin

Geb. Prag, 21.8.1883

Gest. Tel Aviv, 20.8.1942

LebenspartnerInnen, Kinder: Seit 1908 mit Max Brod liiert, heiratete ihn am 2.2.1913

Freundschaften: Kontakt unter anderem zu Else Bergmann, der sie auch ihre Eheprobleme anvertraute. Spätestens seit 1913 kannte sie Felix Weltsch Freundin und spätere Frau Irma Herz und traf diese ab 1914 regelmäßig bei sich, den Baums, Brods und den Weltsch in ihrer Privatwohnung in der Kostelni 4 zu Treffen des „engeren Prager Kreises“. Briefwechsel unter anderem mit Franz Kafka, bei dem sie sich anscheinend über Max Brod das Herz ausschüttete. Kafka schrieb ihr zurück (19.12.1917) 1914 war sie mit ihm und ihrem Mann in Kuttenberg.

Laufbahn: Sie übersetzte aus dem Tschechischen und Französischen. 1918 Präsidentin-Stellvertreterin des „Klubs jüdischer Frauen und Mädchen“. Der erste literarische Abend fand am 19. Dezember 1917 statt. Max Brod fragte dafür bei Kafka an, ob er seiner Frau eine Lesung aus dem Buch „Bericht“ erlauben würde. Er war zwar mit der Lesung einverstanden, mit der Veranstaltung an sich jedoch nicht und wandte sich in dieser Sache auch persönlich an Elsa Brod mit der Bitte, es die Zeitungen nicht wissen zu lassen. Ohne es zu wissen, stand Elsa Brod damit am Anfang der bis zur heutigen Zeit reichenden Tradition des Berichts als Vortragsstück. Emigrierte nach Palästina, Mitarbeiterin einer Novelle des Bandes „Weiberwirtschaft“
Verteilte 1914 Kleidung an galizische Flüchtlinge in der Tuchmachergasse. (Franz Kafka: Die Tagebücher. Frankfurt am Main: Zweitausendeins 2005.S. 362) Ab 1917 publizierte sie diverse Artikel unter der Herausgeberschaft von Nelly Thieberger in der „Selbstwehr“
„Aus einer Nähsschule“, eine humoristische Erzählung von Max Brod geht auf ihre Erlebnisse zurück. Sie unterstützte ihren Mann bei der Förderung von Künstlern.

Zitate: Elsa Brod berichtete Kafka von ihrer Lesung aus dessen „Bericht“ am 20.12.1917:

„Dan las ich den Affen ohne vorherige Anzeige, ganz improvisiert. Delix und Baum fanden, daß ich Sie (als Vorleser des Affen) ganz genau kopiert habe, Max fand es etwas zu lyrisch, nicht frech genug, doch war man sehr begeistert, was selbst bei schlechterer Aufführung selbstverständlich wäre; ich selber finde, daß ich ihn sehr gut lese. Bestätigung dessen ist nur, daß ich dabei buchstäblich affenmäßig fühle, ich rieche Affenschweiß und ströme ihn aus, natürlich nur während dieser Lektüre. Der Affe ist ein Meisterwerk.

(www.geo.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka_main?Rubrik=interpretationen&Punkt)

„So erzählt auch Franz Kafka dem jungen Gustav Janouch: 'Novak und viele andere tschechische

Komponisten und Musiker kommen ständig zu Max. Sie haben ihn sehr gerne. Er sie auch. Er hilft jedem, wo er nur kann. Das ist Max.'. Brod wurde dabei auf das Trefflichste von seiner Gattung, Elsa Brod-Taussig, einer fein empfindenden, hochgradig musisch und musikalisch veranlagten Frau unterstützt. Elsa Brod ist übrigens als Übersetzerin aus dem Tschechischen und Französischen ebenfalls selbständig hervorgetreten.“ (Tramer 187)

Werkangaben:

Übersetzungen aus dem Russischen:

(gem. m. Mary von Pruss-Glowatzky) Ilf und Petrov: Zwölf Stühle. Wien, Zsolnay, 1930.

(gem. m. Mary von Pruss-Glowatzky) Ilf und Petrov: Ein Millionär in Sowjetrußland. Wien, Zsolnay, 1932.

Literatur:

Österreichische Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. München: Saur 2002.

Gimpl, Georg, Weil der Boden selbst hier brennt... Aus dem Prager Salon der Berta Fanta (1865-1918). Furth im Wald: Vitalis 2000, S. 303.

Stach, Reiner: Kafka. Die Jahre der Entscheidungen. Frankfurt: Fischer 2002.

ENGEL Nelly, geb. Thieberger, Journalistin und Lyrikerin

Geb. Golcuv Jenikov, Böhmen, 4.8.1894

Gest. London, Großbritannien, 13.6.1977

Herkunft, Familie: Vater: Rabbiner Prof. Karl Thieberger. Schwester: Gertrude Urzidil
Bruder: Frierich Thieberger (Religionsphilosoph; 1939 nach Palästina emigriert (1888-1958).
1900 übersiedelte die Familie nach Prag.

LebenspartnerInnen, Kinder: Verheiratet mit einem 1965 verstorbenen
Porzellanfabrikanten,
zwei Söhne.

Freundschaften: War befreundet mit: M. und Elsa Brod, F. Weltsch, O. Baum und Franz Kafka. Auch mit Ernst Sommer war sie eng befreundet. Sie verfasste u.a. seine Grabrede, die sich im Nachlass Sommer befindet. Erhielt im Rahmen ihrer Strumpfsammlung für Flüchtlingskinder von Hermann Kafka persönlich hundert Paar Strümpfe.

Ausbildungen: Neben kulturellen Aktivitäten Vorträge über jüdische Philosophie (bei M. Buber),
vergleichende jüdische Geschichte (Robert Weltsch, dem späteren Direktor des Leo Baeck

Institute in

London) und Hebräischunterricht (Dr. Hugo Bergmann, dem späteren Rektor der Hebräischen Universität in Jerusalem)

Laufbahn: Während 1. WK ehrenamtliche Lehrerin in der von Prof. Alfred Engel (nicht verwandt)

gegründeten Schule für jüdische Flüchtlingskinder aus Galizien, die nach Prag flüchteten. Mit 22 Jahren örtl. Dir. des American Joint Distribution Committee. Die Kultur und Sprache (Jiddisch) der galizischen Juden beeindruckten sie, vor allem der Unterschied zu den doch zur Mittelschicht gehörigen Prager Juden. Nachdem F. Weltsch zur Armee einberufen worden war, übernahm sie im Sommer 1917 bis Herbst 1919 als Felix Weltsch wiederkam, die Redaktion der zionistischen Wochenschrift „Selbstwehr“ und kam durch die Veröffentlichung der „Balfour Erklärung“, die ihr über die Schweiz zugespielt wurde, mit der Zensurbehörde in Konflikt – die k.k. Behörden wollten diese unterdrücken, um die Unterstützung der Juden und Jüdinnen nicht zu verlieren, aber auch, um den Zugriff auf ein unter der Herrschaft des damals verbündeten Osmanischen Reiches stehendes Gebiet nicht publik werden zu lassen. Nach dem 1. WK ausgedehnte Reisen im Namen des Jewish National Council. Vorträge u. Gespräche zur nationalen Selbständigkeit der Juden und Jüdinnen. Delegierte bei verschiedenen zionistischen Kongressen. 1933 erster Besuch in Palästina. 1934 Organisation u. Errichtung eines Kibbutz (Hachsharah) für jüdische Flüchtlinge auf dem Grund der eigenen Porzellanfabrik, fünf Kilometer von der deutschen Grenze. Schaffung von Flüchtlingsunterkünften in den Kellerräumen der eigenen Villa. Offiziell waren dort 20 Chaluzim (Pioniere) aus der CSR untergebracht, die eine Agrikulturausbildung machten, während Dutzende illegale Flüchtlinge zunächst Unterkunft fanden und, mit neuer Identität ausgestattet, auf anderen Kibbutzim verteilt wurden. Bis zu 60 Personen waren in den Kellern der Villa Engel versteckt. Hunderte jüdische Flüchtlinge konnten so gerettet werden. 1936 und 1937 besucht N. E. mehrmals Großbritannien, um Geld für Tarbut, die Hebräische Schulorganisation (die sechs Volksschulen und zwei Mittelschulen mit Hebräisch als Unterrichtssprache unterhielt) zu sammeln. Dabei machte sie die Bekanntschaft mit prominenten Engländern und englischen Juden und Jüdinnen wie den Weizmanns, den Sokolows (Vater und Tochter) und den Brodetskis. Im Oktober 1938 flüchtet sie nach Großbritannien. Nach dem Tod ihres Mannes arbeitete sie beim Rundfunk und war als Schriftstellerin tätig. Sie verfasste Beiträge in der „Neuen Züricher Zeitung“ und im „Jüdisch-christlichen Forum“.

Mitarbeit an dem Band „Erinnerungen an F. Kafka“ (hg. von Hans-Gerd Koch. Berlin: Wagenbach 1995) mit „Als Kafka mir entgegen kam...“. Gemeinsam mit ihrer verwitweten Schwester G. Urzidil Vortragstätigkeit über Jüdentum in vielen Staaten Europas.

Ausz., Mitgliedschaften, Kooperationen: 1942 - Auf Empfehlung von Jan Masaryk Mitgl. des Women's State Council. Gründungsmitgl. u. 30 Jahre Vorsitzende der Maria Schmolka Wizo Gruppe. Vorsitzende u. später Ehrenpräs. der Bayswater Synagogue Ladies Guild. Ehren-Vizepräs. der Federation of Women Zionists. Das Frauenzentrum in Ofakim (Negev/Israel) ist nach N. E. benannt.

Mitbegründerin des ersten Prager zionistischen Mädchen- und Frauenclubs. Leitete dort einen Anfängerkurs in Hebräisch.

Nachlass, Archive, Quellen: Literaturhaus/Exilbibliothek; Mikrofilm-IfZ

Werkangaben:

Nelly Engel: Franz Kafka als ‚boyfriend‘. In: Koch: Erinnerungen, S. 114.

Feuilletonbeitrag „Jüdische Frauen“ in der von ihr redigierten Wochenschrift „Selbstwehr“

A Jewish Author Remembered. Biography of Ernst Sommer. In: Association of Jewish Refugees in Great Britain (AJR) 1971, S. 7.

Ernst Sommer zum zwanzigsten Todestag. In: Association of Jewish Refugees in Great Britain (AJR) 1975, S. 8.

Literatur:

Selbstwehr, 10/26, 6

Bauer, Stefan: Ein böhmischer Jude im Exil. Der Schriftsteller Ernst Sommer (1888-1995), 1995, S. 78f.

Binder, Hartmut, Franz Kafka und die „Selbstwehr“. In: Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft.,

Stuttgart: Alfred Kröner Verlag 1967, S. 527-504.

Österreichische Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. München: Saur 2002.

Bolbecher, Siglinde / Kaiser, Konstantin (Hg.): Lexikon der österreichischen Exilliteratur. München: Deuticke 2000.

Gimpl, Georg, Weil der Boden selbst hier brennt... Aus dem Prager Salon der Berta Fanta (1865-1918), S. 303.

Rodlauer, Hannelore: Die Schwester. Ottilie Kafka Davidová (1892-1943) In: Lauritsch, Andrea M. (Hg.): Zions Töchter. Jüdische Frauen in Literatur, Kunst und Politik. Wien: LIT 2006, S. 34-49.

FANTA Berta, geb. Sohr

Autorin und Frauenrechtsaktivistin

Geb. Libochowitz, Böhmen, 19.5.1865

Gest. Prag, Böhmen (Prag, Tschechien), 28.12.1919

Herkunft, Verwandtschaften: Vater: Albert Sohr, Mutter: Emilie Sohr, Schwester: Ida, verheiratete Freund, ihrem Tagebuch nach zu urteilen, hatte sie ein inniges Verhältnis zu ihr Großvater Simon Engel, geb. in Reichenau. Vorfahre Lazar Taussig aus Budin. Die Familie war sehr wohlhabend

LebenspartnerInnen, Kinder: Ihr Mann Max Markus Fanta (geb. 2.2.1858-1925), den sie 1884 heiratete, leitete eine Apotheke, die ihm seine Schwiegermutter gekauft hatte. Tochter Else Bergmann wurde 1886 geboren. Sohn Otto Fanta, geb. 1890, Klassenkamerad von Franz Werfel, setzte sich für die Erinnerungen an seine Mutter in der Zwischenkriegszeit ein. Enkelkinder Martin und Eva

Freundschaften: Verehrte Wagner und Nietzsche. Durch die Schriften Nietzsches wurde ihr Interesse an der Philosophie geweckt. Enge Verbindung zu theosophischen Kreisen, zu Rudolf Steiner, den sie wahrscheinlich anlässlich seines Vortrages am 23.2.1907 über die Erziehung des Kindes im Café Louvre zum ersten Mal traf, und Hugo Bergmann, ihrem Schwiegersohn. Max Brod war ein enger Vertrauter der Familie und widmete ihr ein Gedicht und verfasste einen Nachruf auf Berta Fanta in der „Selbstwehr“. Gimpl nennt Brod sogar ein Protektionskind Fantas. Franz Kafka besuchte gelegentlich den Fanta-Kreis, obwohl er in einem Brief vom 6.2.1914 an Max Brod schreibt: Morgen zu Fanta komme ich kaum, ich gehe nicht gerne hin

(<http://homepage.uibk.ac.at>). Über das imposante Stiegenhaus im Hause Fanta meinte er: „Wenn man ein solches Stiegenhaus sein Eigen nennt, muss man das ganze Leben davon beeinflusst werden“ (zit. nach Bergmann, Else:

Familiengeschichte. In: Gimpl, Georg: Weil der Boden selbst hier brennt... Aus dem Prager Salon der Berta Fanta (1865-1918), S. 238) Ihre Vorträge im Verein Frauenfortschritt waren vor allem von ChristInnen besucht. Dies und die Tatsache, dass sie gerne und gut Vierhändig spielte, brachte mit sich, dass sie sehr viele christliche FreundInnen hatte. Dadurch konnte sie sich und ihrer Schwester eine große gesellschaftliche Stellung auf dem Gebiete der Wohltätigkeit schaffen. Sie gehörte zahlreichen Komitees an und war mit vielen adeligen Damen bekannt.

Ausbildungen: Besuchte eine Schule für höhere Töchter, wuchs in der Obhut englischer und französischer Gouvernanten auf, nahm Philosophiestunden bei Dozent Alfred Kastil und bei Professor Anton Marty. Studierte an der Deutschen Universität Prag (Wlaschek) als eine der ersten Frauen als Externistin. Lernete Hebräisch. Absolvierte einen Krankenpflegerinnenkurs am Jüdischen Spital

Laufbahn: Lebte während der Schulzeit im Haus ihres Onkel Ludwig und ihrer Tante Luise. Wohnte mit ihrem Mann zunächst in der Prager Leihamtsstraße und übersiedelte später in das Haus am Altstädter Ring 21. Sie bildete den Mittelpunkt eines philosophischen Salons, in dem sich Professoren der deutschen Universität, Schriftsteller und berühmte Männer aus dem Ausland trafen. Unter anderem

verkehrten bei ihr Einstein, Rudolf Steiner, Franz Kafka und Max Buber. Der Kreis beschäftigte sich mit der Brentanophilosophie, deren Einstellungen zu anderen philosophischen Systemen und zur Wissenschaft. Alle 14 Tage traf sich die Gruppe im Prager Café Louvre in der Ferdinandstraße (Narodni trida 20/116), in einem Extrazimmer zum Hof hin. Der Zirkel wurde auch von Max Brod in seiner Autobiografie „Sreitbares Leben“ (München 1960) beschrieben. Als sich Max Brod 1905 in seinem Buch „Zwillingspaar von Seelen“ kritisch mit Brentano auseinandersetzte, wurde er ausgeschlossen, was dazu führte, dass sich Franz Kafka mit ihm solidarisch erklärte und danach dem Kreis ebenfalls fern blieb. Parallel zu diesem streng bretanischen Kreis versammelte Berta Fanta in ihrem eigenen Haus mit den saalartigen Zimmern (Zum Einhorn, am Altstädter Ring) inoffiziell den sogenannten „Fantakreis“. Jeden Dienstag Abend trafen sich hier unter anderem wieder Albert Einstein, Max Brod, der Physiker Philipp Frank, Gerhard Kowalewski, Felix Weltsch der Philosoph Christian Ehrenfels, Oskar Pollak, Ernst Limé und Franz Kafka. Es wurde musiziert und vor allem debattiert. Berta Fanta selbst hielt Vorträge verschiedener Art, wobei ein Schwerpunkt Goethe

war. Einige von ihr und ihrer Schwester geschriebene Theaterstücke wurden aufgeführt. Sie unternahm ausgedehnte Reisen und hielt Vorträge, unter anderem im Club Frauenfortschritt. Kostümbälle wurden dort ebenfalls abgehalten, ebenso wie lebende Bilder, auch führte man Goethes Maskenzüge auf. Mit ihrer Schwester zusammen verfasste sie Theaterstücke, die dann von der Gesellschaft aufgeführt wurden. Franz Kafka schrieb zusammen mit seinem Freund, dem Kunsthistoriker Oskar Pollak ein Stück für Sylvester, eine Verulkung der Brentano-Philosophie. Außerdem organisierte sie Tanzveranstaltung auf höchstem künstlerischen Niveaus, wobei allerdings nur ein Drittel Juden und JüdInnen eingeladen werden durften. Jeder Abend hatte ein Motto, die TeilnehmerInnen hatten die Pflicht sich danach zu kostümieren. Berta organisierte zusammen mit ihrer Schwester groß angelegte philanthropische Aktionen in Podbaba, was die zunächst radikale antisemitische Einstellung der Bevölkerung änderte. In Berta Fanta's Haus, sie und ihre Schwester waren Anhänger von Rudolf Steiner, dem sie wahrscheinlich 1907 das erste Mal begegneten, fand die Gründung einer neuen anthroposophischen Gesellschaft statt. An den Vorträgen Steiners nahm unter anderem auch Franz Kafka teil. 1912 nahm sie zusammen mit Hugo Bergmann an mehreren

anthroposophischen Veranstaltungen des Berliner Zweiges teil. Berühmt waren auch ihre Goethekurse, in denen die den geistigen Werdegang Goethes beschrieb. Als ihr Schwiegersohn, der laut ihrer Tochter „die Erfüllung all ihrer Wünsche war“, während des 1. Weltkrieges nach Galizien eingezogen wurde, richtete sie es sich so ein, dass sie als Krankenschwester des Roten Kreuzes in seiner Abteilung eingestellt wurde. Dabei verschlimmerte sich ihr schon vorher latentes Nierenleiden. Nachdem Hugo Bergmann aufgrund einer Herzschwäche nach Wien geschickt wurde, übersiedelte die Familie zu einer befreundeten Schriftstellerin, Helene Polidahl, in den Wienerwald. Helene Polidahl erreichte, dass Hugo Bergmann als Dolmetscher in die Armee aufgenommen wurde und somit keiner unmittelbaren Lebensgefahr mehr ausgesetzt war. Als er nach Kriegsende nach London als Sekretär des Erziehungsdepartment der Zionistischen Organisation gerufen wurde, war sie fest entschlossen mit ihrer Familie nach Palästina zu gehen - aus Verachtung der faulen Gesellschaftsordnung in Europa - und ein neues Leben als Köchin in einem Kibbuz zu beginnen. Sie sponserte die Zionisten. Um der neuen Aufgabe gewachsen zu sein, übte sie sich vermehrt in der Küche und starb während des Teigschlagens an einem Herzschlag. Sie wurde auf dem Neuen Jüdischen Friedhof begraben. Berta Fanta war eine große Verehrerin Wagners und Nietzsches.

Ausz., Mitgliedschaften, Kooperationen: Eine Gedenktafel in der Staromestské nam. 17 erinnert an den Fanta-Kreis: „Here, in the salon of Berta Fanta, Albert Einstein, Professor at Prague University in 1911-1912, Founder of the Theory of Relativity, Nobel Prize Winner, played the violin and met his friends, famous writers Max Brod and Franz Kafka“ [Diese Darstellung ist laut Gimpl aber etwas übertrieben] Vom Kaiser erhielt sie die hohe Auszeichnung des Elisabethordens.

spez. Wirkungsbereich: Gilt als Bahnbrecherin der Frauenemanzipation und war schon Zeit ihres Lebens Legendem zumindest innerhalb der Prager Lokalgeschichte. In der Zwischenzeit war Berta Fanta - wie so viele andere - sehr lange vergessen. Erst die Franz Kafka und die Rudolf Steiner-Forschung ließen die Erinnerungen an sie wieder aufleben. In einem Nachruf meinte Max Brod: „...In all Deinem Tun und Denken warst du der edelste Typus, das Ideal einer jüdischen Frau. Jüdisch waren die scheinbaren Gegensätze in deinem Charakter, jüdisch die Harmonie, zu der Du Dich aus diesen Gegensätzen immer wieder durchkämpftest. Jüdisch war die Skepsis, die du allen Gedankenrichtungen entgegenbrachtest – jüdisch aber auch die stets jugendliche Leidenschaft, mit der du diese Strömungen ergriffen hast. Jüdisch war Deine grenzenlose Herzengüte - jüdisch auch die strenge Kritik, die du an dich und an alle Menschen und Zustände anlegtest. Deine individuell-eigenwillige Lebensführung war jüdisch - und jüdisch doch auch die wahre Gemeinschaft, die du rings um dich zu schaffen wusstest. [...] (zitiert nach Gimpel, S. 192) Völlig unbekannt unter Anthroposophen ist leider bis heute die Individualität geblieben, die diese seltsame Verbindung zwischen einem wichtigen Zentrum des damaligen Kulturlebens Europas und der mehreren anthroposophischen Veranstaltungen des Berliner Zweiges teil. Berühmt waren auch ihre Anthroposophie Rudolf Steiners zustande brachte. Diese Individualität war Berta Fanta“ (Amnon Reuveni)

Zitate: „Es gibt Schlingpflanzen, deren Stengel spiralförmig wächst, man hat Versuche gemacht, die entgegengesetzte Richtung zu erzwingen, die Pflanze büßte dabei ihr Leben ein, die Menschen wollen die Richtung unserer Charakterspirale in einem fort an uns ändern.

Gelingt der Versuch, dann ist auch unsere Persönlichkeit gestorben.“ (Tagebuch, 21.11.1900, zitiert nach Gimpel, S. 52)

„In Gesellschaft der Frauen meiner Bekanntschaft komme ich mir förmlich entwürdigt vor, genotzüchtigt zu allen diesen banalen unwahren Redensarten; die Worte und Sätze, die ich dann spreche, kommen aus einem geknechteten, halb erwürgten Wesen, aber nicht aus meinem freien Ich. Ich hasse dann diese leeren Puppen, aus welchen nie ein bunter Schmetterling flog, diese von den Allerweltsanschauungen aufgezogenen Marionetten, die mich durch ihre Überzahl zwingen, mitzuspringen, mitzulächeln, mitzulispeln, wenn das kalte fremde Ungeheuer, der Anstand und die Sitte, es befiehlt. [...]“ (Tagebuch, 7.12.1901, zitiert nach Gimpel, S. 105)

Nachlass, Archive, Quellen: Ariadne / ÖNB Datenbank „Frauen in Bewegung“

Leo Baeck Institute, New York. Ihr Tagebuch befindet sich im Besitz von Martin Bergmann, New York.

Werkangaben:

Ihr Tagebuch wurde von ihrem Mann Max Fanta – zumindest in Teilen, unter Auslassung von „Unpassendem“ abgeschrieben und blieb so erhalten. Das handschriftliche Original befindet sich im

Besitz der Enkelin Dr. Eva Short, ein danach angefertigtes Typoskript ist im Leo Baeck-Institute in New York zu finden. Ihre Aufzeichnungen beginnen am 14.11.1900 und enden am 16.12.1904, brechen dann abrupt ab und werden nur durch zwei weitere Kommentare aus dem Jahre 1908 und 1911 ergänzt. Der Abbruch der Tagebücher fällt in die Zeit der Verlobung der Tochter, ein Ereignis, das wahrscheinlich von Berta Fanta - für sie war der Schwiegersohn ein „armer Schlucker“ – negativ kommentiert worden ist. Gimpel bezeichnete das Tagebuch als „faszinierendes Sozio- und Psychogramm des großbürgerlichen Prager Deutschjudentums, das tragisch und wohl für immer untergegangen ist. (Gimpel, S. 39)

Veröffentlichte u.a. in der „Prager Frauenzeitung“

Literatur:

Binder, Hartmut: Der Prager Fanta-Kreis. Kafkas Interesse an Rudolf Steiner, in: Sudetenland. Europäische Kulturzeitschrift. Böhmen – Mähren – Schlesien (Vierteljahresschrift für Kunst, Literatur, Volkskultur und Wissenschaft, 1/1996, S.106-150.

Binder, Hartmut: Wo Kafka und seine Freunde zu Gast waren. Prager Kaffeehäuser und Vergnügungsstätten in historischen Bilddokumenten. Prag: Furth im Wald 2000.

Österreichische Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer

Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. München: Saur 2002.

Brod, Max, Bertha Fanta. In: Selbstwehr. Zionistische Wochenschrift 13, Nr. 2 (10.1.1919), S. 3f

Gimpl, Georg, Weil der Boden selbst hier brennt... Aus dem Prager Salon der Berta Fanta (1865-1918). Furth im Wald: Vitalis 2000.

Iggers, Wilma Abeles: Jüdinnen in Böhmen und Mähren um 1900 In: Von einer Welt in die andere.

Jüdinnen im 19. und 20. Jahrhundert. Hg. Jutta Dick und Barbara Hahn. Wien: Christian Brandstätter, 1993, S. 161.

Reuveni, Amnon: Berta Fanta zu ihrem 75. Todestag In: Das Goetheanum. Wochenschrift für Anthroposophie, Nr. 50, 12.Dezember 1993, 199, S. 515-517

Zdrazil, Tomáš, Berta Fanta. Würdigung einer außergewöhnlichen Frau. In: Die Drei, 2003, 4, 58ff

FREUND Ida, geb. Sohr

Malerin und Schriftstellerin

Geb. Libochowitz , 14.1.1868

Gest. Prag, 2.11.1931

Herkunft, Verwandtschaften: Mutter: Emilie Sohr. Schwester: Berta Fanta

LebenspartnerInnen, Kinder: Heiratete den späteren Rechtsanwalt Gustav Freund (12.10.1851-5.10.1937). Tochter Dora (26.12.1894-12.12.1991), studierte Medizin, heiratete den Philologen Dr. Bichal

Freundschaften: Im von ihr mitgegründeten Klub deutscher Künstlerinnen begegnete sie Else

Lasker-Schüler und schrieb einen Artikel über sie: Mein Erlebnis mit Else Lasker-Schüler in Prag. Zur

Vorgeschichte von Kafkas „Josefine“-Erzählung. In: Wirkendes Wort, 44. Jg. (1994); S. 405-438

Laufbahn: Gründete 1906 mit einigen anderen Künstlerinnen den Klub deutscher Künstlerinnen, der einerseits ein Mittelpunkt des künstlerischen und geistigen Prag wurde und andererseits durch eine

unentgeltliche Mittags- und Abendküche für mittellose Künstler wichtig wurde – später auch als

Kriegsküche. Hielt Vorträge im Verein Frauenfortschritt. Besuchte mit ihrer Schwester Berta Fanta

zahlreiche künstlerische Veranstaltungen. Aufgrund ihres Kontaktes mit der Anthroposophie entschloss sie sich, sich taufen zu lassen. Sie gründete 1925 die Christusgemeinschaft.

Veröffentlichte u.a. in der „Prager Frauenzeitung“.

Werkangaben:

Kinderelend. In: Selbstwehr Nr. 42, 18.10.1912, S. 2f.

Literatur:

Bergmann, Else: Familiengeschichte In: Gimpl, Georg: Weil der Boden selbst hier brennt... Aus dem

Prager Salon der Berta Fanta (1865-1918). Furth im Wald: Vitalis 2000, S. 236

Karner, Stefan Benedik: Mutterlohn & Ozdraveni. Versuch einer Fallstudie zu Gender und Nation im Prag der Zwischenkriegszeit am Beispiel des „Deutschen Vereins Frauenfortschritt“ und des „Klubs

Deutscher Künstlerinnen“. Graz: Dipl.-A. 2007, S. 77ff.

Sudhoff, Dieter (Hg.), Holunderblüten. Erzählungen deutscher Schriftstellerinnen aus Böhmen und

Mähren. Wuppertal: Arco 2005.

HANEL Hermine, Ps. Dodd; Stein-Hanel

Erzählerin und Kinderbuchautorin

Geb. Prag, Böhmen (Prag, Tschechien), 9.1874

Gest. München, Deutsches Reich (München, Deutschland), 19.6.1944

Herkunft, Verwandtschaften: Ihre Mutter, die bald nach der Geburt von Hermine Hanel starb, war jüdischer Herkunft. Ihr Vater Wilhelm entstammte einer alten katholischen Prager Patrizierfamilie und führte eine bekannte Eisenwarenhandlung. Die Mutter Hermine, geb. Oestreicher, stammte aus einer angesehenen jüdischen Familie, deren Familienoberhaupt Jakob W. Oestreicher eine renommierte Hopfenhandlung betrieb. Sie starb bald nach der Geburt ihrer Tochter Hermine. Hermine Hanel wuchs bei den jüdischen Großeltern in bürgerlichem Wohlstand auf, wurde jedoch weder katholisch noch jüdisch erzogen.

LebenspartnerInnen, Kinder: Heiratete 1894 den um 20 Jahre älteren Geschäftsmann Theodor Stein, der eine Brauerei besaß und später eine Kunsteisfabrik gründete, ab 1909 mit Ludwig Deiglmayr verheiratet, Kinder: Georg Deiglmayr. Lilli Deiglmayr

Freundschaften: Arthur Schnitzler, Baron Johann Chlumecky' und Graf Franz Thun-Hohenstein.

Ausbildungen: Da die Mutter kurz nach der Geburt starb, wuchs Hermine Hanel bei den Großeltern

mütterlicherseits in Neuhaus, Böhmen auf. Der Großvater, ein wohlhabender Hopfenhändler achtete auf eine strenge Erziehung von Hermine Sie wurde zunächst zu Hause unterrichtet, lernte durch

Hauslehrerinnen Englisch und Französisch und besuchte dann das deutschsprachige Mädchenlyzeum in Prag. Mit 14 Jahren kam sie in ein Internat. Unterricht von Ernst Berger, hörte Vorlesungen an der

Laufbahn: Vor ihrer ersten Hochzeit trat sie dem jüdischen Glauben bei – später trat sie dem Katholizismus bei. 1895 bis 1898 kämpfte sie um eine Scheidung der übereilt geschlossenen Ehe und war als Schriftstellerin und Malerin tätig. Im „Prager Tagblatt“ veröffentlichte sie u.a. unter dem Titel „Los vom Fischbein“ ein emanzipatorisches Feuilleton. Sie ging von Prag nach München, trat dem

Künstlerinnenverein bei und wurde von Professor Ernst Berger unterrichtet. Sie hörte außerdem

Vorlesungen an der Universität. Danach lebte sie eine Zeit lang in Wien und ging schließlich 1905 wieder nach München um als Schriftstellerin und Illustratorin zu leben. Zwischendurch reiste sie immer wieder nach Italien und Deutschland. Sie schrieb für Tageszeitungen, Berichte über bildende Kunst, Essays, Märchen und Novellen, Reisebücher und Skizzen. Zu mehreren Bilderbüchern verfasste sie die Texte und illustrierte sie. Außerdem hielt sie Lesungen, so trat sie u.a. am 12. April 1900 im Spiegelsaale des Deutschen Hauses auf und trug ihre Märchen vor. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde sie von der Reichsschrifttumskammer mit Schreibverbot belegt, sie verfasste jedoch weiterhin im Geheimen Zettel mit Kommentaren zum Zeitgeschehen, die nie veröffentlicht wurden.

spez. Wirkungsbereich: In „Die Geschichte meiner Jugend“ ist zu erkennen, dass sie die Mischung von jüdischer und christlicher Kultur als sehr anregend empfand.

Nachlass, Archive, Quellen: Datenbank Ariadne Österreichische Nationalbibliothek

Werkangaben:

Lola. Roman. Dresden, Leipzig, Wien: E. Pierson 1897. (unter dem Pseudonym Dodd)

Frauen. Dresden, Leipzig, Wien: E. Pierson 1898. (unter dem Pseudonym Dodd)

Aus dem Wald und Wiesenreich. Eine Vogel-, Frosch-, Schnecken- und Käferiade.

Magdeburg: Wohlfeld 1904.
 Aus einer alten Stadt. Eine Prager Geschichte. Wien: Wiener Verlag 1905.
 Liese und Marie. Ein lustiges Bilderbuch. Straubing: Attenkofer 1911.
 Eva. Roman. München: Parens o.J. [1918].
 Was der Kalender erzählt. Märchen. Berlin: Klemm o.J. [1919]. (= Deutsche Märchenbücherei 3. Band)
 Junge Ehe. Roman. München: Sachs 1913; München: Parens 1919.
 Spätgeboren. Roman: München: Parens 1920.
 Das Haus des Lebens und andere Novellen. München: Parens 1921.
 Tonis Abenteuer im Englischen Garten. München: Parens 1926.
 Das zärtliche Känguruh und andere Märchen. München: Staatsschule für angewandte Kunst. 1929/30.
 Die Geschichte meiner Jugend. Leipzig: Koehler & Amelang 1930, 1939.
 Die Gräfin d'Agarlt. Kulturgeschichtlicher Roman. Berlin: Die Buchgemeinde 1932.
Beiträge:
 Mondscheinchen. Märchen. In: Das Pantoffelmännchen und anderes (Von Manfred Kyber). Stuttgart: Union 1926, 1937.
 Der Siebenschläfer, der den Frühling verschlief. Märchen. In: Der Tanzknopf und anders. Märchenbilderbuch von Toni Rothmund. Stuttgart: Union 1927.
 Tauelfen. In: Jugendblätter für Unterhaltung und Belehrung. München: Braun & Schneider Jg. 61 [1915].

Literatur:

Österreichische Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. München: Saur 2002.
 Blumesberger, Susanne: Kinder- und Jugendbuchautorinnen jüdischer Herkunft und ihr Beitrag zur österreichischen Literatur. Ein biografischer Überblick. In: Lauritsch Andrea M.: Zions Töchter. Jüdische Frauen in Literatur, Kunst und Politik. Wien: LIT 2006, S. 121-138.
 Heller, Friedrich C.: Die bunte Welt. Handbuch zum künstlerisch illustrierten Kinderbuch in Wien 1890-1938. Wien: Brandstätter 2008.
 Iggers, Wilma Abeles: Frauenleben in Prag. Ethnische Vielfalt und kultureller Wandel seit dem 18. Jahrhundert. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2000.
 Iggers, Wilma Abeles: Women of Prague. Ethnic Diversity and Social Change from the Eighteenth Century to the Present. Oxford: Berghahn Books 1995.
 Internationales Institut für Jugendliteratur und Leseforschung (Hg.): Die österreichische Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wien 1999. (CD-ROM)
 Northey, Anthony: Mizi Hanel, Marie Gibian und andere Randgestalten der Kafka-Zeit. In: Nekula, Marek; Walter Koschmal (Hg.): Juden zwischen Deutschen und Tschechen. Sprachliche und kulturelle Identitäten in Böhmen 1800-1945. München: Oldenbourg 2006, S. 173-202.
 Schmid-Bortenschlager, Sigrid; Hanna Schnedl-Bubenicek: Österreichische Schriftstellerinnen 1880-1938. Eine Bio-Bibliographie. Stuttgart: Akademischer Verlag Hans-Dieter Heinz 1982.

HAUSCHNER Auguste, geb. Sobotka, Ps. Auguste Montag, A. Montag

Erzählerin

Geb. Prag, Böhmen, 12.2.1851

Gest. Berlin, Deutsches Reich, 10.4.1924

Herkunft, Verwandtschaften: Vater: Salomon Sobotka, jüdischer Kaufmann, jüngstes von 10 Kindern. Mutter: Clara Mauthner. Cousin: Fritz Mauthner

LebenspartnerInnen, Kinder: War verheiratet mit Benno Hauschner (gest. 1910), Maler und Fabrikant.

Freundschaften: Max und Martha Liebermann, Hedwig Dohm, Maximilian Harden und Clara Viebig, Max Brod.

Ausbildungen: Erhielt zunächst Privatunterricht, besuchte 1860 bis 1864 das Pensionat Jesenius in Berlin.

Laufbahn: Lebte seit ihrer Heirat 1879 in Berlin. Begann 1890, nach dem Tod ihres Mannes, der ihr ein beträchtliches Vermögen hinterließ, schriftstellerisch zu arbeiten, verfasste ab 1895 naturalistische gesellschaftskritische Romane und Novellen, war Mitarbeiterin der „Neuen Freien Presse“, der „Westermanns Monatsheften“, der „Zukunft“, der „Prager Frauenzeitung“ und des „Literarischen Echo“. In ihrer Berliner Wohnung hielt Gustav Landauer vor einer Gruppe von Damen philosophische und literarische Vorträge. Engagierte sich für die Gleichberechtigung von Frauen und der gesellschaftlichen Gleichstellung von Juden. In ihrem literarischen Salon verkehrten u.a. ihr Onkel (Cousin?) Fritz Mauthner, Maximilian Harden, Max Liebermann, Gustav Landauer, Martin Buber, Hedwig Dohm Anselma Heine, Gabriele Reuter, Clara Viebig und seit 1914 Max Brod. Schrieb naturalistische, gesellschaftskritische Romane.

Ausz., Mitgliedschaften, Kooperationen: Mitglied des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller, Vorstandsmitglied des Bundes der Erzähler

spez. Wirkungsbereich: „Das soziale Leben und die Stellung der Frau in der Zeit sind Aufgaben, die sie immer von neuem zum Gegenstand ihrer Darstellung macht. Sie kommt vom Naturalismus und ein kräftiger Wirklichkeitssinn verleiht auch ihren Schöpfungen aus dem 2. Jahrzehnt das Gepräge. Dabei ist eine Sprödigkeit der Phantasie erkennbar, die einzelnen Partien der Erzählart Härte verleiht. Besonders anziehend ist die Stellung, die sie der Frau anweist: sie läßt sie als Künstlerin scheitern, wenn die Liebe in ihr herrschend wird, und sie versagt als Sozialreformerin aus ihrer Natur. Diese vorurteilslose Erkenntnis sichert ihr den Platz in der zeitgenössischen Frauenliteratur. Ein starker männlicher Geist, der die tiefste Einfühlungsfähigkeit besitzt, ist in ihren Romanen am Werke. Und die Ehrlichkeit ihrer Überzeugung als Mensch und Künstlerin verleiht ihnen ihren Wert. Sie ist Clara Viebig vergleichbar, aber ihre Probleme sind umfassender.“ (Geißler). Sie engagierte sich für die gesellschaftliche Gleichberechtigung der Juden und der Frauen.

Nachlass, Archive, Quellen: Handschriftensammlung, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin

Werkangaben (Auswahl)

Doktor Ferency. Roman mit Illustrationen von L. Berwald. Berlin: Hillger 1913 (= Kürschner's Bücherschatz Nr. 906) (1893), 2. Ausgabe. Berlin: Deubner 1896.
Abschied. Roman. Berlin: Deubner 1897.

Die Unterseele. Novelle. Berlin: Vita 1898.
 Lehrgeld. Roman. (Umschlag: Geschichte einer Ehe). Berlin: Vita 1899.
 Frauen unter sich. 12 Gespräche (Dialoge). Dresden: Reißner 1901.
 Hochzeit. Novelle. München 1902 (= Kleine Bibliothek Langen 52).
 Daatjes Hochzeit. Novelle. München: Langen o.J. (1917) (= Langen's Mark-Bücher 23. Band) (1902).
 Kunst. Roman. München: Langen 1904.
 Die 7 Naturen des Dichters Clemens Breißmann. Novelle. Breslau: 1906; Berlin: Schottlaender o.J.
 Zwischen den Zeiten. Roman. München: Langen 1906.
 Die Familie Lowositz. Roman. Berlin: Fleischel 1908. Roman in 2 Bänden 2. Aufl.-1910.
 Rudolf und Camilla. Roman. Berlin: Fleischel 1910.
 Die große Pantomime. Roman. 1. und 2. Auflage. Berlin: Fleischel 1913.
 Der Tod des Löwen. Berlin o.J.[1916] (= Die Feldebücher 3) (1914 Kosch).
 Die Siedlung. Roman. 2. Auflage. Berlin, Stuttgart: Deutsche Verlags - Anstalt 1918.
 Nachtgespräche. Novellen. Leipzig: Bücherlese 1919 (= Die Bücherlese 1. Band).
 Der Versöhnungstag. Novelle. Berlin: Hillger o.J.(1919) (= Kürschner's Bücherschatz Nr. 1257).
 Die Heilung. Roman. Stuttgart: Deutsche Verlags - Anstalt 1922.
 Briefe an Auguste Hauschner. Hrsg. v. M. Berodt und L. Bloch - Zavel. Berlin: Rowohlt 1929.

Literatur:

Encyclopaedia Judaica. Das Judentum in Geschichte und Gegenwart. 10 Bde. Berlin 1928-34.
 Österreichische Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. München: Saur 2002.
 Brümmer, F.: Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. 8 Bde., 1913, 6. Auflage, Leipzig ((=Reclams Universal-Bibliothek, n. 1981-1990, Brod3531-3540 und 5531-5550))
 Geißler, Max, Führer durch die deutsche Literatur des 20. Jahrhunderts. Weimar: Alexander Duncker 1913.
 Giebisch, H.; Pichler, L.; Vancsa, K. (Hg.): Kleines österreichisches Literaturlexikon. Wien 1948.
 Herlitz, Georg; Kirschner, Bruno (Hg.): Jüdisches Lexikon. 4 Bde., 1927-30, Berlin (Nachdruck 5 Bde., Königstein/Ts. 1987)
 Iggers, Wilma Abeles, Jüdinnen in Böhmen und Mähren um 1900. In: Von einer Welt in die andere.
 Jüdinnen im 19. und 20. Jahrhundert. Hg. Jutta Dick und Barbara Hahn. Wien: Christian Brandstätter 1993, S. 160.
 Kosch, W., Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisches und bibliographisches Handbuch. 4 Bde., 2. Auflage, 1949 ff., Bern (3., neu bearbeitete Auflage, Bd. 1 ff., Bern 1968 ff.)
 Nagl, J.W.; Zeidler, J.; Castle, E. (Hg.): Deutsch-österreichische Literaturgeschichte. 4 Bde., 1899 - 1937; hier Bd. 4, S. 1334 f., Wien.
 Schmid-Bortenschlager, Sigrid; Schnedl-Bubenicek, Hanna: Österreichische Schriftstellerinnen 1880-1938. Eine Bio-Bibliographie. Stuttgart: Akademischer Verlag Hans-Dieter Heinz 1982.
 Sudhoff, Dieter (Hg.), Holunderblüten. Erzählungen deutscher Schriftstellerinnen aus

Böhmen und

Mähren. Wuppertal: Arco 2005.

Winger, Salomon, Große Jüdische National-Biographie. 7 Bde., Bd. 3, S. 14f, Bd. 7, S. 58, Czernowitz.

KAFKA Otla, Ottla, eigtl. Ottilie, verh. Davidová

Geb. Prag, 29.10.1892

Gest. Auschwitz, 5.10.1943

Herkunft, Verwandtschaften: Vater: Hermann Kafka (1852-1931), Mutter: Julie Kafka, geb. Löwy (1856-1934), entstammten beide jüdischen Familien. Der Vater kam aus der Provinz, arbeitete zunächst als reisender Vertreter, später als selbständiger Galanteriewarenhändler. Julie Kafka stammte aus einer wohlhabenden Familie aus Podiebrad, war sehr gebildet und arbeitete täglich bis zu 12 Stunden im Geschäft ihres Mannes. Die Kinder wurden vom wechselnden Dienstpersonal erzogen.

Sie war die jüngste Schwester von Franz Kafka, zwei ältere Schwestern: Vally und Elli

LebenspartnerInnen, Kinder: Heiratete gegen den Widerstand ihres Vaters am 15.7.1920 den katholischen Tschechen Josef David, gest. 1962. Die Ehe wurde 1942 geschieden.

Töchter: Vera Saudková, geboren am 27.3.1921; Helenka (Helene) geboren im Mai 1923. Eine Tochter wurde Landärztin.

Freundschaften: Mit Anna Maria Jokl befreundet, die sie 1933 in Prag kennenlernte. Jokl widmet ihr

Erinnerungen in ihrem Buch „Essenzen“. Peter Härtling widmete ihr ein Requiem in Prosa („Für Ottla“), Oskar Baum, Felice Bauer.

Ausbildungen: Besuchte die deutsche Mädchenschule in der Fleischergasse und wechselte vermutlich auf ein privates Fortbildungsinstitut. November 1918 bis März 1919 besuchte sie – vermutlich von ihrem Bruder finanziert – die landwirtschaftliche Winterschule in Friedland und besuchte dort die Vorträge.

Laufbahn: Arbeitete als einzige der Schwestern im elterlichen Geschäft. Stand in engem Kontakt mit Franz Kafka, führte einen regen Briefwechsel mit ihm. Seinen Briefen an sie zu schließen, gab er ihr Empfehlungen und half ihr bei der Stellungsuche. Unter seinem Einfluss wurde sie so wie er Vegetarierin und interessierte sie sich auch für die zionistische Bewegung und trat dem „Klub jüdischer Frauen und Mädchen“ bei. Sonn- und Feiertags betreute sie Blinde im Prager Blindeninstitut. 1916 mietete sie ein kleines ruhiges Haus in der Prager Alchemistengasse, das sie ihrem Bruder für stille Schreibstunden zur Verfügung stellte, brachte ihm Essen und heizte für ihn ein. Im April 1917 entschloss sie sich – unter Einfluss des Bruders und wegen der Arbeitsüberlastung im väterlichen Geschäft -, ein kleines Gut in dem westböhmischen Dorf Zúrau bei Saaz zu übernehmen, das der Familie ihres Schwagers Karl Hermann gehörte. Vermutlich eine Vorbereitung für eine geplante Auswanderung. Gleichzeitig sorgte sie für Bedürftige in ihrem Umkreis. 1917 bis 1918 nahm sie ihren Bruder auf, der nach Ausbruch seiner Lungenkrankheit dort Erholung suchte. Das Anwesen war 20 Hektar groß, sie besaß ein Schwein, ein Pferd und mehrere Ziegen, dennoch wirft der Hof sehr wenig ab. Sie wird – besonders im Winter von ihren Eltern und ihrer Cousine Irma finanziell unterstützt. Die

schlechte Wirtschaftslage und wohl auch die mangelnden landwirtschaftlichen Vorkenntnisse zwangen sie jedoch dazu, das Vorhaben aufzugeben. 1919 kehrte sie nach Prag zurück, Versuche eine Stellung in einem landwirtschaftlichen Betrieb zu finden, scheiterten. 1922 lebte sie mit ihrem Mann in Planá, wo sie eine Zweizimmerwohnung in einem Landhaus gemietet hatte und wo Kafka sie besuchte. Als die Nürnberger Gesetze in Kraft traten, war sie durch ihre Ehe mit einem „arischen“ Mann geschützt. Materielle Einschränkungen für ihren Mann und die Sorge um die beiden Töchter, bewog sie 1942 die Scheidung einzureichen. Sie registrierte sich als Jüdin und wurde nach Theresienstadt deportiert. Dort war sie als Pflegerin in einem Heim für Krabbelkinder, genannt „Kriechling“ tätig. Ihre Töchter, die „nicht unter das Gesetz fielen“ durften sie nicht mehr besuchen. Von Überlebenden wurde sie als weißhaarige, kultivierte, warmherzige und humorvolle Respektsperson beschrieben. 1943 fand in ihrem Beisein noch eine Feier zu Franz Kafkas 60. Geburtstags statt. Sie meldete sich 1943 einen Kindertransport nach Auschwitz zu begleiten, von wo sie nicht mehr zurückkehrte.

Ausz., Mitgliedschaften, Kooperationen: Trät 1914 dem „Mädchenklub“ bei, wo sie wahrscheinlich auch bei Hugo Bergmann Hebräisch lernte.

Zitate: Kurz vor ihrem Tod schrieb sie aus dem KZ Theresienstadt heimlich an ihre Kinder: „Ihr wisst, dass ich Euch mit jedem Strahl meine Grüße schicke, und wer anders könnte sie euch überbringen, wenn nicht die Sonne“. Am 17.1.1915 schrieb Kafka über sie: „Ich habe sie wirklich unterdrückt, und zwar rücksichtslos, aus Nachlässigkeit und aus Unfähigkeit. Darin hat F. recht. Glücklicherweise ist Ottila so kräftig, daß sie sich allein in einer fremden Stadt sofort von mir erholen würde. Wie viele ihrer Fähigkeiten zum Verkehr mit Menschen sind durch meine Schuld unausgenützt.[...] (Franz Kafka: Die Tagebücher. Frankfurt am Main: Zweitausendeins 2005, S. 372.)

biograph. Mitteilungen, Hinweise: www.franzkafka.de/franzkafka/die_familie/ottila_kafka
http://de.wikipedia.org/wiki/Ottila_Kafka

Literatur:

David, Francois; Anne Herbauts, La petite Soeur de Kafka. Esperluete Editions 2004.

Haacker, Christoph: Kafkas Nichte. Wie aus einer rätselhaften Notiz ein fesselnder Film entstand. In:

Neue Zürcher Zeitung, 9.2.2001, S: 61-62.

Jokl, Anna Maria: Stein auf ein unbekanntes Grab. In: Essenzen. Frankfurt am Main:

Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag 1993, S. 29-35.

Rodlauer, Hannelore: Die Schwester. Ottilie Kafka Davidová (1892-1943). In: Lauritsch,

Andrea M. (Hg.): Zions Töchter. Jüdische Frauen in Literatur, Kunst und Politik. Wien: LIT 2006, S. 34-47.

RÜHLE-GERSTEL Alice, geb. Gerstel, Alice Rühle; Lizzi Kritzel

Psychologin und Publizistin

Geb. Prag, Böhmen, 24.3.1894

Gest. Mexico City, Mexiko, 24.6.1943 (Selbstmord)

Herkunft, Verwandtschaften: Ihre Mutter und ihre Großmutter begingen im selben Lebensjahr wie sie selbst Selbstmord. Wuchs zweisprachig mit drei jüngeren Geschwistern in großbürgerlichen jüdischen Verhältnissen auf. Der Vater, Emil Gerstel (8.4.1870, Prag-15.7.1919 Leitmeritz), war ein vermöglicher Möbelfabrikant. Mutter: Kornelia (Nelly) Gerstel-Strakos, geb. Strakosová (3.7.1874-9.12.1923). Ihr Bruder Fritz (Verian, Bedrich, Fred, 16.4.1896-13.10.1967) blieb dem elterlichen Milieu verhaftet und wurde ein einflussreicher und wohlhabender Geschäftsmann. Mit ihm blieb sie trotz politischer Differenzen freundschaftlich verbunden. Schwester: Susanne (Susi, Zuzana) Sonnenschein (22.6.1898-1.10.1978). Beide Eltern starben früh, der Vater mit 49 Jahren, die Mutter 1925.

LebenspartnerInnen, Kinder: war ab 6.6.1921 mit dem Politiker und Pädagogen Otto Rühle (23.10.1874-24.6.1943) verheiratet. Mit der Heirat verlor sie ihre tschechoslowakische Staatsbürgerschaft.

Freundschaften: In den Prager literarischen Zirkeln lernte sie Schriftsteller wie Willy Haas, Franz Werfel, Egon Erwin Kisch und andere kennen, arbeitete an einem literarischen Projekt mit. Befreundet mit Gina Kaus, mit der sie einen Briefwechsel führte, Frieda Kahlo und Diego Rivera. Gehörte dem literarischen Zirkel um Willy Haas, Franz Werfel, Egon Erwin Kisch u.a. an. Im Exil Kontakt mit Leo Trotzki. Befreundet mit Milena Jesenká. Auch mit Anna und Otto Neurath war sie befreundet.

Ausbildungen: Besuchte 1900 bis 1910 das Öffentliche Deutsche Mädchenlyzeum in Prag und danach für zwei Jahre ein Töchterpensionat in Dresden. Absolvierte 1912 in Prag die Staatsprüfung für Musik an der k.k. Deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt. Holte 1917 in einem zweijährigen Privatstudium am Staats-Oberrealgymnasium zu Tetschen die Matura nach, studierte ab 1917/18 in Prag an der k.k. Deutschen Karl-Ferdinands-Universität und in München Germanistik und Philosophie, unterzog sich in München einer Psychoanalyse, am 3.3.1921 Dr.phil. mit einer Dissertation über Friedrich Schlegel und Chamfort.

Laufbahn: Sie zeigte schon in ihrer Jugend starkes Interesse für die Literatur, trat einem literarischen Mädchenbund bei und fand Anschluss an die Prager literarischen Zirkel. Arbeitete 1914/15 als Operationsassistentin in Kriegslazaretten. Die Sommerferien 1918 verbrachte sie als Erzieherin bei der Fürstin Windischgrätz auf Schloss Schönau in Niederösterreich, die Stelle hatte sie durch ein Inserat in der „Wiener Zeitung“ erhalten. 1918 setzte sie ihr Studium in München fort, kehrte nach dem Tod ihres Vaters 1919 nach Prag zurück. Um 1920 lernte sie die Individualpsychologie Alfred Adlers kennen und unterzog sich bei Leonhard Seif selbst einer Analyse. Während ihres Studiums begegnete sie Otto Rühle und zog mit ihm in die Nähe von Dresden. 1922 bis 1930 lebte sie in Buchholz-Friedewald. Entwickelte mit ihrem Mann eine Synthese aus Marxismus und Individualpsychologie. Gründete 1922 mit ihrem Mann eine marxistische Arbeitsgemeinschaft und den Verlag „Am anderen Ufer“. Herausgeberin von „Das proletarische Kind. Monatsblätter für proletarische Erziehung“. Sie hielt in den zwanziger Jahren zahlreiche Vorträge und leitete Kurse in Erwachsenenbildungseinrichtungen. Veröffentlichte Rezensionen über sozialkritische Bücher und arbeitete für den Hörfunk. In ihrem Haus trafen sich immer wieder Bekannte und Freunde um zu musizieren. Im Februar rief sie mit Grete Fantl eine individualpsychologische Erziehungsgemeinschaft ins Leben. 1925 gründete sie mit Otto Rühle die Studien-, Lese- und Erziehungsgemeinschaft „Das proletarische Kind“ ins Leben. In der Zeitschrift „Das proletarische Kind“ wird unter anderem ein „Elternspiegel“ vorgestellt, der das Fehlverhalten vieler Eltern aufzeigen soll, auch werden Kinder- und Jugendbücher besprochen und

empfohlen. 1928 bis 1932 leitete sie die Ausbildungsprogramme der Frauensektion in der Arbeiter-Universität in Dresden. 1930 zog sie nach Dresden. 1932 unternahm das Ehepaar eine Reise nach Prag, von wo es aufgrund der politischen Lage nicht mehr zurückkehrte. Sie war Redakteurin beim „Prager Tagblatt“, arbeitete illegal als Journalistin, u.a. von „Svet Práce“, Übersetzerin und Psychologin, denn durch ihre Heirat hatte sie die Arbeitserlaubnis verloren. 1933 wurde ihr Haus in Dresden von der SA geplündert, die zurückgelassene Bibliothek vernichtet. Ihre Veröffentlichungen wurden verboten und vernichtet. 1935 ging Otto Rühle nach Mexiko. Bis zu ihrer Nachreise, ein halbes Jahr später entstanden zahlreiche Briefe, in den sie den Alltag schildert. Diese Briefe befinden sich im Institut für Zeitgeschichte in München. Ihre Interessen und Aktivitäten sind im Prager Exil sehr mannigfaltig, das belegen die zahlreichen Briefe. Sie interessierte sich weiterhin sehr für Kinder- und Jugendliteratur sowie für das Kindertheater. Sie trifft hier unter anderem Anna Maria Jokl, Auguste Lazar und Alex Wedding. Veranstaltete unter anderem Kindernachmittage in den Räumen des „Prager Tagblatts“ und der Urania. Ab 1933 gestaltet sie die „Kinderwiese“ eine Kinderbeilage des Prager Tagblatt und arbeitet auch sonst redaktionell für diese Zeitung. Januar 1936 bis April 1936 arbeitete sie bei „Svet Prace“ und redigiert dort die Kinderbeilage. 1936 lebte sie zunächst eine Zeit lang in Gablonz, am 3.6.1936 fuhr sie mit der Ile de France nach New York, wo sie am 11. Juni 1936 eintraf, danach folgte sie ihrem Mann nach Mexiko, der dort einen Posten im Erziehungsministerium der linken Regierung von Lázaro Cárdenas innehatte. Am 1. Juli 1936 kam sie in Veracruz an. Sie war als Übersetzerin in einem Regierungsbüro tätig und begann 1937 an ihrem Manuskript „Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit“ zu arbeiten. In diesem antifaschistischen und antikommunistischen Roman wollte sie ihre Erinnerungen verarbeiten. 1939 verloren beide ihre Anstellungen. 1939 wurde sie mexikanische Staatsbürgerin. Sie arbeitete für einen Musikverein, schrieb Artikel, übersetzte und hielt Vorträge an der Universität Morelia, verkaufte Aquarelle und selbstgemalte Postkarten oder verfasste Kreuzworträtsel um sich und ihren Mann finanziell abzusichern. Der Alltag war sehr zermürbend, was auch in einem Brief an Gina Kaus deutlich wird. Verfasste ein Tagebuch über ihre Begegnung mit Leo Trotzki im mexikanischen Exil. Als ihr Mann unerwartet an einem Herzschlag starb, stürzte sie sich noch am selben Tag aus dem Fenster. Mehrere Manuskripte fielen den Nazis in die Hände bevor ein Verlag gefunden werden konnte. Von ihr stammen auch zahlreiche Rezensionen, vor allem über Frauenbücher. Sie beschäftigte sich auch theoretisch sehr viel mit Kinder- und Jugendliteratur.

Ausz., Mitgliedschaften, Kooperationen: Silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuz für ihre Arbeit als freiwillige Krankenschwester.

spez. Wirkungsbereich: Wollte die Individualpsychologie und den Marxismus zu einer revolutionären Wissenschaft verbinden. Ihr wichtigstes theoretisches Werk „Das Frauenproblem der Gegenwart. Eine psychologische Bilanz“ ist heute als ein Schlüsseltext der feministischen Theorie anerkannt. Rühle-Gerstel geht davon aus, dass Weiblichkeit ein Konstrukt sich verändernder Geschlechtsideologien ist. Als zweites Geschlecht sind Frauen zu „Umwegen“ gezwungen, um sich zu behaupten. Sie hat den Begriff der Neurose als intendiertem Lebensplan zwar von Alfred Adler übernommen, im Unterschied zum späteren Adler insistiert Rühle-Gerstel jedoch auf die Notwendigkeit der Neurose, sie beschreibt Neurose als Widerstand und Unangepasstheit. In ihrem Roman „Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit“ geht es um den schwierigen Alltag einer Kommunistin in Prag. Sie reichte den Roman unter dem Pseudonym Barbara Felix bei einem Literaturwettbewerb der American Guild for German Cultural Freedom eingereicht, wurde aber als nicht interessant genug beurteilt und der Autorin zurückgeschickt. Auch der Plan das Buch in Paris zu veröffentlichen scheiterte, als die Deutschen in Frankreich einmarschierten. Von Margarete Buber-Neumann

wurde sie als „eine kultivierte Europäerin“ beschrieben, die zum Leben Musik, Literatur und Kunst brauche. (Milena-Kafkas Freundin, 1992, S. 121) Rühle-Gerstel und ihr Mann haben für ihr Erziehungskonzept Begriffe aus der Individualpsychologie - etwa Gemeinschaftsgefühl, Lebensziel, Machtstreben, Ermutigung und Entmutigung - adaptiert. Das Kind soll zur Solidarität erzogen werden. Die Familie ist für sie nicht der ideale Ort der Erziehung. Besser wäre ihrer Meinung nach eine Erziehungsgemeinschaft.

Zitate: „Erziehung ist Vorbereitung der Jugend für die Aufgaben, die das Leben und die Zeit ihr stellt. In unsrer Zeit der Klassengegensätze heißt das: für die Aufgaben, die das Leben und die Zeit ihr als Angehörige einer Klasse stellt.“ (Erziehung und Klassenkampf. In: Das proletarische Kind. 1. Jg. 1926)

Nachlass, Archive, Quellen: Literaturhaus/Exilbibliothek, Tagblattarchiv (Personenmappe) Vor ihrem Selbstmord schrieb Rühle-Gerstel dem Individualpsychologen Stephan S. Kalmar einen Brief, in dem sie ihm ihren Nachlass überantwortete. Er übergab 1993 den Nachlass dem Institut für Zeitgeschichte, München, Bestand: Findbuch-Nr.: ED 227, Band 1-17. Selbst verfasste Lebensläufe befinden sich im Archiv der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Biographische Unterlagen befinden sich auch in Prager Archiven.

WERKE (Auswahl)

Friedrich Schlegel und Chamfort. Dissertation. München 1921.

Freud und Adler. Elementare Einführung in die Psychoanalyse und Individualpsychologie.

Dresden: Verlag am anderen Ufer 1924, 2. Auflage Zürich: Kopernikus 1989. Ü: Span. 1941.

Selbstbewußtsein und Klassenbewußtsein. Dresden 1926.

Der Weg zum Wir. Versuch einer Verbindung von Marxismus und Individualpsychologie.

Dresden: Verlag am anderen Ufer 1927, München: Fachverlag E. Reinhardt 1980.

Sexual-Analyse. Psychologie des Liebes- und Ehelebens. Dresden: Verlag am anderen Ufer 1929.

(zusammen mit Otto Rühle)

Das Frauenproblem der Gegenwart. Eine psychologische Bilanz. Leipzig: Hirzel-Verlag

1932, 1972 unter dem Titel „Die Frau und der Kapitalismus. Eine psychologische Bilanz“ im Frankfurter Verlag Neue Kritik erschienen.

Kein Gedicht für Trotzki. Tagebuchaufzeichnungen aus Mexiko. Frankfurt am Main: Fischer 1979.

Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit. Frankfurt am Main: Fischer 1984, Berlin: Aviva 2007. (1937/1938 in Mexiko verfasst)

Verlassenes Ende. Gedichte. Hg. Mit einer biographischen Skizze von Marta Marková.

Innsbruck: Edition Löwenzahn 1998.

Unter Kritzel, Lizzi

Unser Kritzelbuch. Geschrieben, gedichtet und gemalt von vielen Kindern. Prag: Verlag Heinrich Mercy Sohn (Prager Tagblatt) 1935.

Herausgeberin

Schriftenreihe des Freidenkerverlages. Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung. Leipzig-Lindenau 1925.

Am andern Ufer. Blätter für sozialistische Erziehung. Zeitschrift ab 1925, abgelöst 1925/26 von

Rühle-Gerstel, Alice; Otto Rühle (Hg.): Das proletarische Kind. Monatsblätter für proletarische Erziehung Schwererziehbare Kinder. Eine Schriftenfolge Dresden 1926-1927, Neu herausgegeben von Gerd Lehmkuhl und Horst Gröner Gotha 2001.

Beiträge

- Das falsche Argument. In: Rühle, Otto: Umgang mit Kinder. Grundsätze - Winke - Beispiele. Dresden, 1924 S. 98.
- Italien. In: Die Einheitsfront, Nr. 14, 1924, S. 3.
- Kinderreichtum im Proletariat. In: Das proletarische Kind. Monatsblätter für proletarische Erziehung, Heft 1, 1. Jg., S. 6-7.
- Der Hexenwahn. In: Frauenstimme. Beilage für die Frauen proletarischer Freidenker, Nr. 2, Februar 1925, S. 7-8.
- Das Ende der Erziehung. In: Am andern Ufer. Blätter für sozialistische Erziehung. 1925, Heft 5, S. 14-18.
- Erziehung zum Sozialismus. In: Am andern Ufer. Blätter für sozialistische Erziehung, Heft 1, 1925, S. 11-15.
- Individualpsychologie und Erziehung. In: Am andern Ufer. Blätter für sozialistische Erziehung Heft 1, 1925, S. 16-19.
- Von der Lernschule zur Arbeitsschule. In: Am andern Ufer. Blätter für sozialistische Erziehung. 1925, Heft 5, S. 20-25.
- Der Elternspiegel. Eitelkeit. In: Das proletarische Kind. Monatsblätter für proletarische Erziehung. Heft 6, 1. Jg., 1926, S. 138-140.
- Umgang mit Kindern. Die bürgerliche Welt in der Schule. In: Das proletarische Kind. Monatsblätter für proletarische Erziehung, Heft 9, 1. Jg., 1926, S. 211.
- Soll Erziehung politisch sein?. In: Das proletarische Kind. Monatsblätter für proletarische Erziehung, Heft 6, 2 Jg. 1926, S. 220-221.
- Vom Bücherlesen. In: Das proletarische Kind. Monatsblätter für proletarische Erziehung, Heft 5, 2. Jg., S. 105-109.
- Kindheitserlebnisse und Klassengefühl. In: Das proletarische Kind. Monatsblätter für proletarische Erziehung, Heft 10, 1. Jg., 1926, S. 237-238.
- Die Bücherei des proletarischen Kindes. Eine Auswahl von Kinderbüchern und Jugendschriften. In: Das proletarische Kind. Monatsblätter für proletarische Erziehung 1926, Heft 5, 2. Jg. 1926, S. 101-105.
- Erziehung zum Klassenbewusstsein. In: Das proletarische Kind. Monatsblätter für proletarische Erziehung. Heft, 1. Jg., S. 221-223.
- Autoritätsprobleme. In: Lazarsfeld Sofie (Hg.): Technik der Erziehung. Ein Leitfaden für Eltern und Lehrer. 1929 Leipzig S. 291-300.
- Die neue Frauenfrage. In: Die literarische Welt, Nr. 11, 1929, S. 1-2.
- Gibt es heute eine proletarische Kunst? In: Die literarische Welt Nr. 28 1929, S. 1-2.
- Was man mit Enttäuschungen und Unglück anfangen soll. In: Die literarische Welt, 1931, Nr. 12, S. 3-4.
- Zeitwende in Frauenbüchern. In: Die literarische Welt, 1932, Nr. 11, S. 5.
- Schule und Erziehung. In: Prager Tagblatt, 29.9.1932, S. 4.
- Ein Mensch ohne Bücher. In: Prager Tagblatt, 6.8.1933, S. 3.
- Mitkritzer, kommt mir helfen. In: Die Kinderwiese, wöchentliche Beilage des Prager Tagblatts, 9.12.1933, S. 3.
- Das tschechoslowakische Jugendhilfswerk. In: Die Kinderwiese, wöchentliche Beilage des Prager Tagblatts, 17.2.1934, S. 1-4.
- Der Film und die Kinder. In: Die Kinderwiese, wöchentliche Beilage des Prager Tagblatts, 10.3.1934, S. 1-4.
- Wie die „Kinderwiese“ entsteht. Beim Umbruch. In: Die Kinderwiese, wöchentliche Beilage des Prager Tagblatts, 21.7.1934, S. 2-3.

Wie die „Kinderwiese“ entsteht. In der Druckerei. In: Die Kinderwiese, wöchentliche Beilage des Prager Tagblatts, 28.7.1934, S. 2-3.

Wie die „Kinderwiese“ entsteht. In der Expedition. In: Die Kinderwiese, wöchentliche Beilage des Prager Tagblatts, 4.8.1934, S. 2.

Wie die „Kinderwiese“ entsteht. In der Setzerei. In: Die Kinderwiese, wöchentliche Beilage des Prager Tagblatts, 14.7.1934, S. 2-3

Tag des Buches. In: Die Kinderwiese, 23.3.1935, S. 3.

Unser Kritelbuch ist erschienen. In: Prager Tagblatt, 21.4.1935.

Eine lustige Bienengeschichte. In: Die Kinderwiese, wöchentliche Beilage des Prager Tagblatts, 20.7.1935, S. 4.

Dreiundzwanzig Länder machen einen Regenschirm. In: Die Kinderwiese, wöchentliche Beilage des Prager Tagblatts, 24.8.1935, S. 3-4.

Erinnerungen an meine Zukunft. In: Prager Tagblatt, 15.12.1935, S. 3.

Was den Europäer wundert. Momentaufnahmen in Mexiko. In: Prager Tagblatt, 11.10.1936, S. 3.

Briefe an die „Kinderwiese“. In: Prager Tagblatt, 25.12.1935, S. VII (Beilage: Weihnachten 1935)

Allerlei Lustiges. In: Die Kinderwiese, wöchentliche Beilage des Prager Tagblatts. 23.2.1935, S. 2.

Verkannte Erfinder. In: Die Kinderwiese, wöchentliche Beilage des Prager Tagblatts, 6.4.1935, S. 3.

Eine Kinderbuchhandlung. In: Die Kinderwiese, wöchentliche Beilage des Prager Tagblatts, 3.8.1935, S. 4.

Zwei Jahre „Kinderwiese“. In: Die Kinderwiese, wöchentliche Beilage des Prager Tagblatts, 28.9.1935, S. 1-8.

An meine 75 Kritzelkinder. In: Die Kinderwiese, wöchentliche Beilage des Prager Tagblatts, 9.11.1935, S. 1-4.

Wie sehen Hellseher hell? In: Die Kinderwiese, wöchentliche Beilage des Prager Tagblatts, 11.1.1936, S. 2.

Helden des Alltags. In: Die Kinderwiese, wöchentliche Beilage des Prager Tagblatts, 8.2.1936, S. 1.

Etwas für Bücherwürmer. In: Die Kinderwiese, wöchentliche Beilage des Prager Tagblatts, 25.4.1936, S. 4.

Etwas vom Dichten und von Dichtern. In: Die Kinderwiese, wöchentliche Beilage des Prager Tagblatts, 1.5.1936, S. 1-4.

Literatur

Österreichische Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. München: Saur 2002.

Capovilla, Andrea, Entwürfe weiblicher Identität in der Moderne: Milena Jesenská, Vicki Baum, Gina

Kaus. Alice Rühle-Gerstel. Studien zu Leben und Werk. Oldenburg, Igel 2004, S. 149-177.

Marková, Marta: Auf ins Wunderland! Das Leben der Alice Rühle-Gerstel. Innsbruck: Studienverlag 2007.

Mikota, Jana: Alice Rühle-Gerstel. Ihre kinderliterarischen Arbeiten im Kontext der Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus und des Exils. Frankfurt am Main: Peter Lang 2004.

Mikota, Jana: Die Kinder-AIZ – Für die kleinen Leser – Die Kinderwiese: Kinderbeilagen im

Prager Exil. In: Hansen-Schaberg, Inge (Hg.): Als Kind verfolgt. Anne Frank und die anderen. Berlin: Weidler 2004, S. 147-165.

Nordmann, Ingeborg: Nachdenken an der Schwelle von Literatur und Theorie. Essayistinnen im 20.

Jahrhundert In: Brinker-Gabler, Gisela (Hg.): Deutsche Literatur von Frauen. Zweiter Band 19. und 20. Jahrhundert. München: Beck 1988, S. 371f.

Rohlf, Sabine, Exil als Praxis - Heimatlosigkeit als Perspektive? Lektüre ausgewählter Exilromane von Frauen. München: text + kritik 2001, S. 86-140.

Serloth, Barbara: Alice Rühle-Gerstel. Eine spät Wiederentdeckte 24.3.1894, Prag-24.6.1943, Mexiko In: Mesner, Maria; Hildegard Steger-Mauerhofer (Hg.): Frauen! Das andere Geschlecht? Wien 2000, S. 49-57.

Wall, Renate: Lexikon deutschsprachiger Schriftstellerinnen im Exil 1933 bis 1945. Gießen: Haland & Wirth 2004.

Wall, Renate: Lexikon deutschsprachiger Schriftstellerinnen im Exil 1933 bis 1945. 2 Bde., Freiburg i. Br., Verlag: Kore Verlag 1995, 2. Bd., S. 88-90.

SAUER Hedda, geb. Rzach, Ps. Hedda Hedin
Übersetzerin, Lyrikerin und Erzählerin

Geb. Prag, Böhmen, 24.9.1875

Gest. Prag, CSSR, 21.3.1953

Herkunft, Verwandtschaften: Mutter Hedwig Rzach, geb. Polak, Ps. Rob. Heddin, Schriftstellerin, geb. 1853, veröffentlichte Novellen und Romane in Zeitschriften; ihr Vater Alois Rzach war Universitätsprofessor für klassische Philologie.

LebenspartnerInnen, Kinder: verheiratet mit dem Germanisten Prof. August Sauer (1855-1926), Graz und Prag.

Freundschaften: Förderte unter anderem Johannes Urzidil und Rainer Maria Rilke

Ausbildungen: Besuchte die Klosterschule der Englischen Fräulein

Laufbahn: Leitete zusammen mit ihrem Mann einen Salon, der eine führende Rolle im literarischen und akademischen Leben Prags spielte. Zu den Gästen gehörten unter anderem Bertha von Suttner und Rainer Maria Rilke. Nach dem Tode ihres Mannes kehrte sie zu ihrem verwitweten Vater zurück und führte ein zurückgezogenes Leben. Veröffentlichte in der Weihnachts-Beilage der „Bohemia“ 1912 und in der „Prager Frauenzeitung“.

Ausz., Mitgliedschaften, Kooperationen: Präsidentin des Klubs deutscher Künstlerinnen

spez. Wirkungsbereich: „Eigenartiges, kapriziöses Talent spricht aus den metrisch meist regellosen, aber an rhythmischen Feinheiten reichen Versen H.S. Sie erinnern in Klang und Tonfall an den selbstvergessenen Plaudergesang der Grasmücken, den man vernimmt, wenn die Hecken sich neu begrünen und die Apfelblüten aufzubrechen beginnen. Etliche – es sind leider nur etliche – stammen aus Tiefen, in denen der Born klarer Dichtung springt. Vieles ist noch viel, viel jünger als dreißig Jahre in ihrem Buche aus 1904. Der 90 Seiten umfassende Band „Gedichte“

aus 1912 trägt einen anderen Charakter – und doch nicht. Es ist die Unterströmung einer Leidenschaftlichkeit da, die in dem frührern so sicher nicht wahrnehmen ließ. Schöpferisches Talent ist in ihr nicht; aber eine Begabung, die ihren Strophen doch in den meisten Fällen eigenes Gepräge zu geben versteht und die über dichterische Bildkraft verfügt, wo immer sie zu gestalten beginnt.“ (Geißler)

Werkangaben:

Im Frühling. Gedichte. Prag 1892

Gedichte. Prag 1895

Ins Land der Liebe. Gedichte. Prag: Calve 1900.

„Wenn es rote Rosen schneit“. Gedichte. Prag: Bellmann 1904

Gedichte. Wien: Deutsch-Österreichischer Verlag 1912

Bei den gefangenen Tieren. Gedichte. Wien, Reichenberg: Sudetendeutscher Verlag Kraus, Zürich, Wien, Leipzig: Amalthea (1920).

Biblische Balladen. Reichenberg: Sudetendeutscher Verlag Kraus 1923, 1925.

An himmlischem Ort. Novelle. Reichenberg: Sudetendeutscher Verlag Kraus 1926.

Goethe und Ulrike. Novelle. Reichenberg: Sudetendeutscher Verlag Kraus 1932.

Literatur:

Binder, Hartmut (Hg.): Prager Profile. Vergessene Autoren im Schatten Kafkas. Berlin: Gebrüder Mann 1991.

Geißler, Max: Führer durch die deutsche Literatur des 20. Jahrhunderts. Weimar:

Alexander Duncker Verlag 1913.

Giebisch, H.; Gugitz, G., Bio-bibliographisches Literaturlexikon Österreichs von den Anfängen bis zur

Gegenwart. Wien 1964.

Pataky, Sophie, Lexikon deutscher Frauen der Feder. 2 Bde. Berlin 1898

Schmid-Bortenschlager, Sigrid; Schnedl-Bubenicek, Hanna: Österreichische Schriftstellerinnen 1880-1938. Eine Bio-Bibliographie. Stuttgart: Akademischer Verlag Hans-Dieter Heinz 1982.

Sudhoff, Dieter (Hg.), Holunderblüten. Erzählungen deutscher Schriftstellerinnen aus Böhmen und

Mähren. Wuppertal: Arco 2005.

WELTSCH Irma, geb. Herz; Imma

Geb. 1892

Gest. 1969

Herkunft, Verwandtschaften: Eltern: Friedrich und Sofie Herz. Großmutter mütterlicherseits Fanny

Geschwister: Georg, Irma (verh. F. Weltsch), Paul, Marianne (Mizzi), Alice (verh. Sommer): ältester Bruder Georg (M/P 21f), Schwester Irma, drei Jahre jünger als Georg, drittes Kind Paul, neun Jahre jünger als Georg (M/P 22), die jüngsten Zwillingsschwestern Marianne (Mizzi) und Alice

LebenspartnerInnen, Kinder: Ab 30.8.1914 verheiratet mit Felix Weltsch, Jurist, Schriftsteller und Philosoph (6.10.1884 Prag - 9.11.1964) Tochter: Ruth (1920-1991). „Felix Weltsch war fünfundzwanzig Jahre alt, hatte an der damals noch kaiserlich-königlichen

deutschen

Karl-Franzens-Universität Jura – das, etwas unbestimmte Brotstudium für allgemein interessierte junge Männer studiert und gerade eine Stelle an der National- und Universitätsbibliothek

angetreten, als er Irma Herz kennen lernte. Sie waren Mitglieder im selben Tennisclub in den Kronprinz-Rudolf-Anlagen. Aus zufälligen Treffen auf dem Court und im Clubhaus wurden bald regelmäßige Verabredungen. Man spielte miteinander Tennis, manchmal auch – daran erinnert sich Alice – im gemischten Doppel gegen Felix Weltschs engen Freund Franz Kafka, und flanierete dann Seite an Seite durch den Park, die Moldau entlang oder durch die Prager Altstadt, und natürlich brachte Felix seine Angebetete im Anschluss nach Hause und verabschiedete sich vor der Tür von ihr. Irgendwann bat Irma – sie wird es wohl mit der Mutter so verabredet haben – Felix hinauf in die Wohnung und stellte ihn ihren Eltern vor. Friedrich und Sofie Herz lernten Felix Weltsch schnell schätzen. Dass er materiell wenig zu bieten hatte, darauf kam es im Prag des frühen zwanzigsten Jahrhunderts nicht so sehr an [ganz andere Darstellung bei Berta Fanta, vgl. Gimpl!], den etablierten, wirtschaftlich abgesicherten Juden ohnehin nicht und Sofie Herz erst recht nicht. [...] Sofie Herz entging nicht, wie positiv Felix Weltschs besonnene Art, sein analytischer Verstand und seine ausgeprägte Logik die stimmungsabhängige Irma beeinflussten. Tatsächlich schaute die junge Frau nicht nur seiner stattlichen Erscheinung wegen zu ihrem hochgewachsenen Verehrer auf, auch wenn sie ihn gern und oft neckte und ihn bisweilen arg gänzelte. Junge Liebe, gegenseitige Bewunderung. Als Felix Irma Klavier spielen hörte, war es offensichtlich ganz um ihn geschehen. Dabei ließ er sich durchaus nicht nur von ihrer Anmut verführen. ‚Ihr Klavierspiel war tatsächlich groß‘, schrieb Felix Weltsch [F. Weltsch: o.T., zit. in M/P 47], der ausgesprochen kunstsinnige Eltern hatte und selbst Violine spielte. Sein langjähriger Freund Max Brod erinnerte sich später gern an ‚die unendlichen Wonnen des Klavier-Violin-Zusammenspiels‘ zurück. ‚Es ist oft beseligender, als in ein großes Virtuosenkonzert zu gehen: einen Freund [Felix Weltsch] zu besuchen, der schön, wie ein eifriger Musikliebhaber eben, die Violine meistert, dann nach kurzem Gruß an seinem Klavier sich niederzusetzen und die Sonne wunderkräftiger Melodien erstrahlen zu lassen, wir beiden Zauberer.‘ [Brod: Streitbares Leben, 1969, zit. in M/P 47]

Freundschaften: Korrespondierte mit Franz Kafka. Die Ehepaare Oskar Baum, Irma und Felix Weltsch, Elsa und Max Brod sowie Kafka trafen sich regelmäßig Sonntagnachmittags reihum, von Herbst 1914 an häufiger bei Irma und Felix Weltsch in der Kostelní (Kafka fehlte manchmal, zog sich nach Heirat v. Felix Weltsch eher zurück)

Laufbahn: Die ersten Monate nach der Heirat lebte das Ehepaar Irma u. Felix Weltsch in seinem Elternhaus, Gensengässchen beim Altstädter Ring, dann in einer kleinen Wohnung um die Ecke, Kostelní 4 (Kirchengasse), das Mietshaus gehörte Irmas Vater, dem Fabrikdirektor Friedrich Herz. Emigrierte am Tag des Einmarsches deutscher Truppen in Prag mit ihrem Mann und ihrer Tochter nach Palästina, lebte in Jerusalem.

spez. Wirkungsbereich: Irma Herz „hieß in ihrem Bekanntenkreis, die schöne Herz“: „Doch nicht allein ihrer anmutig schönen Gesichtszüge wegen suchte die Männerwelt ihre Nähe. Die große Herz-Schwester war eine faszinierende Persönlichkeit mit ungestümem Temperament, und sie verstand es, sich in Szene zu setzen. Sie konnte sehr lustig sein, ja witzig‘, stellte ihr späterer Ehemann [Felix Weltsch] fest. ‚Wenn sie in Laune ist, ist sie unterhaltend, umso mehr, als ihre darstellende Kraft fesselnd ist.‘ [Weltsch, F., o.T., zit. in Müller/Piechocki 47]

Literatur:

Selbstwehr, 8/7, 12

Müller, Melissa; Reinhard Piechocki: Alice Herz-Sommer, „Ein Garten Eden inmitten der Hölle“. Ein Jahrhundertleben. München: Droemer 2006.

Die Tagung

Um einerseits das Projekt in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und andererseits auch die Möglichkeit nutzen zu können, mit ausgewiesenen Expertinnen und Experten fachlich diskutieren zu können, bereiteten die beiden Projektbearbeiterinnen Susanne Blumesberger und Rahel Rosa Neubauer eine Tagung zum Thema „Ein weiblicher ‚Prager Kreis‘? Gesellschaftlich und literarisch engagierte jüdische Frauen in Prag zu Beginn des 20. Jahrhunderts“ vor.

Für diese Veranstaltung, die am 24. und 25. April 2008 stattfand, konnte als Kooperationspartner das Tschechische Zentrum Wien gewonnen werden.

Am 24.4.2008 hielt Prof. Wilma A. Iggers einen gut besuchten Eröffnungsvortrag, der unter diesem Link zu finden ist: <http://volksgruppen.orf.at/radio1476/stories/83625/>

Dazu meinte der ORF:

„Einen weiblichen Prager Kreis... ?

... hat es nicht gegeben, wohl aber gesellschaftlich und literarisch engagierte Frauen“, urteilte die Wilma Abeles-Iggers in ihrem Eröffnungsreferat zur Tagung „Prager weiblicher Kreis?“ im Tschechischen Zentrum letzte Woche.

Frauen spielten eine untergeordnete Rolle um 1900. Als Gastgeberin in einem gutbürgerlichen Haus, „gelernt hatten die Frauen Kochen, aber überließen es trotzdem den Haushälterinnen“, weiß Abeles-Iggers aus der Literatur. Der Prager deutsche Schriftsteller Max Brod schildert zum Beispiel in „Ein tschechisches Dienstmädchen“ (1909) über die Liebe zwischen einem jungen Wiener Bürger und einem böhmischen Dienstmädchen aus einfachen Verhältnissen.

In den meisten jüdischen Familien in Prag sprach man im 19. Jahrhundert Deutsch, doch die jüdischen Familien waren die ersten, die Interesse hatten, auch Tschechisch zu lernen. Seit 1890 wurden deutsch sprechende jüdische Kinder auf den so genannten Handel zu tschechischen Familien geschickt, um die Sprache zu lernen. Man löste dieses Problem der Zweisprachigkeit auch dadurch, dass tschechische Dienstmädchen eingestellt wurden, die den Kindern Tschechisch beibrachten.

Karrieren Frauen verschlossen

„Eine feministische Bewegung fehlte noch“, betonte Wilma Abeles-Iggers, Literaturwissenschaftlerin mit jüdischen Wurzeln, über das beginnende 20. Jahrhundert, „die für das

Wahlrecht der Frau, aber auch ihre Gleichberechtigung anstrebte“. Die wenigen Frauen, die um 1900 studierten, sahen ihre Zukunft in einer Ehe, in der sie die Rolle einer ebenbürtigen Ehepartnerin hoffen konnten. Mit Übersetzungen konnten Frauen ein wenig Geld verdienen. Wie zum Beispiel Grete Rainer, die erste Übersetzerin vom „Braven Soldaten Swejk“ ins Deutsche.

Der folgende Tag zeigte durch eine hohe BesucherInnenanzahl und durch rege Diskussionen, wie groß das Interesse am Thema war. Es wurden folgende Vorträge gehalten:

- Susanne Blumesberger, Rahel Rosa Neubauer (Wien): *Begrüßung und Einführung in das Thema*
- Hartmut Binder (Ditzingen bei Stuttgart): *Der „Klub deutscher Künstlerinnen“ in Prag (1906-1918)*
- Stefan Benedik Karner (Graz): *Vertuschte Tribünen. Veranstaltungen von „Frauenfortschritt“ und „Künstlerinnenklub“ als Plattformen von Frauen in der Prager Zwischenkriegszeit*
- Anthony Northey (Wolfville, Kanada): *Die „Prager Frauen-Zeitung“ der „Deutschen Zeitung Bohemia“. Ein kleiner Überblick der Jahre 1905 bis 1918*
- Bernd Kühne (Sulz am Neckar): *„Sparen ohne zu entbehren, Genießen ohne zu verschwenden“.*
- *Ida Barbers didaktische Beilage „Für unsere Frauen“ der „Selbstwehr“. Mit einem Seitenblick auf die Erzählungen Babette Frieds*
- Rahel Rosa Neubauer (Wien): *Der Prager „Klub jüdischer Frauen und Mädchen“*
- Ekkehard W. Haring (Wien/Dresden): *Kafkas Schwester Otilie – eine Prager Assimilantin oder Zionistin par excellence?*
- Jörg Thuncke (Köln): *Die Prager Lyrik Gertrude Urzidils*

- Hella-Sabrina Lange (Neuss): „*Zeitlebens Prag verbunden*“. *Die Schriftstellerin Auguste Hauschner als kulturelle Mittlerin*

Anschließend las Christoph Haacker, der Leiter des Arco Verlages in Wuppertal, aus dem 2005 von Dieter Sudhoff herausgegebenen Band „Holunderblüten. Erzählungen deutscher Schriftstellerinnen aus Böhmen und Mähren“.

Abstracts der ReferentInnen

Hartmut Binder (Ditzingen bei Stuttgart): *Der „Klub deutscher Künstlerinnen“ in Prag (1906-1918)*

Zwischen seiner Gründung und dem Ende der Habsburgermonarchie im Jahr 1918 war der Klub deutscher Künstlerinnen in Prag ein wichtiger Sammelpunkt für die in der Stadt lebenden Deutschen.

Aktenbestände und Zeitungsberichte erlauben die Rekonstruktion der Ziele des Klubs (die Statuten haben sich erhalten) und seiner Tätigkeit. In seinen Räumlichkeiten haben fast alle wichtigeren Autoren und Autorinnen vorgetragen, die damals in der Stadt lebten. Auch als Ort progressiver Kunstveranstaltungen hat sich der Klub einen Namen gemacht. Der Vortrag will einen Überblick über diese und andere Aktivitäten geben und stellt auch die Ursachen des ungewöhnlichen Erfolgs dieses Vereins dar, der im Wettbewerb mit konkurrierenden Vereinen errungen wurde.

Ekkehard W. Haring (Wien/Dresden): *Kafkas Schwester Ottilie – eine Prager Assimilantin oder Zionistin par excellence?*

Der Versuch, ein Lebensbild Ottilia Kafkas zu zeichnen oder auch nur zu skizzieren, ist bereits im Vorfeld stark von Fragezeichen umsäumt. Alle wichtigen Auskünfte zu Leben und Wirken dieser Frau resultieren letztlich aus den Bemühungen der Literaturwissenschaft um lückenlose Aufarbeitung der Biografie Franz Kafkas. In welcher Weise der Schriftsteller das Bild seiner Schwester projiziert und als Ausgleich eigener Defizite idealisiert hat, geht aus seinen Briefen hervor. Das aus dieser subjektiven Perspektive auf Kontinuität, Ausdauer, Entschlossenheit, Opferbereitschaft, Demut u.a. Tugenden reduzierte Psychogramm Ottilias erweist sich allerdings als einseitig – und prägte entscheidend die Sicht späterer biografischer Bemühungen. Noch in den Erinnerungen der Freundin und Schriftstellerin Anna Maria Jokl aus dem Jahre 1969 liest man die Beschreibung einer „wortkargen, simplen Existenz“, als Abbild jener „erlösenden einfachen Frauen“, die uns „in Kafkas Büchern“ entgegentreten. Auch die im Weiteren von Jokl konstatierte „staunende demütige Reinheit wie aus einer anderen Dimension, die sich in dieser breithüftigen Hausfrau mit großen Füßen, die mit stark tschechischem Akzent Deutsch sprach, verbarg“ (FAZ, 27.6.1969), kann der Biografie Ottilias nur wenig erhellende Facetten hinzufügen.

Das Lebensbild der jüngsten Kafka-Schwester ist unter diesen Voraussetzungen nur fragmentarisch rekonstruierbar aus wenigen verstreuten Splittern und muss daher im Kontext konkreter Schauplätze und Ereignisse ihrer Zeit betrachtet werden. Ottla „ungeschriebenes Leben“ verläuft, wie die tschechische Publizistin Alena Wagnerová zeigen konnte, unspektakulär am Rande der Normalität. Ihr Schicksal mag exemplarisch für viele Prager Jüdinnen sein, deren Weg durch die Brüche und Ambivalenzen einer bürgerlich-jüdischen Emanzipationsgeschichte führte und in der Vernichtungsmaschinerie des Holocaust endete. Dennoch bezeugt gerade Ottla Kafka eine ungewöhnliche Signatur auf der Karte weiblich-jüdischer Identitäten ihres Prager Umfelds – eine Signatur, die sie vom „Verdacht“ einfacher bürgerlicher Selbstentwürfe grundsätzlich ausnimmt.

Hella-Sabrina Lange: *„Zeitlebens Prag verbunden“. Die Schriftstellerin Auguste*

Hauschner als kulturelle Mittlerin

Auguste Hauschner (1850-1924) verließ bereits in jungen Jahren ihre Geburtsstadt Prag um in Berlin sesshaft zu werden. Nichtsdestotrotz blieb sie der Stadt an der Moldau Zeit ihres Lebens nicht nur emotional, sondern vor allem im Kontext ihres literarischen Schaffens und gesellschaftlichen Engagements eng verbunden. Sie stammte aus einer assimilierten jüdischen Familie und wuchs im Milieu der Prager deutsch-jüdischen Gemeinde auf, bevor sie in 1880er Jahren nach Berlin übersiedelte. Gleichwohl verlor Hauschner ihre enge Bindung an Prag nicht, denn neben zahlreichen Besuchen bei der Familie und ihrer korrespondierenden Mitgliedschaft in der „Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen“ waren es in den Anfangsjahren ihres literarischen Schreibens Premieren ihrer Einakter am „Neuen Deutschen Theater“ in Prag, die sie in die Moldaumetropole führten. Später folgte sie Einladungen zu Leseabenden in der „Concordia“ und im Verein „Urania“. Mit mehr als 15 Romanen und Novellen sowie zahlreichen Veröffentlichungen in Zeitschriften - wie der „Zukunft“, im „Simplicissimus“, in der Zeitschrift „Das literarische Echo“ oder in „Westermanns Illustrierten Deutschen Monatsheften“ - hinterließ Hauschner ein recht umfangreiches Oeuvre.

Die Cousine des Sprachphilosophen Fritz Mauthner betrieb in ihrer Berliner Wohnung einen Salon, in dem namhafte Gäste wie Max Brod, Norbert Jacques, Maximilian Harden, Martin Beradt oder Romain Rolland verkehrten und der zum Prager Treffpunkt in der preußischen Metropole wurde.

Die in den 1910er Jahren beginnende Freundschaft zu Max Brod verstärkte Hauschners persönliche Kontakte nach Prag zusätzlich. So berichtet Franz Kafka mehrfach in seinen Briefen an Felice Bauer, dass Max Brod geradezu in schwärmerischer Bewunderung für Auguste Hauschner ihr soziales Engagement preist. Max Brod ist schließlich auch derjenige, mit dem Hauschner neben Gustav Landauer die Thematik des Judentums intensiv reflektiert. Drei thematische Schwerpunkte kristallisieren sich im Hinblick auf Werk und Biographie Auguste Hauschners heraus:

1. Gesellschaftliches Engagement: Die Saloniere und Mäzenin Hauschner als kulturelle Mittlerin und ihr Anteil am kulturellen Leben Prags
2. Literarisches Schaffen: Stadtwahrnehmungen – Das mystische Prag und jüdische Identitätskonstruktionen

1. Gesellschaftliches Engagement

Im Hinblick auf Hauschners soziales Engagement erweist sich ihre Freundschaft mit Gustav Landauer, den sie zeitlebens finanziell unterstützte, als erkenntnisträchtig. Von ihm sind ihre Reflexionen über das Judentum stark beeinflusst. Auch die Verbindungen zu Max Brod und Martin Buber wären zu diskutieren. Nicht zuletzt spiegelt sich das gesellschaftliche

Engagement der Schriftstellerin vor allem in ihrer sowohl ideellen als auch finanziellen Förderung junger Schriftsteller, Künstler und Intellektueller. Nach dem Ersten Weltkrieg beginnt Hauschner sich vermehrt für das Ostjudentum einzusetzen und beteiligt sich rege als Autorin im Sonderheft „Das jüdische Prag“ der Zeitschrift „Selbstwehr“.

2. Literarisches Schaffen

Im Hinblick auf Hauschners Spätwerk ist die Auseinandersetzung mit Fragen jüdischer Identität erkenntnisleitend. Diese verknüpft die Autorin mit der zeitgenössischen gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Situation der Jahrhundertwende und mit Aspekte der kulturellen Identität, indem sie ein charakteristisches Gesellschaftsportrait der Zeit zeichnet und die Spannungsfelder von Identität und Alterität aufzeigt. Richtungsweisend sind etwa die Romane „Die Familie Lowositz“ und „Rudolf und Camilla“, in denen Hauschner das jüdische Leben in Prag und Berlin schildert und Assimilationserscheinungen kritisch hinterfragt. Literaturwissenschaftlich interessant erweisen sich Motivparallelen im Werk Hauschners und Kafkas, die nicht nur Kafkas Kenntnis des Werkes Hauschners spiegeln, sondern auch Ausdruck der generationsübergreifenden Auseinandersetzung mit traditionsspezifischen Fragen sind. Konkret ist hier etwa die Schilderung einer Sederfeier in Hauschners Roman „Die Familie Lowositz“ (1908) und Kafkas „Brief an den Vater“ zu zitieren. Während bei Hauschner die „gehobene Stimmung“ am Sederabend „verebbt“ und der Generationenkonflikt in „einen Lachkrampf“ der Jugend mündet, führt auch bei Kafka die Stimmung bei der Sederfeier zu einer „Komödie mit Lachkrämpfen“ der „größer werdenden Kinder“.

Als Beispiel einer kritischen Auseinandersetzung mit kulturzionistischen Aspekten kann letztlich der Roman „Die Siedlung“ (1918) gelten, in dem die Autorin eine zionistische Siedlungsutopie entwirft und dabei vor allem Gustav Landauers Siedlungsutopien als auch Martin Bubers Schriften bemüht.

Anthony Northey: *Die Prager Frauen-Zeitung der Deutschen Zeitung Bohemia.*

Ein kleiner Überblick der Jahre 1905 bis 1918.

Dieser Vortrag macht den Versuch, die 1904/05 gegründete „Prager Frauen-Zeitung“ ihrem Inhalt nach zu charakterisieren. Diese meist acht Seiten umfassende Beilage der „Deutschen Zeitung Bohemia“ gab sich auf den ersten Seiten mondän vielfältig, auf ihren letzten Seiten widmete sie sich dem Alltag der Hausfrau und Mutter. Zusammen mit dem Deutschen Verein Frauenfortschritt bildete sie ein wichtiges Werkzeug der Frauenbewegung in Prag und knüpfte in ihren Artikeln an die reichsdeutsche und internationale Frauenbewegung an. Eine über mehrere Länder gefächerte Gruppe von SchriftstellerInnen trugen Novellen, Szenen und Skizzen von unterschiedlicher Qualität bei. Der Vortrag wird auch die schriftstellerische Arbeit der Prager würdigen.

Jörg Thuncke (Köln): *Gertrude Urzidil: eine böhmische Dichterin in Prag*

Gertrude Urzidil (1898-1977), die Gemahlin des berühmten Schriftstellers Johannes Urzidil (1896-1970), publizierte in den 30er Jahren – bis zur Emigration Mitte 1939 – zahlreiche Gedichte in deutschsprachigen Zeitschriften der Tschechoslowakei, u. a. in Deutsche Zeitung Bohemia und im Prager Tagblatt. Dabei handelte es sich größtenteils um ‚Naturlyrik‘, d. h. Landschaftsbilder, nachempfunden der böhmischen Heimat Adalbert Stifters. Später kamen aber Gedichte hinzu, die der Neuen Sachlichkeit verpflichtet waren – u. a. auch sozialkritische –, wie sie uns aus dem Werk niederösterreichischer Poeten wie Theodor Kramer, Wilhelm

Franke sowie Wilhelm Szabo während des gleichen Zeitabschnitts bekannt sind. Prag, die tschechische Hauptstadt, wo Gertrude Urzidil von der Jahrhundertwende bis zur Emigration lebte, kommt allerdings in ihrer Dichtung fast gar nicht vor. Das Erlebnis der Flucht und des Exils in den USA stellte dann einen Wendepunkt im Schaffen Gertrude Urzidils dar: Ihre Lyrik ab 1942 ist thematisch wesentlich breiter gefächert und gewann erheblich an Tiefe. Zusammenfassend gelangt man somit bei der Beschäftigung mit Gertrude Urzidils Dichtung zu der Erkenntnis, dass ihre ‚böhmische‘ Lyrik heute kaum noch jemanden ernsthaft interessieren dürfte und dass sie wahrscheinlich der Vergessenheit anheim gefallen wäre, hätte denn nicht das Erlebnis des Exils eine Wende in ihrem dichterischen Schaffen bewirkt.

Kurzbiografien der ReferentInnen und Organisatorinnen

Hartmut Binder

1937 geboren, studierte in Tübingen Germanistik und evangelische Theologie, war 1973-2000 Professor für Literaturwissenschaft an der Pädagogischen Hochschule in Ludwigsburg. Sein Arbeitsgebiet ist die Prager deutsche Literatur. Er veröffentlichte mehrere Bücher über Franz Kafka, darunter den Kafka-Kommentar in zwei Bänden (1975 und 1976), eine Monografie über Kafkas Verwandlung (2004) und zuletzt den Farbbildband „Mit Kafka in den Süden“ (2007). Dazu Aufsätze über Oskar Baum, Rilke, Johannes Urzidil, Ernst Weiß, Werfel sowie Beiträge über die jüdisch-deutsch-tschechische Problematik in Prag. Er ist außerdem Mitherausgeber von Kafkas Briefen an Ottla (1974) und des zweibändigen Kafka-Handbuchs (1979).

Publikationen (Auswahl):

- Franz Kafka and the weekly paper „Selbstwehr“, in: Yearbook of the Leo Baeck Institute, Jg. 12 (1967), S. 135-148
- Kafka und seine Schwester Ottla, in: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft 12 (1968), S. 403-456
- Der Prager Fanta-Kreis. Kafkas Interesse an Rudolf Steiner, in: Sudetenland 38 (1996), S. 106-150

Susanne Blumesberger

Studium der Publizistik und Kommunikationswissenschaft/Germanistik an der Universität Wien. Mag.&Dr. phil. Seit 1999 Mitarbeiterin des Projekts „biografiA. Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen“ am Institut für Wissenschaft und Kunst, Koordinatorin und Bearbeiterin mehrerer wissenschaftlicher Forschungsprojekte, u.a. „Die jüdischen Schriftstellerinnen Österreichs. Ihr Leben, ihr Schicksal und ihr Schaffen“, „Handbuch der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur“. „Kinder- und Jugendliteratur in und aus Wien im 20. Jahrhundert“. Zahlreiche Publikationen in in- und ausländischen Fachzeitschriften sowie Vorträge und Tagungen zu den Themen „Frauenbiografieforschung – weibliches Schreiben – Exil/Emigration – Kinder- und Jugendliteratur sowie Konstruktion von weiblichem Wissen“. Seit 2007 Mitarbeiterin der Universitätsbibliothek Wien. Derzeit Lehrbeauftragte am Institut für Germanistik der Universität Wien. 2003 Preis der Theodor-Körner-Stiftung zur Förderung der Wissenschaft, 2004 Förderungspreis für Wissenschaft der Stadt Wien. Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung (ÖGJKLF).

Publikationen (Auswahl):

Alex Wedding (1905-1966) und die proletarische Kinder- und Jugendliteratur. Wien: Edition Praesens, 2006. (3. Band der Reihe biografiA. Neue Ergebnisse der Frauenbiografieforschung, Hg. mit Ernst Seibert)

Felix Salten. Der unbekannt Bekannte. Wien: Verlag Praesens 2006 (Hg. mit Ernst Seibert)

- Mimi Grossberg (1905-1997). Pionierin – Mentorin – Networkerin. Wien: Verlag Praesens 2008 (5. Band der Reihe biografiA. Neue Ergebnisse der Frauenbiografieforschung)

Christoph Haacker

Germanist und Slawist, leitet seit 2002 den Wuppertaler Arco Verlag mit seinen Schwerpunkten deutsche Exilliteratur, deutsch-jüdische Literatur, klassische Kinder- und Jugendliteratur („Arco Orca“), der „Bibliothek der Böhmisches Länder“ und dem geisteswissenschaftlichen Programm „Arco Wissenschaft“. Er ist u.a. Verfasser von Beiträgen zur Exilliteratur, zu deutschen Autoren böhmisch-mährischer Herkunft und zu politischer Belletristik im Zusammenhang mit Nationalsozialismus und Stalinismus. Publikationen (Auswahl):

- „Wo ist mein Heim, mein Vaterland?“ Verarbeitung von Exilerfahrung und Heimatlosigkeit im Werk von Anna Krommer, in: Thuncke, Jörg (Hg.): Echo des Exils. Das Werk emigrierter österreichischer Schriftsteller nach 1945 (2006), S. 82-95
- Kritik am Stalinismus in Werken deutschsprachiger Autoren böhmisch-mährischer Herkunft, Bochum 2004

Ekkehard W. Haring

Studium der Germanistik, Komparatistik und Onomastik in Leipzig und Athen, Promotion an den Universitäten Leipzig und Paris VIII über Kafkas Judentum und Schreiben, 2002-2007 DAAD-Lektor am Lehrstuhl für Germanistik der PF UJEP in Ústí nad Labem. Zahlreiche Publikationen zur deutsch-jüdischen Literatur (u.a. Nathan Birnbaum, Max Brod, Martin Buber, Franz Kafka, Karl Kraus), Mitherausgeber von Sammelbänden zur österreichischen Literatur und der germanistischen Zeitschrift „Aussiger Beiträge“, arbeitet z.Z. am MeZ Dresden an einer Studie zum Verhältnis von Literatur und Heil-Anstalt im 19./20. Jahrhundert.

Publikationen (Auswahl):

- Wege jüdischer Kafka-Deutung. Versuch einer kritischen Bilanz. In: Das Jüdische Echo. Europäisches Forum für Kultur und Politik, Wien 2001, S. 310-324
- Reden über das Judentum. Der Prager Kulturzionismus und seine Literaten. In: Festschrift des germanistischen Lehrstuhls der Universität UJEP Ústí nad Labem anlässlich seines 15jährigen Bestehens, hrsg. v. H. Bergerova / E.W.Haring, Ústí 2005, S. 95-109
- „Auf dieses Messers Schneide leben wir...“ Das Spätwerk Franz Kafkas im Kontext jüdischen Schreibens“ (2004)

Wilma Abeles Iggers

1921 in eine Familie jüdischer Landwirte in Westböhmen geboren. Besuch einer deutschen Volksschule und eines tschechischen Gymnasiums. 1938 Emigration nach Kanada, wo sie in Französisch und Deutsch 1942 ihr B.A. absolvierte. In den darauf folgenden Jahren wechselte

sie zwischen einem Germanistikstudium an der Universität Chicago und der Arbeit bei der kanadischen Zensur in Ottawa. 1943 A.M., 1952 Ph.D., beides in Germanistik. Lehraufträge an verschiedenen Universitäten. 1948 Heirat mit Georg Iggers, drei Söhne. 1960-62 lebte sie mit ihrer Familie in der Nähe von Paris, wo sie Gasthörerin an der Universität war. Danach lehrte sie zwei Jahre an der Loyola University in Chicago, und schließlich bis zu ihrer Emeritierung 1991 am Canisius College in Buffalo. Seit 1961 verbrachte sie immer mehr Zeit in der Bundesrepublik Deutschland, auch ganze Sabbatjahre, meistens in Göttingen. 1985 verbrachte sie drei Monate mit einem IREX Stipendium in Leipzig. 1967 veröffentlichte sie eine neue Fassung ihrer Dissertation über Karl Kraus. Danach beschäftigte sie sich immer mehr mit böhmischen, deutschen, tschechischen und jüdischen Themen. Seit 2002 ist sie Ehrenbürgerin ihrer Heimatstadt Bischofteinitz/Horsovsky Tyn und 2004 erteilte ihr das tschechische Außenministerium den Staatspreis Gratias agit.

Publikationen (Auswahl):

- Die Juden in Böhmen und Mähren. Ein historisches Lesebuch, München 1986
- Jüdinnen in Böhmen und Mähren um 1900, in: Von einer Welt in die andere, Wien 1993, S. 157-166
- Die jüdische Frau in Böhmen und Mähren und ihr Verhältnis zur Religion, in: Die Religion der Geschlechter, Wien u.a. 1995, S. 161ff.
- Frauenleben in Prag. Ethnische Vielfalt und kultureller Wandel seit dem 18. Jahrhundert, Wien 2000

Stefan Benedik Karner

1983 geboren, Studium der Geschichte und Kulturanthropologie an der Karl-Franzens-Universität in Graz, Auslandsaufenthalte an der Univerzita Karlova in Prag. Seit 2002 Mitarbeit an verschiedenen Forschungsprojekten (F.E.R.C.AN. an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Alltagsbewältigung in der Steiermark 1945-55 an der Uni Graz), vielfältige Tätigkeiten in der Erforschung und Vermittlung von Regionalgeschichte bzw. Betreuung von innovativen Projekten zur Geschichtsaufbereitung. Seit 2004 Fokussierung auf Gender Studies, Auslandsstudien- und Forschungsaufenthalte in Prag sowie internationale Projekte (Chieti, Göteborg, etc.), 2007 Diplomarbeit zu Verknüpfungen von Gender & Nation in der Prager Zwischenkriegszeit.

Publikationen (Auswahl):

- Kino, Kur & Kerkersuppe. Leben unter Gegensätzen 1920-80. Oberzeiring: Verein Historisches Zeiring 2005
- „Durch die Jahre ist es immer besser geworden“. Alltagsbewältigung in der Steiermark 1945-55. Wien: LIT 2007 (Hg. mit Editha Hörandner)

Bernd Kühne

1999-2005 Studium der Fächer Germanistik, Alte Geschichte und Philosophie an der Universität Hamburg mit Auslandsaufenthalt an der Université Bordeaux III. Magisterarbeit zum Thema „Franz Werfels Novellenband ‚Geheimnis eines Menschen‘. Narratologische Analyse, Interpretation und Einordnung in Werfels Epik der 1920er Jahre“. Promotionsstipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes mit dem Dissertationsprojekt „Lebensgeschichte und Werkgeschichte. Zur Rekonstruktion des Oeuvres von Franz Werfel. Mit einem Beitrag zur Theorie der Werkentwicklung“.

Publikationen (Auswahl):

- Der Dichter als Mittler zwischen Mensch und Gott. Die Entwicklung des Dichterbildes beim jungen Franz Werfel (in Vorbereitung)

Hella-Sabrina Lange

Germanistik- und Philosophiestudium an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf; 2005 Promotion mit der Arbeit: „Wir stehen alle wie zwischen zwei Zeiten. Zum Werk der Schriftstellerin Auguste Hauschner (1850-1924)“; von 2003-2007 Mitarbeiterin in verschiedenen Forschungsprojekten am Germanistischen Lehrstuhl der Heinrich-Heine-Universität; Lehrbeauftragte für Neuere deutsche Literaturwissenschaft am Germanistischen Seminar der Heinrich-Heine-Universität, Mitarbeiterin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Off-Theater nrw, Neuss. Mitarbeit am Projekt „Neuedition der Werke Johannes Urzidils“ von Klaus Johann; Forschungsschwerpunkte: Prager Literatur- und Kulturgeschichte, Kulturgeschichte des Rheinlands, Krieg und Literatur (1800-1945). Publikationen (Auswahl):

- „Wir stehen alle wie zwischen zwei Zeiten.“ Zum Werk der Schriftstellerin Auguste Hauschner 1850-1924, Essen 2006
- Vom Vergangenheitsmythos zur Zukunftsutopie – Die Schriftstellerin Auguste Hauschner, in: brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien – Slowakei 2005, Neue Folge 13, hrsg. v. S. Höhne, M. Nekula, M. Tvrdik u. I. Cvrkal, 2006, S. 183-199

Rahel Rosa Neubauer

Mag. phil., geb. 1970 in Berlin, Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaft und der Orientalistik an den Universitäten Bonn, Istanbul und Wien, Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung, Forschungsprojekt „Kinderbücher österreichischer AutorInnen jüdischer Herkunft aus der Zwischenkriegszeit“, wiss. Bearbeiterin des OeNB-Projekts „Die Frauen des jüdischen Prager Kreises. Kreative Netzwerke und Transaktionsfelder aus historisch-biografischer Perspektive“, Dissertationsprojekt „Die Sozialisation der Autorin Irma Miriam Singer im Umfeld der Prager KulturzionistInnen als Entstehungshintergrund ihrer jüdischen Märchen“, regelmäßige Vortragstätigkeit am Wiener Institut für Wissenschaft und Kunst über deutsch-jüdische Autorinnen, Lehrende an der Abteilung für Vergleichende Literaturwissenschaft der Universität Wien (Schwerpunkt Sozialgeschichte der Literatur) zu deutsch-jüdischer Literatur Publikationen (Auswahl):

- Deutsch-jüdische Kinderliteratur, Fernkurs-Skriptum der Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur, Wien 2006
- Felix Salten als Autor jüdischer Kinder- und Jugendliteratur, in: „Felix Salten und die Kinderliteratur seiner Zeit, hg. v. Ernst Seibert u. Susanne Blumesberger in der Reihe „Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich. Veröffentlichungen der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung, Wien: Praesens Verlag 2006, S. 131-141
- Kafka auf der Kohlenkiste. Die deutsch-jüdische Autorin Irma (Miriam) Singer, Franz Kafka und Max Brod, in: praesent. das österreichische literaturjahrbuch 2008, hg. v. Michael Ritter, Wien: Praesens Verlag 2007, S. 51-61

Anthony Northey

1942 in Washington D.C. geboren, wuchs in Deutschland und Österreich auf. Nach seinem Studium in Montreal und Kingston (Ontario) lehrte er ab 1970 Literatur- und Sprachwissenschaft an der Acadia University in Wolfville, Nova Scotia, und widmete sich ab 1973 biografischen Studien über Kafka, seinen Umkreis und andere Prager Dichter wie beispielsweise Josef Adolf Bondy.

Publikationen (Auswahl):

- Kafkas Mischpoche. Berlin: Klaus Wagenbach 1988
- Mizi Hanel, Marie Gibian und andere Randgestalten der Kafka-Zeit, in: Nekula, Marek / Koschmal, Walter: Juden zwischen Deutschen und Tschechen. Sprachliche und kulturelle Identitäten in Böhmen von 1800-1945, München 2006, S. 173-201

Jörg Thunecke

1970-1997 Senior Lecturer an der Nottingham Trent University in England; seit 1998 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Westdeutschen Akademie für Kommunikation in Köln. Zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen zur deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts, zur Exil- und NS-Literatur.

Publikationen (Auswahl):

- Deutschsprachige Exillyrik von 1933 bis zur Nachkriegszeit (Hg., 1998)
- Echo des Exils. Das Werk emigrierter österreichischer Schriftsteller nach 1945 (Hg., 2006)
- Die Bewahrung des Andenkens an das Exil – Preserving the Memory of Exile. Festschrift für John Spalek zum 80. Geburtstag (Mit-Hg. 2008)

Reaktionen

Einen Bericht über die Tagung von Vera Schneider vom Deutschen Kulturforum östliches Europa findet man unter: <http://www.univie.ac.at/Geschichte/Neuverortung-Geschlechtergeschichte/salon21/?p=1051> und unter: <http://www.kulturforum.info/php/x.php4?x=1014549> .

Vera Schneider schreibt:

[...]“Einen weiblichen Prager Kreis hat es nie gegeben.“ Diese provokative These von Wilma A. Iggers stand am Beginn eines Symposiums des Instituts für Wissenschaft und Kunst in Wien. Sie versuchte damit eine erste Antwort auf die Frage, die der Veranstaltung ihren Titel gab. Kooperationspartner und Gastgeber war das Tschechische Zentrum in der Wiener Herrngasse 17, das am 24. und 25.04.2008 rund 70 Gäste begrüßen durfte, die meisten von ihnen aus Österreich, Deutschland und Tschechien. Eingebunden war das von Susanne Blumesberger und Rahel Rosa Neubauer initiierte und organisierte Symposium in die Projektinitiative biografiA, die sich seit zehn Jahren um die umfassende historisch-biografische Aufarbeitung österreichischer Frauenpersönlichkeiten bemüht.[...] Einen weiblichen „Prager Kreis“ à la Max Brod hat es tatsächlich nicht gegeben, diese Erkenntnis konnte das Publikum als Fazit mit nach Hause nehmen. Wohl aber haben engagierte Frauen in Prag ihre Kreise gezogen, deren (Wieder-)Entdeckung sich lohnt.

In einem Passus weiter unten hebt sie hervor, dass, auch wenn es keinen „weiblichen Prager Kreis“ gegeben habe, die Tagung bewiesen habe, dass man auch über nicht vorhandene Phänomene viel Interessantes beitragen könne.

Die Tagung, bzw. das Projekt wurde am 12. März 2008 im Rahmen des 12. Münchner Bohemisten-Treffen in München von Rahel Rosa Neubauer vorgestellt.

Als interdisziplinärer Forschungsverband vereint das Collegium Carolinum, Forschungsstelle für die böhmischen Länder, international renommierte Wissenschaftler/innen, die sich mit der Geschichte und Gegenwart Tschechiens und der Slowakei beschäftigen. Das zum Trägerverein gehörende Institut unternimmt und initiiert Forschungen zur Geschichte der böhmischen Länder und Ostmitteleuropas. Es veranstaltet wissenschaftliche Tagungen, gibt Publikationen heraus und leistet als Serviceeinrichtung wichtige Grundlagenarbeit. (näheres unter: <http://www.collegium-carolinum.de/>)



TAGUNG

Ein weiblicher „Prager Kreis“?

Gesellschaftlich und literarisch engagierte jüdische Frauen in Prag zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Eine Kooperation mit dem Tschechischen Zentrum Wien

Konzept und Organisation: Susanne Blumesberger, Rahel Rosa Neubauer

Tagungsort: Tschechisches Zentrum, Herrngasse 17, 1010 Wien

Eine Vielzahl jüdischer Frauen war zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Prag gesellschaftlich, journalistisch und literarisch aktiv. Sie gründeten Vereine und Zeitschriften und setzten sich in diesem Rahmen mit der Stärkung der jüdischen Identität, der Erziehung der jüdischen Jugend und diversen anderen kulturellen Fragen auseinander. Sie organisierten Vorträge und Lesungen und schufen damit eine Plattform für die moderne deutschsprachige Literatur des „Prager Kreises“. Zu diesen Frauen gehörten Ottilia Kafka (die Schwester Franz Kafkas), Elsa und Sophie Brod (die Frau und die Schwester Max Brods), Else Bergmann (die Frau Hugo Bergmanns), Berta Fanta und viele andere.

Die Namen dieser engagierten Frauen sind aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwunden. Von der Forschung sind viele von ihnen – wenn überhaupt – nur als Randfiguren, versteckt hinter ihren Brüdern, Vätern und Ehemännern, berücksichtigt worden. Und auch die Bedeutung der von ihnen geschaffenen kulturellen Netzwerke, die für Prag eine wichtige Rolle spielten, ist bisher noch nicht ausreichend untersucht worden. Das Symposium präsentiert Forschungsergebnisse zu Einzelbiografien, Periodika und Vereinen jüdischer Frauen in Prag sowie zu den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die den Hintergrund für ihre Aktivitäten bildeten, und will damit zum Schließen von Forschungslücken beitragen.

Donnerstag, 24. April

19.00 Uhr

Wilma A. Iggers (Amherst, USA / Göttingen): Eröffnungsvortrag

Freitag, 25. April

9.30-9.45 Uhr

Susanne Blumesberger, Rahel Rosa Neubauer (Wien): Begrüßung

9.45-10.30 Uhr

Hartmut Binder (Ditzingen bei Stuttgart): Der „Klub deutscher Künstlerinnen“ in Prag (1906-1918)

10.30-11.15 Uhr

Stefan Benedik Karner (Graz): Vertuschte Tribünen. Veranstaltungen von „Frauenfortschritt“ und „Künstlerinnenklub“ als Plattformen von Frauen in der Prager Zwischenkriegszeit

11.45-12.30 Uhr

Anthony Northey (Wolfville, Kanada): Die „Prager Frauenzeitung“, Beilage der „Bohemia“

12.30 -13.15 Uhr

Bernd Kühne (Sulz am Neckar): „Sparen ohne zu entbehren, Genießen ohne zu verschwenden“. Ida Barbers didaktische Beilage „Für unsere Frauen“ der „Selbstwehr“. Mit einem Seitenblick auf die Erzählungen Babette Frieds

13.15-14.45 Uhr Mittagspause

14.45-15.30 Uhr

Rahel Rosa Neubauer (Wien): Der Prager „Klub jüdischer Frauen und Mädchen“

15.30-16.15 Uhr

Ekkehard W. Haring (Wien/Dresden): Kafkas Schwester Ottilie – eine Prager Assimilantin oder Zionistin par excellence?

16.45-17.30 Uhr

Jörg Thunecke (Köln): Die Prager Lyrik Gertrude Urzidils

17.30-18.15 Uhr

Hella-Sabrina Lange (Neuss): „Zeitlebens Prag verbunden“. Die Schriftstellerin Auguste Hauschner als kulturelle Mittlerin

20.00-21.00 Uhr

Lesung

Christoph Haacker (Wuppertal):

Der Gründer und Leiter des Arco Verlages liest aus dem aus dem von Dieter Sudhoff herausgegebenen Band „Holunderblüten. Erzählungen deutscher Schriftstellerinnen aus Böhmen und Mähren“

Während der gesamten Tagung wird es einen Büchertisch mit einschlägiger Fachliteratur geben

In Kooperation mit:



Die Tagung wird unterstützt von:



III Verwendete Quellen

Ungedruckte Manuskripte

Blumesberger, Susanne: „Jüdische Frauen und ihr Beitrag zu Wissenschaft, Kunst und Kultur. Schwerpunkt 18. Bis 20. Jahrhundert. Ein biografischer Überblick“. Finanziert vom Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank (Projektnummer 10031), Wien, 2005.

Engländer, Otokar: Geschichten aus der Geschichte meines Lebens, Mainz 1971 [unpubl. Typoskript, Exemplar an der Kölner Germania Judaica, Archiv-Aufenthalt R.R. Neubauer].

Korotin, Ilse; Barbara Serloth: Remigration nach 1945, betrachtet aus der Gender-Perspektive. Finanziert vom Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank (Projektnummer 7141), Wien, 2000

Sommer, Alice: mehrstündiges Interview/Gespräch R.R. Neubauer

Sekundärliteratur

1000 Jahre Österreichisches Judentum. Ausstellungskatalog Hrsg. von Klaus Lohrmann. Eisenstadt: Edition Roetzer 1982.

Abret, Helga: Gustav Meyrink conteur. Frankf./M: Peter Lang 1976.

Adunka, Evelyn: Exil in der Heimat. Über die Österreicher in Israel. Wien, München, Bozen: Studienverlag 2002.

Adunka, Evelyn; Peter Roessler (Hg.): Die Rezeption des Exils. Geschichte und Perspektiven der österreichischen Exilforschung. Wien: Mandelbaum Verlag 2003.

Ahamer, Michael: Das Pragbild der Prager deutschen Autoren im expressionistischen Jahrzehnt. Prag als erzählte Stadt. Dipl.-A. Wien 2001.

Alheit, Peter; Bettina Dausin: Biographie. Eine problemgeschichtliche Skizze. Universität Bremen 1990. (Werkstattberichte des Forschungsschwerpunkts Arbeit und Bildung, 14)

Allerhand, Jakob: Das Judentum. 2 Bände Wien: Gründerverein Zwi Perez Chajes Schule 1986-1987.

Allgemeine Deutsche Biographie (ADB), Hg. von der Historischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 55 Bände +Register. Berlin 1875-1912, Nachfolge-Lexikon: Neue Deutsche Biographie (NDB)

Allgemeines Künstler-Lexikon. Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker. 17 Bände München, Leipzig: Seemann 1985-1997.

- Allgemeines Lexikon der bildenden Künste. Von der Antike bis zur Gegenwart. Hrsg. von Ulrich Thieme und Felix Becker. Leipzig: Engelmann, Seemann 1978 (37 Bände)
- Archiv Bibliographia Judaica. Lexikon deutsch-jüdischer Autoren. München, London, New York: Saur 1992ff.
- Aus der Finsternis geborgen. Erzählungen jiddischer Autorinnen. Hrsg.: Armin Eidherr, Salzburg, Wien: Müller 1999.
- Autobiografie und wissenschaftliche Biografie. Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch. Band 23. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für Exilforschung von Claus-Dieter Krohn; Erwin Rotermund; Lutz Winckler und Wulf Koepke. München: edition text + kritik 2005.
- Bärsch, Claus-Ekkehard: Max Brod im Kampf um das Jahrhundert. Zum Leben und Werk eines deutsch-jüdischen Dichters aus Prag. Wien: Passagen Verlag 1992.
- Bato, Ludwig: Die Juden im alten Wien. Wien: Phaidon Verlag 1928.
- Bauer, Stefan: Ein böhmischer Jude im Exil. Der Schriftsteller Ernst Sommer (1888-1955). München: Oldenbourg 1995. (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Band 79)
- Behring, Eva; Ludwig Richter; Wolfgang F. Schwarz: geschichtliche Mythen in den Literaturen und Kulturen Ostmittel- und Südosteuropas. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 1999, S. 129.
- Berger, Franz Severin; Christiane Holler: Überleben im Versteck. Schicksale in der NS-Zeit. Wien: Ueberreuter 2002.
- Bergman, Hugo: Hugo Herrmann. In: Bulletin des Leo Baeck Instituts 27, 7. Jg., Tel Aviv 1964, S. 253-255.
- Bergman, Schmuël Hugo: Tagebücher und Briefe, 1901-1975. Hg. v. Miriam Sambursky, 2 Bde., Königstein/Ts. 1985.
- Binder, Hartmut (Hg.): Prager Profile. Vergessene Autoren im Schatten Kafkas. Berlin: Gebrüder Mann 1991.
- Binder, Hartmut: Der Prager Fanta-Kreis. Kafkas Interesse an Rudolf Steiner. In: Sudetenland. Europäische Kulturzeitschrift. Böhmen – Mähren – Schlesien (Vierteljahresschrift für Kunst, Literatur, Volkskultur und Wissenschaft), 1/1996, S. 106-150.
- Binder, Hartmut: Franz Kafka and the Weekly Paper „Selbstwehr“. In: Publications of the Leo Baeck Institute, Year Book 12, London/Jerusalem/New York 1967, S. 135-148.
- Binder, Hartmut: Franz Kafka. Leben und Persönlichkeit. Stuttgart 1979.
- Binder, Hartmut: Kafka. Ein Leben in Prag. München: Mahnert-Lueg 1982, erw. Auflage 1993.
- Binder, Hartmut: Kafka-Handbuch in zwei Bänden, Bd. 1, Stuttgart 1979.

- Binder, Hartmut: Kafka-Kommentar zu den Romanen, Rezensionen, Aphorismen und zum Brief an den Vater. München: Winkler 1976.
- Binder, Hartmut: Kafkas Hebräischstunden. Ein biographisch-interpretatorischer Versuch. In: Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag 1967, S. 527-556.
- Binder, Hartmut: Kafkas Welt. Eine Lebensgeschichte in Bildern. Reinbek bei Hamburg 2008.
- Binder, Hartmut: Pager Profile. Vergessene Autoren im Schatten Kafkas. Berlin 1991.
- Binder, Hartmut: Wo Kafka und seine Freunde zu Gast waren. Prager Kaffeehäuser und Vergnügungsstätten in historischen Bilddokumenten. Prag: Vitalis 2000.
- Binder, Hartmut; Franz Kafka und die Wochenschrift „Selbstwehr“. In: Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag 1967.
- Bio-Bibliographisches Literaturlexikon Österreichs von den Anfängen bis zur Gegenwart. Hrsg.: Giebisch, Hans, Gustav Gugitz Wien: Verlag Brüder Hollinek 1964.
- Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration: Politik, Wirtschaft, öffentliches Leben. Herausgegeben vom Institut für Zeitgeschichte München und Research Foundation for Jewish Immigration New York, unter der Gesamtleitung von Karl Röder und Herbert A. Strauss. München, New York, London: Saur 1980-1983.
- Blumenfeld, Kurt: Auf dem Jenaer Delegiertentag, in: Robert Weltsch zum 70., a.a.O.
- Blumenfeld, Kurt: Erlebte Judenfrage. Ein Vierteljahrhundert deutscher Zionismus. Stuttgart 1962.
- Blumenfeld, Kurt: Im Kampf um den Zionismus. Briefe aus fünf Jahrzehnten. Hg. v. Miriam Sambursky u. Jochanan Ginat, Stuttgart 1976.
- Blumesberger, Susanne: „Österreichische Autoren und Autorinnen jüdischer Herkunft. 18. Bis 20. Jahrhundert. Ein Forschungsprojekt“ In: Biblos. Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift. Herausgegeben von der Österreichischen Nationalbibliothek. Wien: Böhlau Heft 48, 1 (1999).
- Blumesberger, Susanne: Das „Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft“ als Ergebnis eines umfangreichen Forschungsprojektes an der Österreichischen Nationalbibliothek. In: Biblos. Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift. Herausgegeben von der Österreichischen Nationalbibliothek Wien: Phoibos Heft 51, 1 (2002) S. 41-57.
- Blumesberger, Susanne: Der Weg zum Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. Bis 20. Jahrhundert. In: Adunka, Evelyn; Peter Roessler (Hg.): Die Rezeption des Exils. Geschichte und Perspektiven der österreichischen Exilforschung. Wien: Mandelbaum Verlag 2003, S. 147-153.
- Blumesberger, Susanne; Rahel Rosa Neubauer: Die Frauen des jüdischen Prager Kreises. In: Libri Liberatorum. Jg. 9, Nr. 27, November 2007, S. 29-31.

- Bock, Sigrid; Manfred Hahn: Erfahrung Exil. Antifaschistische Romane 1933-1945. Analysen. Berlin, Weimar: Aufbau Verlag 1979.
- Bock, Sigrid; Manfred Hahn: Erfahrung Nazideutschland. Romane in Deutschland 1933-1945. Analysen. Berlin, Weimar: Aufbau Verlag 1987.
- Bodenheimer, Alfred: A Sign of Sickness and a Symbol of Health. Kafka's Hebrew Notebooks, in: Gelber: Kafka, Zionism and Beyond, a.a.O., S. 259-270.
- Bokhove, Niels: „The Entrance to the More Important.“ Kafkas's Personal Zionism, in: Gelber, Kafka, Zionism and Beyond, a.a.O., S. 23-58.
- Bolbecher, Siglinde; Konstantin Kaiser: Lexikon der österreichischen Exilliteratur Wien München: Franz Deuticke Verlagsgesellschaft 2000.
- Born, Jürgen; Krywalski, Diether: Deutschsprachige Literatur aus Prag und den böhmischen Ländern 1900-1939. Chronologische Übersicht und Bibliographie. 3. Auflage München: Saur 2000.
- Bradatsch, Gertrud: Immer alt und immer neu. Prager Impressionen. Rostock: Hinstorff 1981.
- Brenner, Hedwig: Jüdische Frauen in der bildenden Kunst. Ein biographisches Verzeichnis. Konstanz: Hartung-Gorre 1998.
- Brinson, Charmian; Richard Dove; Anthony Grenville; Marian Malet; Jennifer Taylor (Hg.): Keine Klage über England? Deutsche und österreichische Exilerfahrungen in Großbritannien 1933-1945. (Band 72 in der Reihe „Publications of the Institute of Germanic Studies, University of London) 1998.
- Brod, Max: Der junge Willy Haas in Prag. In: Jahrbuch Freie Akademie der Künste. Hamburg: Freie Akademie der Künste 1966.
- Brod, Max: Der Prager Kreis. Stuttgart u.a.: W. Kohlhammer Verlag 1966, Neuauflage 1984.
- Brod, Max: Ein vergessener Dichter. Ernst Feigl. In: Zeitschrift für die Geschichte der Juden. Berlin: Philo Verlag 1967.
- Brod, Max: Im Streit um Kafka und das Judentum. Briefwechsel, hg. v. Hans-Joachim Schoeps, Königstein 1985.
- Brod, Max: Streitbares Leben. Autobiographie. München: Herbig 1969, Frankfurt am Main: Insel 1979 1960.
- Brugger, Ingried (Hg.): Jahrhundert der Frauen. Vom Impressionismus zur Gegenwart. Österreich 1870 bis heute. Ausstellung im Kunstforum Wien, 7. Oktober 1999 bis 2. Jänner 2000. Wien: Kunstforum, Salzburg: Residenz Verlag 1999.
- Buber-Neumann, Margarete: Milena. Kafkas Freundin. Ein Lebensbild. Berlin: Ullstein 1991.
- Budke, Petra; Jutta Schulze: Schriftstellerinnen in Berlin 1871 bis 1945. Ein Lexikon zu Leben und Werk. Berlin 1995.

- Canauz, Maurizio, Kafka e le donne. Firenze: Atheneum 2000.
- Das jüdische Prag. Eine Sammelschrift, Prag: Verlag der „Selbstwehr“. Unabhängige jüdische Wochenschrift 1917.
- Demetz, Peter: Alt-Prager Geschichten. Frankfurt: Insel Verlag 1982. (Insel Taschenbuch 613)
- Deutsche Biographische Enzyklopädie (DBE) 8 Bände. Hg. Walther Killy München: Saur 1995.
- Deutsches Biographisches Archiv. Eine Kumulation aus 254 der wichtigsten biographischen Nachschlagewerke für den deutschen Bereich bis zum Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts. Mikrofiche Edition. Hrsg. Bernhard Fabian. München, New York, London, Paris: Saur 1982 (Mikrofiche Edition)
- Deutsches Biographisches Archiv. Neue Folge Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. München, New York, London, Paris: Saur 1982-1993. (Mikrofiche Edition)
- Deutsches Exilarchiv 1933-1945 und Sammlung Exil-Literatur 1933-1945. Katalog der Bücher und Broschüren. Stuttgart u.a.: Metzler 2003.
- Deutsches Zeitgenossen-Lexikon. Biographisches Handbuch deutscher Männer und Frauen der Gegenwart. Hrsg. Franz Neubert Leipzig 1905.
- Deutschsprachige Schriftstellerinnen des Fin de siècle. Hrsg. von Karin Tebben Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1999.
- Dick, Jutta; Barbara Hahn (Hg.): Von einer Welt in die andere. Jüdinnen im 19. und 20. Jahrhundert. Wien: Christian Brandstätter 1993.
- Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.): Jüdische Schicksale. Berichte von Verfolgten (Erzählte Geschichte. Berichte von Widerstandskämpfern und Verfolgten, Band 3. Wien: ÖBV 1992.
- Doležal, Pavel: Biographie Max Brods (Max Brod und seine Beziehung zu Prag / Biographische Darstellung / Der literarische Freundschaftskreis: Franz Kafka, Oskar Baum, Felix Weltsch und Franz Werfel / Max Brod als Kritiker, Förderer und Helfer), in: Doležal: Tomáš G. Masaryk, a.a.O., S. 123-129.
- Doležal, Pavel: Tomáš G. Masaryk, Max Brod und das „Prager Tagblatt“ (1918-1938). Deutsch-tschechische Annäherung als publizistische Aufgabe, Ffm 2004 (Medien und Fiktionen, hg. v. Helmut Schanze, Bd. 5).
- Dominik, Sabine: Oskar Baum (1883-1941). Ein Schriftsteller des „Prager Kreises“. Diss. Würzburg 1988.
- Douer, Alisa: Neuland. Israelische Künstler österreichischer Herkunft. Wien: Picus 1997.

- Ehlers, Klaas-Heinrich (Hg.): Brücken nach Prag. Deutschsprachige Literatur im kulturellen Kontext der Donaumonarchie und der Tschechoslowakei. Festschrift für Kurt Krolop zum 70. Geburtstag. Frankfurt am Main: Lang 2000.
- Eidherr, Armin; Karl Müller (Hg.): Jiddische Kultur und Literatur aus Österreich. Klagenfurt/Celovech 2003. (Zwischenwelt 8)
- Eliasberg, Alexander: Jüdisches Theater. Eine dramatische Anthologie ostjüdischer Dichter. 2 Bände. Berlin, Wien: Benjamin Harz 1920.
- Encyclopaedia Judaica. Hg. von Cecil Roth und Geoffrey Wigoder. 4th Printing. Jerusalem: Keter Publishing House 1971/72 16 Bände.
- Engel, Nelly [Nelly Thieberger]: Franz Kafka als ‚boyfriend‘. In: Koch, Hans-Gerd, S. 112-118, erw. Ausg. 118-124.
- Engel, Peter (Hg.): Ernst Weiß. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1982.
- Engländer, Otokar: Geschichten aus der Geschichte meines Lebens (unpubliziertes Typoskript, Exemplar an der Kölner Germania Judaica). Mainz 1971.
- Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden. Hg. Eberhard Jäckel, Peter Longerich, Julius H. Schoeps. 4 Bände. Berlin: Argon 1995.
- Exton, Inez: Children of Nowhere. An Autobiographical Biography of an Era. New York: Ariadne Press 1991.
- Fiala-Fürst, Ingeborg (Hg.): Lexikon deutschmährischer Autoren. Loseblattausgabe. Olmütz: Ubniversitätsverlag 2002.
- Fiala-Fürst, Ingeborg: Jüdisches Städtebild Prag. Frankfurt am Main: Jüdischer Verlag 1992.
- Fraenkel, Josef (Hg.): The Jews of Austria. Essays on their Life, History and Destruction. London: Vallentine 1967.
- Frank, E.: Auguste Hauschner und ihr Kreis. In: Sudetenland 10 1968.
- Franz Kafka. Eine Chronik, zusammengestellt v. Roger Hermes, Waltraud John, Hans-Gerd Koch u. Anita Widera, Berlin 1999 [zu seinem Hebräischunterricht 1918 s. S. 156].
- Franz Kafka. Tagebücher. Frankfurt am Main: Zweitausendeins 2005.
- Franz Werfel zwischen Prag und Wien. Ausstellung des Adalbert Stifter Vereins. München 1990.
- Friedrich Thieberger: Erinnerungen an Franz Kafka, in: Eckart 23, H. 10/12 (Okt.-Dez. 1953), S. 49-53; wieder abgedruckt unter dem Titel „Kafka und die Thiebergers“ in: Koch, „Als Kafka mir entgegenkam...“, 2005, S. 128-134.
- Fritz, Susanne: Die Entstehung des „Prager Textes“. Prager deutschsprachiger Literatur von 1895 bis 1934. Dresden: w.e.b. 2004.

- Fürst, R.: Eine deutsche Dichterin aus Böhmen. In: Deutsche Arbeit 3 1904.
- Fuss Philips, Zlata: German Children's and Youth Literature in Exile 1933-1950. Biographies and Bibliographies. München: Saur 2001.
- Ganor, Niza: Wer bist du, Anuschka? München: Beck 1987.
- Gassmann, Arno Andreas: Lieber Vater, lieber Gott? Der Vater-Sohn-Konflikt bei den Autoren des engeren Prager Kreises (Max Brod, Franz Kafka, Oskar Baum, Ludwig Winder). Oldenburg: Igel Verlag Wissenschaft 2002.
- Gelber, Mark H.: Kafka, Zionism and Beyond. Tübingen: Max Niemeyer 2004.
- Gelehrte Frauen. Frauenbiographien vom 10. Bis zum 20. Jahrhundert. Hrsg. vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten Wien 1996.
- Giebisch, H., L. Pichler und K. Vanca (Hg.): Kleines Österreichisches Literaturlexikon. Wien: Brüder: Hollinek 1948.
- Gimpl, Georg (Hg.): Mitteleuropa. Mitten in Europa. Helsinki: Finn Lectura 1996 (Der Ginkgo-Baum. Germanistisches Jahrbuch für Nordeuropa. Hg. am Germanistischen Instiut der Universität Helsinki 14. Folge)
- Gimpl, Georg: „Weil der Boden selbst hier brennt...“. Aus dem Prager Salon der Berta Fanta (1865-1918), Prag 2000, Fürth im Wald: Vitalis 2004.
- Gimpl, Georg: „Weil der Boden selbst hier brennt...“. Aus dem Prager Salon der Berta Fanta (1865-1918), in: „Das Wesen Österreichs ist nicht Zentrum, sondern Peripherie.“. Gedenkschrift für Hugo Rokyta (1912-1999), Prag 2002, S. 57-82.
- Glaserapp, Gabriele von: Aus der Judengasse. Zur Entstehung und Ausprägung deutschsprachiger Ghettoliteratur im 19. Jahrhundert. Tübingen: Niemeyer 1996.
- Glaserapp, Gabriele von; Michael Nagel: Das jüdische Jugendbuch von der Aufklärung bis zum Dritten Reich. Stuttgart: Metzler 1996.
- Gold, Hugo (Hg.): Max Brod. Ein Gedenkbuch. 1884-1968, Tel Aviv: Olamenu 1969.
- Gold, Hugo: Geschichte der Juden in Österreich. Ein Gedenkbuch. Tel Aviv: Olamenu 1971.
- Gold, Hugo: Österreichische Juden in der Welt. Ein bio-bibliographisches Lexikon. Tel Aviv: Olamenu 1971.
- Goldstücker, Eduard: Über die Prager Literatur am Anfang des 20. Jahrhunderts. Hg. vom Kulturamt der Stadt Dortmund (Heft 70 der Reihe der Dortmunder Vorträge) 1965.
- Göllner, Renate: Kein Puppenheim. Genia Schwarzwald und die Emanzipation. Frankfurt am Min u.a.: Peter Lang 1999.

- Grözinger, Karl Erich; Stéphane Mosès; Hans Dieter Zimmermann (Hg.): Franz Kafka und das Judentum. Frankfurt am Main: Athenäum Verlag 1987.
- Gürtler, Christa: Sigrid Schmid-Bortenschlager: Erfolg und Verfolgung. Österreichische Schriftstellerinnen 1918-1945. Fünfzehn Porträts und Texte. Wien: Residenz Verlag 2002.
- Haas, Willy: Die literarische Welt. Erinnerungen. 1957. Frankfurt: Fischer 1983.
- Hackeschmidt, Jörg: Der „zionistische Wandervogel“, in: Ders., Von Kurt Blumenfeld, a.a.O., S. 36-52.
- Hackeschmidt, Jörg: Von Kurt Blumenfeld zu Norbert Elias. Die Erfindung einer jüdischen Nation. Hamburg 1997.
- Hahn, Hans Henning; Jens Stüben (Hg.): Jüdische Autoren Ostmitteleuropas im 20. Jahrhundert. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang 2000.
(Mitteleuropa-Osteuropa; Bd. 1)
- Hall, Murray G.: Österreichische Verlagsgeschichte 1918-1938 2 Bände. Wien, Köln, Graz: Böhlau 1985.
- Hall, Murray G.; Gerhard Renner: Handbuch der Nachlässe und Sammlungen österreichischer Autoren. Wien 1992.
- Haumann, Wilhelm: Paul Kornfeld. Leben – Werk – Wirkung. Würzburg: Königshausen und Neumann 1995.
- Haupt, Klaus (Hg.): Egon Erwin Kisch. Briefe an Jarmila. Berlin: Das Neue Berlin 1998.
- Hellmann, A.: Erinnerungen an gemeinsame Kampfjahre, in: Jüdischer Almanach auf das Jahr 5695, hg. v. F. Weltsch, Prag [1934].
- Henle, Eva: Johannes Urzidil (1896-1970). Das „Prager Tritychon“ und seine Erzählstruktur. Wien Dipl.-Arb. 1997.
- Hermes, Roger; Waltraud John; Hans-Gerd Koch; Anita Widera: Franz Kafka. Eine Chronik. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach 1999.
- Herrmann, Hugo: Bar Kochba Prag: Erziehung im Judentum, in: Vom Judentum. Ein Sammelbuch, a.a.O., S. 186-191.
- Herrmann, Hugo: Ein Brief aus dem Jahre 1911 [von Hugo Bergmann], in: Bulletin des Leo Baeck Instituts 27, 7. Jg., Tel Aviv 1964, S. 256-262.
- Herzog, Andreas: „Vom Judentum“. Anmerkungen zum Sammelband des Vereins „Bar Kochba“, in: Krolop/Zimmermann, a.a.O., S. 45-58.
- Hessmann, Daniela: Der Beitrag jüdischer Autorinnen zur Kinder- und Jugendliteratur der dreißiger Jahre, dargestellt an Beispielen von Anna Maria Jokl, Auguste Lazar, Ruth Rewald und Adrienne Thomas. Dipl.A. Salzburg 1999.

- Heuer, Renate (Hg.): Archiv Bibliographia Judaica. Verzeichnis jüdischer Autoren deutscher Sprache. 3 Bände. Frankf./Main, New York: Saur 1982-1988.
- Hildebrandt, Irma: Hab' meine Rolle nie gelernt: 15 Wiener Frauenporträts. München: Diederichs 1996.
- Hödl, Sabine; Martha Keil (Hg.): Die jüdische Familie in Geschichte und Gegenwart. Berlin: Philo 1999.
- Hoffmann, Dirk O.: Paul Leppin. Eine Skizze mit einer ersten Bibliographie der Werke und Briefe. Bonn: Bouvier 1982.
- Hofmann, Fritz: Egon Erwin Kisch. Der rasende Reporter. Wien: Verlag Neues Leben 1988.
- Hofmann, Fritz: Servus Kisch! Erinnerungen, Rezensionen, Anekdoten. Berlin, Weimar: Aufbau 1985.
- Holzner, Johann; Karl Müller (Hg.): Literatur der Inneren Emigration aus Österreich. Wien 1998. (Zwischenwelt Nr. 6 der Theodor Kramer Gesellschaft)
- Hötzmannseder, Werner: Der Blinde als Dichter. Oskar Baum, ein Vertreter der Prager deutschsprachigen Literatur der Jahrhundertwende und Zwischenkriegszeit. Dipl. A. Wien 1991.
- Huber, Lothar: Franz Werfel. An Austrian writer reassessed. Oxford, New York u.a.: Oswald Wolff Books 1989.
- Huml, Ariane; Monika Rappenecker: Jüdische Intellektuelle im 20. Jahrhundert. Literatur- und kulturgeschichtliche Studien. Würzburg: Königshausen & Neumann 2003.
- Iggers, Wilma (Hg.): Die Juden in Böhmen und Mähren. Ein historisches Lesebuch. München 1986.
- Iggers, Wilma A und Georg G.: Autobiographie im Dialog. Wilma A. und Georg G. Iggers über jüdische Kindheit und Jugend in Deutschland und Böhmen und über ihre Emigration 1938. Osnabrück 1996 (IMIS-Beiträge 2)
- Iggers, Wilma A. (Hrsg.): The Jews of Bohemia and Moravia: a historical reader. Detroit: Wayne State Univ. Press, 1992.
- Iggers, Wilma A.: Das jüdische literarische Milieu in Prag, in: Hahn, Hans Henning / Stüben, Jens (Hg.): Jüdische Autoren Ostmitteleuropas im 20. Jahrhundert, Frankfurt am Main 2000, S. 127-137.
- Iggers, Wilma A.: Die Emigration der deutschen und österreichischen Juden in die Tschechoslowakei. In: Judenemanzipation - Antisemitismus - Verfolgung in Deutschland, Österreich-Ungarn, den Böhmisches Ländern und in der Slowakei. Hrsg. von Jörg K. Hoensch, Stanislav Biman und Lubomír Lipták. Essen 1999, 143 -154 (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission 6)

- Iggers, Wilma A.: Die Prager Juden zwischen Assimilation und Zionismus, in: Pazi, Margarita / Zimmermann, Hans Dieter (Hg.): Berlin und der Prager Kreis, Würzburg: Königshausen & Neumann 1991, S. 19-29.
- Iggers, Wilma A.: Frauenleben in Prag. Ethnische Vielfalt und kultureller Wandel seit dem 18. Jahrhundert. Wien 2000.
- Iggers, Wilma A.: Juden zwischen Tschechen und Deutschen. Zeitschrift für Ostforschung 37/3 (1988) 428-442.
- Iggers, Wilma A.: Jüdinnen in Böhmen und Mähren um 1900, in: Dick, Jutta / Hahn, Barbara (Hg.): Von einer Welt in die andere. Jüdinnen im 19. und 20. Jahrhundert, Wien 1993, S. 157-166.
- Iggers, Wilma A.: Refugee Women from Czechoslovakia in Canada: An Eyewitness Report. In: Between Sorrow and Strength. Women Refugees of the Nazi Period. Hrsg. von Sibylle Quack. Cambridge 1995, 121-128.
- Iggers, Wilma A.: The Flexible National Identities of Bohemian Jewry. East Central Europe 7/1 (1980) 39-48. Iggers, Wilma A. (Hrsg.): Die Juden in Böhmen und Mähren. Ein historisches Lesebuch. München 1986.
- Iggers, Wilma A.: Zeiten der Gottesferne und der Mattheit. Die Religion im Bewußtsein der böhmischen Juden in der ersten tschechoslowakischen Republik. Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig. Leipzig 1997.
- Iggers, Wilma Abeles: Women of Prague. Ethnic Diversity and Social Change from the Eighteenth Century to the Present. Oxford: Berghahn Books 1995.
- Iggers, Wilma und Georg: Zwei Seiten der Geschichte. Lebensbericht aus unruhigen Zeiten. Göttingen 2002.
- Iggers, Wilma: Jüdinnen in Böhmen und Mähren um 1900. In: Von einer Welt in die andere. Jüdinnen im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Jutta Dick und Barbara Hahn. Wien 1993, 157-166.
- Iggers, Wilma: Jüdinnen in Böhmen und Mähren und ihr Verhältnis zur Religion, in: Saurer, Edith (Hg.): Die Religion der Geschlechter. Historische Aspekte religiöser Mentalitäten, Wien/Köln/Weimar 1995, S. 261-277.
- Institut für Zeitgeschichte München und Research Foundation for Jewish Immigration New York, unter der Gesamtleitung von Karl Röder und Herbert A. Strauss: Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration. Politik, Wirtschaft, öffentliches Leben. München, New York, London: Saur 1980-1983.
- Institut für Zeitgeschichte München und Research Foundation for Jewish Immigration New York, unter der Gesamtleitung von Karl Röder und Herbert A. Strauss: International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945. The Arts, Sciences and Literature. München, New York, London, Paris: Saur 1983.

- International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945. The Arts, Sciences and Literatures. Herausgegeben vom Institut für Zeitgeschichte München und Research Foundation for Jewish Immigration New York, unter der Gesamtleitung von Karl Röder und Herbert A. Strauss. München, New York, London, Paris 1983.
- Jaeger, Achim: „Nichts Jüdisches wird uns fremd sein.“ Zur Geschichte der Prager „Selbstwehr“ (1907-1938), in: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden, 15. Jg., H. 1, 2005, S. 151-207.
- Jäger Sunstenau, Hanns: Die geadelten Judenfamilien im vormärzlichen Juden Wien. Phil. Diss. 1950.
- Jähn, Karl-Heinz (Hg.): Das Prager Kaffeehaus. Literarische Tischgesellschaften. Berlin: Verlag Volk und Welt 1990.
- Janouch, Gustav: Prager Begegnungen. Leipzig: Paul List Verlag 1959.
- Jesenskà, Milena: Alles ist Leben. Feuilletons und Reportagen. 1919-1939. Hg. und mit einer biographischen Skizze versehen von Dorothea Rein. Frankfurt: Verlag Neue Kritik 1999.
- Jews in the World of Science. A Bibliographical Dictionary of Jew Eminent in the Natural and Social Science. Hrsg. von Harry Cohen und Itzhak Jacob Carmin New York: Monde 1956.
- Juden im deutschen Kulturbereich. Ein Sammelwerk. Hg. von Siegmund Kaznelson. 2. Auflage Berlin: Jüdischer Verlag 1959.
- Jüdisches Biographisches Archiv. Jewish Biographical Archive. Hg. von Hilmar Schmuck. München: Saur o.J. (Mikrofiche)
- Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in fünf Bänden. Hrsg. von Georg Herlitz und Bruno Kirschner. Berlin: Jüdischer Verlag 1927.
- Kafka und die Prager deutschsprachige Literatur. Eine Ausstellung der Forschungsstelle für Prager Deutsche Literatur. Kritische Kafka-Edition. Bergische Universität - GHS Wuppertal. In Verbindung mit der Österreichischen Franz-Kafka-Gesellschaft, Klosterneuburg und der Österreichischen Nationalbibliothek. (9.Juni - 1. Juli 1994) Wien: Österreichische Nationalbibliothek 1994.
- Kannonier-Finster, Waltraud, Meinrad Ziegler (Hg.): Frauen-Leben im Exil. Biographische Fallgeschichten. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 1996 (Böhlau zeitgeschichtliche Bibliothek, Bd. 33)
- Karner, Stefan Benedik: Mutterlohn & Ozdrave. Graz: Dipl. A. 2007.
- Kayser, Werner / Gronemeyer, Horst: Max Brod. Bibliografie, Hamburg 1972.
- Kieval, Hillel K.: Martin Buber and the Prague Zionists: Elective Affinities, in: Ders.: The Making of Czech Jewry, a.a.O., S. 124-153.
- Kieval, Hillel K.: The Making of Czech Jewry. National Conflict and Jewish Society in Bohemia, 1870-1918, New York/Oxford: Oxford University Press 1988.

- Kieval, Hillel K.: Zionism in Prague. Bar Kochba, 1899-1909, in: Ders.: The Making of Czech Jewry, a.a.O., S. 93-123.
- Kilcher, Andreas B.(Hg.): Metzler Lexikon der deutsch-jüdischen Literatur. Jüdische Autorinnen und Autoren deutscher Sprache von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler 2000.
- Kisch, Egon Erwin: Die Abenteuer in Prag. Zwei Bände. Berlin: Aufbau Taschenbuch 1992.
- Kleiser, Christina (Hg.). Geteilte Erinnerung. Generationen des Exils. Wien: Czernin 2003 (Eine Publikation der Dokumentationsstelle für neuere Österreichische Literatur und der Internationalen Erich Fried Gesellschaft für Literatur und Sprache aus Anlaß des Erich Fried Symposiums 2003 und der Ausstellung „Geteilte Erinnerung“ zum zehnjährigen Bestehen der Österreichischen Exilbibliothek im Literaturhaus, Wien)
- Klusacek, Christine: Österreichs Wissenschaftler und Künstler unter dem NS-Regime. Monographien zur Zeitgeschichte (Schriftenreihe des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes) Wien, Frankfurt, Zürich: Europaverlag 1966.
- Kneidl, Pravoslav: Prager Jahre deutschsprachiger Autoren. Praha: Prager Edition 2003.
- Koch, Hans-Gerd: „Als Kafka mir entgegenkam...“. Erinnerungen an Franz Kafka, 1995, erw. Neuausg. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach 2005.
- Kohn, Hans: Rückblick auf eine gemeinsame Jugend, in: Robert Weltsch zum 70., S. 114-120.
- Kohut, Adolph: Berühmte israelitische Männer und Frauen in der Kulturgeschichte der Menschheit: Lebens- und Charakterbilder aus Vergangenheit und Gegenwart. Leipzig, Reudnitz o.J. 2 Bände.
- Korotin, Ilse Erika; Bartl Ursula: „Er ist die Sonn - sie ist der Mon. Sie ist die Nacht - er hat Tagsmaht“ Frauenbiographien aus dem Mittelalter bis zur frühen Neuzeit. Hg.: Bundesministerium für Unterricht und Kunst Wien 1995.
- Korotin, Ilse Erika; Breitenfellner Kirstin: „Und kann ein Frauenzimmer dafür, daß es auch ein Mensch ist? Frauen der europäischen Aufklärung und Romantik. Hg.: Bundesministerium für Unterricht und Kunst Wien 1995.
- Kovarikova, Jana: Rudolf Fuchs als Übersetzer und Interpret tschechischer Lyrik. Dipl.A. Wien 2001.
- Kratz-Ritter, Bettina: Für „fromme Zionstöchter“ und „gebildete Frauenzimmer“. Andachtsliteratur für deutsch-jüdische Frauen im 19. Und frühen 20. Jahrhundert. Hildesheim, Zürich, New York: Olms 1995.
- Krolop, Kurt / Zimmermann, Hans Dieter: Kafka und Prag. Colloquium im Goethe-Institut Prag 24.-27. November 1992, Berlin/New York: Walter de Gruyter 1994.
- Krolop, Kurt: Studien zur Prager deutschen Literatur. Eine Festschrift für Kurt Krolop zum 75. Geburtstag. Hg. von Klaas-Hinrich Ehlers u.a. Wien: Edition Praesens 2005.

- Krolop, Kurt; Hans Dieter Zimmermann (Hg.): Kafka und Prag. Colloquium im Goethe-Institut Prag 24.-27. November 1992. Berlin u.a.: Walter de Gruyter 1994.
- Krywalski, Diether: Weit von hier wohnen wir, weit von hier. Beobachtungen und Gedanken zur deutschsprachigen Literatur in den böhmischen Ländern. Prag: Vitalis 2002.
- Lachinger, Johann; Aldemar Schiffkorn; Walter Zettl: Johannes Urzidil und der Prager Kreis. Vorträge des römischen Johannes-Urzidil-Symposiums 1984. Linz: Adalbert-Stifter- Institut des Landes Oberösterreich 1986.
- Leppin, Paul: Eine jüdische Kolonie. In: Das jüdische Prag. Eine Sammelschrift. Hg. vom Verlag Selbstwehr. Prag 1917.
- Lerner, Gerda: Zukunft braucht Vergangenheit. Warum Geschichte uns angeht. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag 2002.
- Lexikon der Kunst. Hrsg. Harald Olbrich. 7 Bände. Leipzig: Seemann 1993.
- Lexikon deutscher Frauen der Feder. Eine Zusammenstellung der seit dem Jahre 1840 erschienenen Werke weiblicher Autoren nebst Biographien der lebenden und einem Verzeichnis der Pseudonyme. Hrsg.: Sophie Pataky Bd. 1 A-L, Bd. 2 M-Z Berlin: Verlagsbuchhandlung Carl Pataky 1898.
- Lexikon deutsch-jüdischer Autoren. Archiv Bibliographia Judaica. München, London, New York: Saur 1992ff.
- Lion, Jindrich: Jüdisches Prag. Wien: Mandelbaum 2005.
- Lorenz, Dagmar C.G.: Keepers of the Motherland. German Texts by Jewish Writers. Lincoln, London: University of Nebraska Press 1997.
- Main Catalog of the Library of Congress. Titles Cataloged through December 1980. New York, München, London, Paris: Saur 1984-1987.
- Malleier, Elisabeth: Jüdische Frauen in der Wiener bürgerlichen Frauenbewegung 1890-1938. Forschungsbericht Wien 2001.
- Malleier, Elisabeth: Jüdische Frauen in Wien (1816-1938). Wohlfahrt - Mädchenbildung - Frauenarbeit. Wien: Mandelbaum 2003.
- Markstein, Miriam: Das Trauma der Eltern und die zweite/dritte Generation. Familienschemata und Identitätsproblematik bei Kindern von Holocaust-Überlebenden am Beispiel Österreich-Chile. Dipl.A. Wien 1998.
- Marten-Finnis, Susanne: Sprachinseln. Jiddische Publizistik in London, Wilna und Berlin 1880-1930. Köln, Weimar, Wien: Böhlau 1999.
- Marten-Finnis, Susanne; Matthias Uecker (Hg.): Berlin-Wien-Prag. Moderne, Minderheiten und Migration in der Zwischenkriegszeit. Bern u.a.: Peter Lang 2001.

- Martin Buber. Briefwechsel aus sieben Jahrzehnten in drei Bänden, Bd. 1: 1897-1918, Heidelberg 1972.
- Meier-Cronemeyer, Hermann: Blau-Weiß, in: Meier-Cronemeyer: Jüdische Jugendbewegung, a.a.O., S. 18-25, 32-46.
- Meier-Cronemeyer, Hermann: Jüdische Jugendbewegung, in: Germania Judaica. Kölner Bibliothek zur Geschichte des deutschen Judentums, N.F. 27/28, Jg. 8, H.1/2, 1969, S. 1-56 u. N.F. 29/30, Jg. 8, H. 3/4, 1969, S. 1ff.
- Mendes-Flohr; Peter Schäfre (Hg.): Martin Buber Werkausgabe. Schriften zu Jugend, Erziehung und Bildung. München: Gütersloher Verlagshaus 2005.
- Michaelis, Dolf: Mein „Blau-Weiss“-Erlebnis, in: Bulletin des Leo Baeck Instituts, 5. Jg., Nr. 17 (Juni 1962), S. 44-67.
- Moser, Johnny: Die Judenverfolgung in Österreich 1938-1945. Wien, Frankfurt, Zürich 1966.
- Mühlberger, Josef: Das hunderttürmige Prag. Im Spiegel deutscher Dichtung und Urkunden. München: Aufstieg Verlag 1969.
- Mühlberger, Josef: Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen. München, Wien 1981.
- Mühlberger, Josef: Tschechische Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. München: Ackermann Gemeinde 1969.
- Mühlleitner, Elke: Biographisches Lexikon der Psychoanalyse. Die Mitglieder der Psychologischen Mittwoch-Gesellschaft und der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung 1902-1938 Tübingen: Edition Diskord 1992.
- Müller, Karl: Zäsuren ohne Folgen. Das lange Leben der literarischen Antimoderne Österreichs seit den 30er Jahren. Salzburg: Otto Müller Verlag 1990.
- Müller, Melissa / Piechocki, Reinhard: Alice Herz-Sommer. „Ein Garten Eden inmitten der Hölle“. Ein Jahrhundertleben, München: Droemer 2006.
- Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus (Hg.): In die Tiefe geblickt. Lebensgeschichten. Wien: Illustrierte Neue Welt 2000.
- Nave Levinson, Onina: Was wurde aus Saras Töchtern? Frauen im Judentum. Gütersloh: Gütersloher Verlag Haus Mohn 1993.
- Nekula, Marek; Walter Koschmal (Hg.): Juden zwischen Deutschen und Tschechen. Sprachliche und kulturelle Identitäten in Böhmen 1800-1945. München: Collegium Carolinum 2006.
- Neubauer, Rahel Rosa: Kafka auf der Kohlenkiste. Die deutsch-jüdische Autorin Irma (Miriam) Singer, Franz Kafka und Max Brod. In: Ritter, Michael (Hg.): praesent. das österreichische literaturjahrbuch 2008. Wien: Verlag Praesens 2007, S. 51-62.

- Neue Deutsche Biographie. Hg. von der Historischen Kommission bei der bayrischen Akademie der Wissenschaften. 16 Bände. Berlin 1953-1990.
- Neues Lexikon des Judentums. Hg.: Julius H. Schoeps. Gütersloh, München: Bertelsmann Lexikon Verlag 1998.
- Northey, Anthony: Mizi Hanel, Marie Gibian und andere Randgestalten der Kafka-Zeit, in: Juden zwischen Deutschen und Tschechen. Sprachliche und kulturelle Identitäten in Böhmen 1800-1945 (hg. v. Marek Nekula u. Walter Koschmal, München 2006, S. 173-201.
- Northy, Anthony: Mizi Hanel, Marie Gibian und andere Randgestalten der Kafka Zeit. In: Juden zwischen Deutschen und Tschechen. Sprachliche und kulturelle Identitäten in Böhmen 1800 bis 1945. Hg. von Marek Nekula und Walter Koschmal. München 2006.
- Oppelmayer, Christa: Der deutschösterreichische Turnverein. Ein Beitrag zur Geschichte des jüdischen Sports in Österreich. Dipl.A. Wien 1989.
- Österreichische Autorinnen und Autoren. Debuts der letzten zwanzig Jahre. Hrsg.: Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur Wien. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 1995.
- Österreichische Franz Kafka-Gesellschaft (Hg.): Prager deutschsprachige Literatur zur Zeit Kafkas: Kafka Symposion 1989. Wien: Braumüller 1991.
- Österreichische Literatur des 20. Jahrhunderts. Einzeldarstellungen. Berlin: Volk und Wissen, 1988.
- Österreichische Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Bearbeitet von Susanne Blumesberger, Michael Doppelhofer und Gabriele Mauthe. K.G. Saur 2002.
- Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950. Hrsg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Graz, Köln: Böhlau 1957.
- Österreichisches Personenlexikon der ersten und zweiten Republik Hg.: Isabella Ackerl, Friedrich Weissensteiner Wien: Ueberreuter 1992.
- Pawel, Ernst: Der Prager Zionismus zu Kafkas Zeit, in: Krolop/Zimmermann: Kafka und Prag., a.a.O., S. 33-43.
- Pazi, Margarita / Zimmermann, Hans Dieter (Hg.): Berlin und der Prager Kreis, Würzburg: Königshausen & Neumann 1991.
- Pazi, Margarita: Franz Kafka, Max Brod und der „Prager Kreis“, in: Grözinger/Mosès/Zimmermann, a.a.O.
- Pazi, Margarita: Fünf Autoren des Prager Kreises. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 1978.
- Pazi, Margarita: Max Brod. Werk und Persönlichkeit, Bonn 1970.

- Pfolz, Veronika: Lebensbedingungen österreichischer Künstlerinnen in der Zwischenkriegszeit und im Exil bis 1945. Dargestellt am Beispiel von Sascha Kronburg und Margarete Berger-Hamerschlag. Diss. Wien 2001.
- Pistorius, Hedwig: Johannes Urzidil und das Exil. Diss. Wien 1977.
- Plakolm-Forsthuber, Sabine: Künstlerinnen in Österreich 1897-1938. Malerei, Plastik, Architektur. Wien: Picus 1994.
- Pöge-Alder, Kathrin: Erzählerlexikon. Deutschland Österreich Schweiz. Marburg: Jonas Verlag 2000.
- Polak, Irma: The Zionist Women's Movement, in: The Jews of Czechoslovakia. Historical Studies and Surveys, Vol. 2, Philadelphia/New York 1971, S. 137-147.
- Prag -Literatur, Geschichte und Kultur. Pragbilder deutschsprachiger Autoren. Beiträge für Unterricht und Weiterbildung. Filderstadt: Weinmann 2001.
- Prag, Czernowitz, Jerusalem. Der österreichische Staat und die Juden vom Absolutismus bis zum Ende der Monarchie. Hrsg. von Kurt Schubert. Eisenstadt: Roetzer 1984.
- Raabe, Paul (Hg.): Expressionismus. Aufzeichnungen und Erinnerungen der Zeitgenossen. Freiburg: Walter 1965.
- Reinerová, Lenka: Närrisches Prag. Ein Bekenntnis. Berlin: Aufbau 2005.
- Remy, Nahida: Das jüdische Weib. Mit einer Vorrede von Prof. Dr. M. Lazarus. Reprint der Ausgabe von 1892. Hg. Esther Sharell. Frankfurt am Main, Cultura Judaica P.O.D.Print 1999.
- Robert Weltsch zum 70.: Robert Weltsch zum 70. Geburtstag von seinen Freunden, 20. Juni 1961, hg. v. Hans Tramer u. Kurt Loewenstein, Tel Aviv: Irgun Olej Merkaz Europa, Verlag Bitan 1961.
- Rodlauer, Hannelore: Die Schwester. Ottilie Kafka Davidová (1892-1943), in: Lauritsch, Andrea M. (Hg.): Zions Töchter. Jüdische Frauen in Literatur, Kunst und Politik, Wien 2006, S. 34-47.
- Rodlauer, Hannelore: Ein anderer „Prager Frühling“. Der Verein „Bar Kochba“ in Prag, in: Das jüdische Echo 49 (2000), S. 181-188.
- Rohan, Bedrich: Kafka wohnte um die Ecke. Ein neuer Blick aufs alte Prag. Freiburg im Breisgau, Wien: Herder 1986.
- Röhr, Esther (Hg.): Ich bin was ich bin. Frauen neben großen Theologen und Religionsphilosophen des 20. Jahrhunderts. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1997.
- Rosenkranz, Herbert: Verfolgung und Selbstbehauptung. Die Juden in Österreich 1938-1945. Wien, München: Herold 1978.
- Salfellner, Harald (Hg.): Das alte Prag. Gedichte, Geschichten und historische reiseberichte aus der altehrwürdigen Stadt an der Moldau. Vitalis 2007.

- Sambursky, Miriam (Hg.): Schmuël Hugo Bergman. Tagebücher und Briefe, Bd. 1: 1901-1948, Bd. 2: 1948-1975 + Personenregister zu Bd.1 und 2), Königstein/Taunus. 1985.
- Sandfort-Osterwald, Karin: Willy Haas. Hamburg: Hans Christians Verlag 1969.
- Schamschula, Walter: Max Brod 1884-1968 (Untersuchungen zu Max Brods literarischen und philosophischen Schriften), hg. v. Margarita Pazi, Ffm 1987.
- Schiferer, Beatrix: Vorbilder. Kreative Frauen in Wien 1750-1950 Wien: Verband Wiener Volksbildung 1994.
- Schiffkorn, Aldemar: Böhmen ist überall. Internationales Johannes-Urwidil-Symposium Prag Edition Grnzgänger 1999.
- Schmid-Bortenschlager, Hanna Schnedl-Bubenicek: Österreichische Schriftstellerinnen 1880-1938. Eine Bio-Bibliographie. Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik Nr. 119 Stuttgart: Akademischer Verlag Hans Dieter Heinz 1982.
- Schmidt-Dengler, Wendelin; Norbert Winkler (Hg.): Die Vielfalt in Kafkas Leben und Werk. Vitalis 2005.
- Schmitz, Walter; Ludger Udolph (Hg.): „Tripolis Praga“. Die Prager „Moderne“ um 1900. Katalogbuch. W.E.B. Universitätsverlag 2001.
- Schöll, Julia (Hg.): Gender - Exil - Schreiben. Würzburg: Königshausen & Neumann 2002.
- Schreckenberger, Helga: Ästhetiken des Exils. Amsterdam: Rodopi 2003.
- Schultz, Hans Jürgen (Hrsg.): Frauen. Porträts aus zwei Jahrhunderten. 4. Auflage Stuttgart: Kreuz Verlag 1986.
- Schütz, Hans: Juden in der deutschen Literatur. Eine deutsch-jüdische Literaturgeschichte im Überblick. München 1992.
- Schwarz, Wolfgang Friedrich (Hg.): Prager Schule, Kontinuität und Wandel. Arbeiten zur Literaturästhetik und Poetik der Narration. Frankfurt am Main: Vervuert 1997 (Leipziger Schriften zur Kultur-, Literatur-, Sprach- und Übersetzungswissenschaft; 1)
- Seeber, Ursula (Hrsg.): Kleine Verbündete. Vertriebene österreichische Kinder- und Jugendliteratur. Wien: Picus Verlag 1998.
- Sekules, Edith: Surviving the Nazis, Exile and Siberia. London: Valentine Mitchell 2000.
- Serke, Jürgen: Böhmisches Dörfer. Wanderungen durch eine verlassene literarische Landschaft. Wien, Hamburg: Zsolnay 1987.
- Sevin, Dieter (Hrsg.): Die Resonanz des Exils. Gelungene und mißlungene Rezeption deutschsprachiger Exilautoren. (Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur Band 99) Amsterdam: Rodopi 1992.

- Shavit, Zohar; Hans-Heino Ewers (Hg.): Deutsch-jüdische Kinder- und Jugendliteratur von der Haskala bis 1945. Die deutsch- und hebräischsprachigen Schriften des deutschsprachigen Raums. Ein bibliographisches Handbuch. 2 Bd. Stuttgart: Metzler 1996.
- Sigilla Veri. Ph. Stauff's Semi-Kürschner. Lexikon der Juden,- Genossen aller Zeit und Zonen, insbesondere Deutschlands, der Lehren, Gebräuche, Kunstgriffe und Statistiken der Juden sowie ihrer Gaunersprache, Trugnamen, Geheimbünde, usw. 2. Um ein Vielfaches vermehrte und verbesserte Auflage. 4 Bände. Erfurt: Bodung 1929-1931 (antisemitisch)
- Spector, Scott: „any reality, however small.“ Prague Zionisms between the Nations, in: Gelber: Kafka, Zionism and Beyond, a.a.O., S. 7-22.
- Stach, Reiner: Kafka. Die Jahre der Entscheidungen. Frankfurt am Main: Fischer 2002.
- Stern, Desider: Bücher von Autoren in deutscher Sprache. Hg. von B'nai B'rith. Wien 1967.
- Stern, Guy: Literarische Kultur im Exil. Gesammelte Beiträge zur Exilforschung. Dresden, München: Dresden Univ. Press 1998.
- Sternfeld, Wilhelm; Eva Tiedemann: Deutsche Exil-Literatur 1933-1945. Eine Bio-Bibliographie. 2. Auflage. Heidelberg 1970.
- Strauss, Herbert A.: Robert Weltsch und die Jüdische Rundschau, in: Pazi/Zimmermann, a.a.O., S. 31-43.
- Strelka, Joseph P.: Exil, Gegenexil und Pseudoexil in der Literatur. Tübingen u.a.: Francke 2003.
- Strońska, Magda; Vittorina Cecchetto: Exile, language and identity. Frankfurt am Main, Wien u.a: Lang 2003.
- Sudhoff, Dieter: Hans Ungar- Leben, Werk, Wirkung. Würzburg: Königshausen und Neumann 1990.
- Sudhoff, Dieter: Holunderblüten. Erzählungen deutscher Schriftstellerinnen aus Böhmen und Mähren Wuppertal: Arco 2005.
- Takebayashi, Tazuko: Zwischen den Kulturen. Deutsches, Tschechisches und Jüdisches in der deutschsprachigen Literatur aus Prag. Ein Beitrag zur xenologischen Literaturforschung interkultureller Germanistik. Hildesheim: Georg Olms Verlag 2005.
- Taussig, Ernst F. (Hg.): Ein Kampf um Wahrheit. Max Brod zum 65. Geburtstag, Tel Aviv: „ABC“ Verlag o.J.
- Tetzlaff, Walter: 2000 Kurzbiographien bedeutender deutscher Juden des 20. Jahrhunderts. Lindhorst: Askariia 1982.
- The British Library General Catalogue of Printed Books to 1975. Managing Ed. Jim Emmet. München, London 1979.

- The National Union Catalog. Pre-1956 Imprints. 754 Bände. Washington: The Library of Congress 1968-1979.
- Thuncke, Jörg (Hg.): Deutschsprachige Exillyrik von 1933 bis zur Nachkriegszeit. Amsterdam: Rodopi 1998.
- Torggler, Elisabet: Jüdische Frauenwohltätigkeitsvereine in Wien 1867-1914. Dipl. A. Wien 1999.
- Tramer, H.: Die Dreivölkerstadt Prag, in: Robert Weltsch zum 70. Geburtstag von seinen Freunden, hg. v. H. Tramer und K. Loewenstein, Tel-Aviv 1961.
- Tramer, H.: Prague – City of three Peoples, in Year Book 12 of the Leo Baeck Institute, London 1964.
- Tramer, Hans: Jüdischer Wanderbund Blau-Weiss. Ein Beitrag zu seiner äusseren Geschichte, in: Bulletin des Leo Baeck Instituts, 5. Jg., Nr. 17 (Juni 1962), S. 23-43.+
- Trapp, Gerhard: Die Prosa Johannes Urzidils. Zum Verständnis eines literarischen Werdegangs vom Expressionismus zur Gegenwart. Bern: Herbert Lang 1967.
- Urzidil, Johannes: Bekenntnisse eines Pedanten. Erzählungen und Essays aus dem autobiographischen Nachlass. Zürich, München: Artemis 1972.
- Urzidil, Johannes: Da geht Kafka. München: dtv 1965.
- Urzidil, Johannes: Der lebendige Anteil des jüdischen Prag an der neueren deutschen Literatur, in: Bulletin des Leo-Baeck-Instituts, Tel-Aviv 1967.
- Urzidil, Johannes: Prager Triptychon. Erzählungen. Herausgegeben und mit einem Nachwort von Peter Demetz. Salzburg, Wien: Residenz Verlag 1997.
- Urzidil, Johannes: Väterliches aus Prag und Handwerkliches aus New York. Zürich: Artemis 1969.
- Utitz, Emil: Egon Erwin Kisch. Der klassische Journalist. Berlin: Aufbau 1956.
- Valentini, Luisa: Willy Haas. Der Zeuge einer Epoche. Frankfurt am Main: Peter Lang 1986.
- Vansant, Jacqueline: Reclaiming Heimat. Trauma and Mourning in Memoirs by Jewish Austrian Reémigrés. Detroit: Wayne State University Press 2001.
- Verzeichnis jüdischer Autoren. Vorläufige Zusammenstellung der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums. Berlin 1938/39 7 Bände (antisemitisch)
- Völpel, Annegret: Blick nach Palästina. Zionistische Kinder- und Jugendliteratur des deutschsprachigen Raums vor der israelischen Staatsgründung. In: JuLit, Jg. 24, 1998, Heft 3, S. 31-44.
- Völpel, Annegret; Zohar Shavit: Deutsch-jüdische Kinder- und Jugendliteratur. Ein literaturgeschichtlicher Grundriß. Stuttgart: Metzler 2002.

- Vom Judentum. Ein Sammelbuch, hg. v. Verein jüdischer Hochschüler Bar Kochba in Prag, Leipzig: Kurt Wolff Verlag 1914 [recte 1913].
- Von Arnstein bis Zuckermandl. Jüdische Stifter und Mäzene zwischen Tradition und Avantgarde. Ausstellung im Österreichischen Zinnfigurenmuseum Schloß Pottenbrunn 3. April bis 31. Oktober 1993.
- Von einer Welt in die andere. Jüdinnen im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Jutta Dick und Barbara Hahn Wien: Brandstätter 1993.
- Von Franzos zu Canetti. Jüdische Autoren aus Österreich. Neue Studien. Hg. Gelber, Mark H., Hans Otto Horch, Sigurd Paul Scheichl. Tübingen: Niemeyer 1996.
- Wagner, Renate: Heimat bist du großer Töchter. Bedeutende Frauen und ihre Geschichte. Wien: Ueberreuter 1996.
- Walk, Joseph: Kurzbiographien zur Geschichte der Juden 1918-1945. Hrsg. vom Leo Baeck Institute. Jerusalem, München, New York, London, Paris: Saur 1988.
- Wall, Renate: Lexikon deutschsprachiger Schriftstellerinnen im Exil. 1933 bis 1945. Freiburg im Breisgau 1995ff, Gießen 2004.
- Wall, Renate: Verbrannt, verboten, vergessen. Kleines Lexikon deutschsprachiger Schriftstellerinnen 1933 bis 1945. 2. Auflage Köln: Pahl-Rugenstein 1989.
- Wallas, Armin A. (Hg.): Texte des Expressionismus. Der Beitrag jüdischer Autoren zur österreichischen Avantgarde. Wien: edition neue texte 1988.
- Weinzierl, Erika: Emanzipation? Österreichische Frauen im 20. Jahrhundert. Wien, München: Jugend & Volk 1975.
- Weinzierl, Erika: Zu wenig Gerechte. Österreicher und Judenverfolgung 1938 -1945. 4. Aufl. Graz, Wien: Styria 1997.
- Weinzierl, Erika; Otto D. Kulka (Hg.): Vertreibung und Neubeginn. Israelische Bürger österreichischer Herkunft. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 1992.
- Weltfreunde. Konferenz über die Prager Deutsche Literatur. Wissenschaftliche Redaktion von Eduard Goldstücker. Prag: Academia 1967.
- Weltsch, Felix (Hg.): Dichter. Denker. Helfer. Max Brod zum 50. Geburtstag, Mährisch-Ostrau: Julius Kittls Nachfolger [1934].
- Weltsch, Felix: o.T. (Aufsatz über die Persönlichkeit seiner Frau Irma Weltsch, geb. Herz), in: Nachlass Weltsch, Sign. 94.72.8/1, Literaturarchiv Marbach, zit. in Müller/Piechocki, a.a.O.
- Weltsch, Felix: Prag vi-Jerusalajim. Sefer le-zekher Leo Herrmann [Prag und Jerusalem. Erinnerungsbuch für Leo Herrmann, zu seiner Biographie S. 125-197], Jerusalem 1954 [hebr.].

- Whiteman, Dorit Bader: Die Entwurzelten. Jüdische Lebensgeschichten nach der Flucht 1933 bis heute. Wien: Böhlau 1995.
- Who 's Who in World Jewry. A Bibliographical Dictionary of Outstanding Jews. Hg. Harry Schneiderman; Itzhak Jacob Carmin. 2 Bände. New York: Monde Publishers 1955.
- Who's Who in Austria 5th Edition Intercontinental Book and Publishing Co., Ltd 1964.
- Who's Who of American Women. A Biographical Dictionary of Notable Living American Women. Chicago 1958/59.
- Wichner, Ernest; Herbert Wiesner (Hg.): Prager deutsche Literatur vom Expressionismus bis zu Exil und Verfolgung. Ausstellungskatalog. Berlin: Literaturhaus 1995.
- Wiechowski, Wilhelmine: Frauenleben und -Bildung in Prag im 19. Jahrhundert, Leipzig: Verlag der Frauen-Rundschau o.J.
- Wiener, Oskar (Hg.): Deutsche Dichter aus Prag. Ein Sammelbuch. Wien, Leipzig: Strache 1919.
- Wimmer, Adi (Hg.): Die Heimat wurde ihnen fremd, die Fremde nicht zur Heimat. Erinnerungen österreichischer Juden aus dem Exil. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1993 (Biografische Texte zur Kultur- und Zeitgeschichte, Bd. 12)
- Wininger, Salomon: Große Jüdische National-Biographie mit mehr als 12000 Lebensbeschreibungen namhafter jüdischer Männer und Frauen aller Zeiten und Länder. Ein Nachschlagewerk für das jüdische Volk und dessen Freunde. Bd. 1-7 Czernowitz: Orient 1928-1936.
- Winkelbauer, Thomas (Hg.): Vom Lebenslauf zur Biographie. Geschichten, Quellen und Probleme der historischen Biographik und Autobiographik. Referate der Tagung „Vom Lebenslauf zur Biographie“ am 26. Oktober 1997 in Horn. Horn: Waldviertler Heimatbund 2000.
- Wlaschek, Rudolf M.: Biographia Judaica Bohemiae. Dortmund 1995 (Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Hg. von Johannes Hoffmann, Reihe B, Bd. 52) Bd. 1-3 Dortmund: Auslieferungsstelle Ostmitteleuropa 1995-2003.
- Wlaschek, Rudolf M.: Die Prager „Selbstwehr“: Rückblick auf ein Wochenblatt zur „jüdischen Erneuerung“. Tribüne 26 (1987) Heft 102, 59-66.
- Wlaschek, Rudolf M.: Juden in Böhmen. Beiträge zur Geschichte des europäischen Judentums im 19. und 20. Jahrhundert, 2., überarb. u. erw. Aufl.: München 1997.
- Wurzbach, Konstantin von: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche 1750 bis 1850 im Kaiserstaate und in seinen Kronländern gelebt haben. Repr. Wien 1966-1973.
- Ziegler, Ignaz (Karlsbad): Wie erziehen wir unsere Kinder zum Judentum? Ein Vortrag, hg. v. Jüdischen Erziehungsausschuß Prag, Prag: Verlag der Redaktion der „Selbstwehr“ 1918.

Zimmermann, Hans Dieter: Felix Weltsch und Oskar Baum. Jüdische Freunde, in: ders., Kafka für Fortgeschrittene, a.a.O., S. 37-45.

Zimmermann, Hans Dieter: Hugo Bergmann. Zionismus und Theosophie, in: Ders.: Kafka für Fortgeschrittene, a.a.O., S. 46-51.

Zimmermann, Hans Dieter: Juden, Tschechen, Deutsche. Max Brods Romane, in: Ders., Kafka für Fortgeschrittene, S. 22-37.

Zimmermann, Hans Dieter: Kafka für Fortgeschrittene, München 2004.

Zimmermann, Hans Dieter: Kafka für Fortgeschrittene. München: Beck 2004.

Zimmermann, Hans Dieter: Max Brod und Franz Kafka. Frühes Leid, in: Ders., Kafka für Fortgeschrittene, S. 15-22.

Zohn, Harry: „...ich bin ein Sohn der deutschen Sprache nur...“ Jüdisches Erbe in der österreichischen Literatur. Wien, München: Amalthea 1986.

Zohn, Harry: Österreichische Juden in der Literatur. Ein bio-bibliographisches Lexikon. Tel Aviv: Olamenu 1969.

Zur Geschichte der Juden in Mähren und Österreich-Schlesien mit Rücksicht auf Österreich-Ungarn überhaupt und die Nachbarländer. Von Christian Ritter d'Elvert. Brünn: Winiker 1895.

IV Anhang

Tagungsfolder

REFERENTINNEN / KOORDINATORINNEN:

- Binder, Hartmut: 1973 bis 2000 Prof. für Deutsche Literatur an der PH Ludwigsburg. Zahlreiche Publikationen zu Autoren der Prager deutschen Literatur.
- Blumesberger, Susanne: Mitarbeiterin am IWK und an der Universitätsbibliothek Wien. Lehrauftrag an der Universität Wien.
- Haring, Ekkehard W.: Promotion an den Universitäten Leipzig und Paris VIII über Kafkas Judentum und Schreiben. Forschungsschwerpunkte: Prager deutsch-jüdische Literatur, Kulturzionismus und literarischer Messianismus.
- Iggers, Wilma Abeles: Stammt aus alteingesessener jüdischer Familie in Böhmen, 1938 Emigration nach Kanada. Studium der Germanistik, lehrte an verschiedenen Universitäten, zuletzt am Canisius College in Buffalo.
- Kamer, Stefan Benedik: Historiker und Kulturanthropologe. 2007 Diplomarbeit zu Verknüpfungen von Gender & Nation in der Prager Zwischenkriegszeit.
- Kühne, Bernd: Germanist, Historiker und Philosoph. Dissertationsprojekt mit dem Arbeitstitel „Lebensgeschichte und Werkgeschichte. Zur Rekonstruktion des Oeuvres von Franz Werfel. Mit einem Beitrag zur Theorie der Werkentwicklung“.
- Lange, Hella-Sabrina: Germanistin und Philosophin. 2006 Publikation ihrer Dissertation: „Wir stehen alle wie zwischen zwei Zeiten“. Zum Werk der Schriftstellerin Auguste Hauschner (1850-1924)“.
- Neubauer, Rahel Rosa: Komparatistin, Lehrbeauftragte der Universität Wien. Dissertationsprojekt über die jüdischen Märchen der Prager Autorin Inna Singer.
- Northey, Anthony: Studium in Montreal und Kingston. Lehrte ab 1970 Literatur- und Sprachwissenschaft an der Acadia University in Wolfville, Nova Scotia.
- Thuncke, Jörg: Seit 1998 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Westdeutschen Akademie für Kommunikation in Köln. Zahlreiche Publikationen zu deutscher Literatur des 19. Jahrhunderts, zu Exil- und NS-Literatur.

In Kooperation mit:



Die Tagung wird unterstützt von:

INSTITUT FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST, 1090 WIEN, BERGG. 17
Telefon / Fax: (01) 317 43 42 / E-Mail: wwk.institut@on.ac.at
Homepage: <http://www.univie.ac.at/iwk>

Ein weiblicher „Prager Kreis“?

Gesellschaftlich und literarisch engagierte jüdische Frauen in Prag zu Beginn des 20. Jahrhunderts



IWK TAGUNG
24/25. APRIL 2008

Eine Kooperation mit dem Tschechischen Zentrum Wien
Konzept und Organisation: Susanne Blumesberger, Rahel Rosa Neubauer

Tagungsort: Tschechisches Zentrum, Herrengasse 17 - 1010 Wien

Ein weiblicher „Prager Kreis“?

Gesellschaftlich und literarisch engagierte jüdische Frauen in Prag zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Eine Vielzahl jüdischer Frauen war zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Prag gesellschaftlich, journalistisch und literarisch aktiv. Sie gründeten Vereine und Zeitschriften und setzten sich in diesem Rahmen mit der Stärkung der jüdischen Identität, der Erziehung der jüdischen Jugend und diversen anderen kulturellen Fragen auseinander. Sie organisierten Vorträge und Lesungen und schufen damit eine Plattform für die moderne deutschsprachige Literatur des „Prager Kreises“. Zu diesen Frauen gehörten Ottla Kafka (die Schwester Franz Kafkas), Elsa und Sophie Brod (die Frau und die Schwester Max Brods), Elise Bergmann (die Frau Hugo Bergmanns), Berta Fanta und viele andere. Die Namen dieser engagierten Frauen sind aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwunden. Von der Forschung sind viele von ihnen – wenn überhaupt – nur als Randfiguren, versteckt hinter ihren Brüdern, Vätern und Ehemännern, berücksichtigt worden. Und auch die Bedeutung der von ihnen geschaffenen kulturellen Netzwerke, die für Prag eine wichtige Rolle spielten, ist bisher noch nicht ausreichend untersucht worden. Das Symposium präsentiert Forschungsergebnisse zu Einzelbiografien, Periodika und Vereinen jüdischer Frauen in Prag sowie zu den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die den Hintergrund für ihre Aktivitäten bildeten, und will damit zum Schließen von Forschungslücken beitragen.

Eine Kooperation mit dem Tschechischen Zentrum Wien
Konzept/ Organisation: Susanne Blumesberger, Rahel Rosa Neubauer

Während der gesamten Tagung wird es einen Büchertisch mit einschlägiger Fachliteratur geben.

Tagungsort: Tschechisches Zentrum, Herrengasse 17 - 1010 Wien

Donnerstag, 24. April

19.00 Uhr: Wilma A. Iggers (Amherst, USA / Göttingen): Eröffnungsvortrag

Freitag, 25. April

9.30 - 9.45 Uhr: Susanne Blumesberger, Rahel Rosa Neubauer (Wien): Begrüßung

9.45 - 10.30 Uhr: Hartmut Binder (Ditzingen bei Stuttgart):
Der „Klub deutscher Künstlerinnen“ in Prag (1906-1918)

10.30 - 11.15 Uhr: Stefan Benedik Kamer (Graz):
Verunsicherte Tribünen. Veranstaltungen von „Frauenfortschritt“ und „Künstlerinnenklub“ als Plattformen von Frauen in der Prager Zwischenkriegszeit

11.45 - 12.30 Uhr: Anthony Northey (Wolfville, Kanada):
Die „Prager Frauen-Zeitung“ der „Deutschen Zeitung Bohemia“.
Ein kleiner Überblick der Jahre 1905 bis 1918

12.30 - 13.15 Uhr: Bernd Kühne (Sulz am Neckar):
„Sparen ohne zu entbehren, Genießen ohne zu verschwenden“.
Ida Barbers didaktische Beilage „Für unsere Frauen“ der „Selbstwehr“.
Mit einem Seitenblick auf die Erzählungen Babette Frieds

13.15 - 14.45 Uhr: Mittagspause

14.45 - 15.30 Uhr: Rahel Rosa Neubauer (Wien):
Der Prager „Klub jüdischer Frauen und Mädchen“

15.30 - 16.15 Uhr: Ekkehard W. Haring (Wien/Dresden):
Kafkas Schwester Ottlie – eine Prager Assimilantin oder Zionistin par excellence?

16.45 - 17.30 Uhr: Jörg Thuncke (Köln):
Die Prager Lyrik Gertrude Urzidils

17.30 - 18.15 Uhr: Hella-Sabrina Lange (Neuss):
„Zeitlebens Prag verbunden“.
Die Schriftstellerin Auguste Hauschner als kulturelle Mittlerin

20.00 - 21.00 Uhr: Lesung von Christoph Haacker (Wuppertal):
Der Arco-Verleger liest aus dem 2005 von Dieter Sudhoff herausgegebenen Band „Holunderblüten. Erzählungen deutscher Schriftstellerinnen aus Böhmen und Mähren“.